17

DAS ERZIEHUNGSWERK DER GESETZESTREUEN JUDENHEIT



לולי תורה
לא נתקיימו שמים וארץ
Wäre die Thora nicht-
Himmel und Erde
hätten keinen
Bestand

REFERAT ÜBER DEN

KEREN HATHORA

ERSTATTET DER ZWEITEN KENESSIO GEDAULO
VON DR. LEO DEUTSCHLÄNDER

VERLAG DER HERMON-DRUCKEREI
5689 FRANKFURT A. M. 1929

DAS ERZIEHUNGSWERK DER GESETZESTREUEN JUDENHEIT

DAS ERZIEHUNGSWERK DER GESETZESTREUEN JUDENHEIT

REFERAT ÜBER DEN

KEREN HATHORA

ERSTATTET DER ZWEITEN KENESSIO GEDAULO

VON DR. LEO DEUTSCHLÄNDER

VERLAG DER HERMON-DRUCKEREI
5689 FRANKFURT A. M. 1929

Digitized by Project Zikaron
Touro University-NY Libraries
www.zikaron.tourolib.org
2026

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort . . . . . Seite 1

Der Stand des Erziehungswesens in der gesetzestreuen Judenheit der Gegenwart . . . . . Seite 3

Die Arbeit des Keren Hathora . . . . . Seite 16

1. Die Schaffung der Organisation (mit Chronik) . . Seite 16
2. Die Hilfstätigkeit für die Jeschiwoth . . . . . Seite 38
3. Die Errichtung der „Jeschiwas Chachme Lublin" . Seite 49
4. Die Förderung des Knabenschulwesens . . . . . Seite 51

Beth Jakob . . . . . Seite 67

Schlußwort . . . . . Seite 80

BEILAGEN

Aufruf des Rabbinischen Rates . . . . . Seite 85

Kéren Hatorâ de France . . . . . Seite 88

Bericht des deutschen Keren Hathora . . . . . Seite 90

Bericht über das Schulwerk der Palästina-Zentrale der Agudas Jisrol . . . . . Seite 92

Das Erziehungswerk „Jawne" in Litauen . . . . . Seite 96

Urkunde der Grundsteinlegung zum Zentralinstitut Beth Jakob . . . . . Seite 100

Verzeichnis der Beth Jakob Schulen . . . . . Seite 102

Rechnungsablegung der Mädchenschulorganisation Beth Jakob Polen für das Jahr 1928 . . . . . Seite 106

Rechnungsabschluß des Keren Hathora 1924-1929 . . . . Seite 108

Die Verwaltungskörperschaften des Keren Hathora . . . . Seite 110



V O R W O R T

In einer aufsehenerregenden Rede hat vor einigen Jahren einer der größten Geschichtsforscher der Gegenwart den Nachweis erbracht, daß die großen Ziffern, welche die historischen Ueberlieferungen für viele wichtigen Ereignisse anzugeben pflegen, maßlos übertrieben sind. Der berühmte Zug des großen Perserkönigs nach Griechenland oder die Völkerwanderung setzten in Wirklichkeit nur nach heutigen Begriffen sehr geringe Menschenmengen in Bewegung, einige Zehntausende, in letzterem Falle vielleicht einige Hunderttausende, die jedoch eine so gewaltige Umwälzung hervorbrachten, daß man danach eine neue Weltgeschichtsperiode datieren konnte.

Aber in den letzten drei Jahrzehnten sind nicht Hunderttausende, sondern wirklich vier, fünf, sechs Millionen Juden von Land zu Land, von Weltteil zu Weltteil gewandert. Die jüdischen Siedlungen im ehemaligen russischen Riesenreich, vor dem Kriege noch die Heimat der Mehrheit unseres Vol-

kes, sind durcheinander geschüttelt und in den Vereinigten Staaten, wo noch vor vierzig Jahren kaum 50 000 Juden wohnten, zählt man heute mehr als vier Millionen.

Zur Regulierung der ungeheuren wirtschaftlichen Umgruppierung, deren Auswirkung durch die Kriegsjahre eine solch gewaltige Steigerung erfahren hat, sind viele mächtige Hilfsaktionen tätig (Ica, Joint, zionistische Organisation). Zur Behebung der furchtbaren Folgen geistiger und sittlicher Entwurzelung, zum Schutze der gefährdeten Jugend, für welche die Kette religiöser Tradition jäh abzureißen schien, war bisher keine Institution mit ähnlichen universalen Zielen geschaffen. Das Hilfswerk für diese Judennot will der Keren Hathora sein.

Die Lage, die er vorfand, die Mittel, die er ergriff, die Erfolge, die er erzielte, die Enttäuschungen, die er erlitt, sind in diesem Berichte niedergelegt.

DER STAND DES ERZIEHUNGSWESENS IN DER GESETZESTREUEN JUDENHEIT DER GEGENWART

Bei Betrachtung der Geistesströmungen der Gegenwart und bei ihrem Vergleich mit denen einer noch gar nicht lange zurückliegenden Vergangenheit wird sich sehr bald der Eindruck ergeben, daß wir Zeugen einer grundlegenden Aenderung der geistigen Einstellung zu allen Problemen sind. Und wohl niemand wird sich ohne Schrecken darüber klar werden, welche weltgeschichtliche Bedeutung der Geistesweg der Gegenwart hat und daß wir nichts Geringeres miterleben, als den völligen Zusammenbruch des in zwei Jahrhunderten geduldiger Forscherarbeit aufgebauten Weltbildes der europäischen Kultur. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war von der ganz selbstverständlich auftretenden materialistischen Wissenschaft ein Weltbild geschaffen worden, das in seiner Einheitlichkeit und Größe befriedigen konnte. Aber schon um die Jahrhundertwende setzte eine geistige Gegenströmung schärfster Kritik ein, die es heute so weit hat kommen lassen, daß auf keinem Gebiete der Wissenschaft mehr von gesicherten Erkenntnissen gesprochen werden kann. Und es ist bezeichnend, daß dieser Sturz alles scheinbar sicheren Wissens gleichsam von innen heraus, durch Zunahme an Wissen, hervorgerufen worden ist. Die noch lückenhaften naturwissenschaftlichen, historischen und geisteswissenschaftlichen Kenntnisse der Haeckelzeit erleichterten eben deren Zusammenfügung zu einem geschlossenen Weltbilde — die immer tiefer dringende Forschung enthüllte aber in diesem so sicher vermeinten Wissensbestande Widerspruch nach Widerspruch, bis heute all dies Wissen als hoffnungslos zweckloses Stückwerk gelehrt und angenommen werden muß.

Aber dem menschlichen Geist mit seinem Kausalbedürfnis kann ein solcher Zustand nie genügen. Daraus erklären sich die während der letzten Jahrzehnte zahlreich unternommenen Versuche, bei Beibehaltung der materialistischen Untersuchungs- und Denkmethoden eine über der materiellen Welt stehende ordnende Macht zu umgrenzen, festzuhalten, zum Aufbau eines neuen, okkulten Weltbildes zu verwenden. Doch diese okkultistischen, theosophischen und anthroposophischen Versuche mußten notwendig an der Unvereinbarkeit ihrer idealistischen Voraussetzungen mit ihren materialistischen Methoden scheitern. Und man darf wohl sagen, daß heute schon wieder an dem Aufbau eines neuen Weltbildes gearbeitet wird, das, die Wissenschaft von den materiellen Dingen und die Erkenntnisse der ideellen Dinge reinlich auseinanderhaltend, in diesen letzteren reinen Erkenntnissen die Grundlage auch der materiellen Weltordnung sieht — mit anderen Worten: Daß das sich gegenwärtig herauskristallisierende neue Weltbild ein gläubiges sein wird!

Diesem Entwicklungsgang der Hauptländer europäischer Kultur ganz entgegengesetzt scheint aber eine Gegenströmung aus dem Osten die Schaffung des religiösen Weltbildes aufhalten oder gar vereiteln zu wollen. Mit seltsamer, fast lächerlich anmutender Verspätung beginnt der geistig noch so ungefüge Osten jetzt zu erwachen — zu erwachen aber zu dem im Westen schon fast vergessenen oberflächlichen Materialismus von vor vierzig Jahren. Natürlich müssen Versuche, den gewaltigen Entwicklungsgang des Geistes eines Erdteiles aufzuhalten, letzten Endes erfolglos bleiben; doch der Umstand, daß dieser verspätete Materialismus des Ostens die Macht eines ganzen mit irrsinnigem Fanatismus sich für ihn einsetzenden Staates hinter sich hat, verleiht diesem eigentlich längst toten Gedanken immer noch eine Stoßkraft, der das vom Krieg erschütterte Geistesleben des östlichen Mitteleuropa nicht zu widerstehen vermag. Demgemäß wälzt sich, von dem russischen Verderbenszentrum

ausgehend, eine hohe Woge materialistischen Rückschrittes über ganz Osteuropa hin, und versucht sogar, allerdings bis auf die Gewinnung Einzelner vergeblich, Mitteleuropa selbst zu überfluten.

Dieser merkwürdigen geographischen Zweiteilung des europäischen Geisteslebens in religiösen Fortschritt im Westen und materialistischen Rückschritt im Osten hat sich auch das jüdische Geistesleben nicht entziehen können. Auch innerhalb des Judentums sehen wir in Westeuropa religiöse Besinnung, religiöse Erneuerung, religiöse Erstarkung, im Osten aber Abfall, Zersetzung des religiösen Lebens, Abirrung sogar bis zu dem tollen Religionshaß der russisch-jüdischen „Jewsekzia". Doch ist gerade das östliche Judentum auf diesen geistigen Irrweg nicht nur durch das böse Beispiel der umgebenden Völker gelenkt worden, sondern vor allem auch durch sein äußeres Schicksal.

Keine Gemeinschaft hat ja die Schrecken des Krieges, hat physische und geistige Vernichtung in solchem Umfange erlebt, wie die jüdische. Der Westrand des zaristischen Rußland, das vor dem Weltbrand die Heimat der überwiegenden Mehrheit des jüdischen Volkes gewesen ist, war Schauplatz blutigster Kämpfe und der Chronist, der die Schlachtstätten des Weltgeschehens in seine düstere Chronik aufnimmt, muß dort die Namen von Ländern und Städten einzeichnen, deren Klang an Ruhmesblätter jüdischer Geistesgeschichte mahnt. Die stolzen Festungen der russischen Militärmacht, Kowno, Wilna, Brestlitowsk und Nowogrodek, wie auch die österreichischen Hauptstädte Galiziens, Krakau, Lemberg und Przemysl, — sie alle waren zugleich stolze Burgen jüdischer Gelehrsamkeit, und als Pflanzstätten jüdischen Geistes denen der babylonischen und spanischen Blütezeit vergleichbar.

Wenn nun heute der Versuch gemacht wird, vor den Häuptern der jüdischen Nation über eine Periode jüdischer Geistesarbeit Rechenschaft abzulegen, die Anspruch auf historische Zukunft und Geltung erhebt, müssen, noch ein Jahr-

zehnt nach Friedenschluß, die Blätter des jüdischen Martyriums der Kriegsjahre aufgerollt werden, weil jene Erinnerungen besser als alle Kommentare zeigen, zu welcher Riesenaufgabe die Thorafürsten unserer Zeit das jüdische Volk aufgerufen haben, und auch dem Fernstehenden klarmachen werden, was die Pflicht und Forderung des Tages ist.

So mußten z. B. am Vorabend des Offenbarungsfestes 1915 vierundzwanzigtausend Juden innerhalb 48 Stunden Kowno verlassen, wurden vierundzwanzigtausend Juden in Viehwagen verpackt und von Haus und Scholle vertrieben. Und Wilna, das Jerusalem Litauens, mit 60—70 000 jüdischen Einwohnern, hat nacheinander die zaristische Knute, deutsche Besatzung, die Schrecken polnischer Pogrome, litauische Eroberung, bolschewistischen Umsturz in hart einander folgendem Anprall schaudernd erlebt. Gedenken wir der Leiden der Juden in den jüdischen Siedlungen Galiziens, wo Invasion, Verfolgung, Hunger noch viele Jahre nach Friedensschluß herrschten.

Doch noch im Jahre 1916, während der Schrecken des Krieges, ertönten aus dem monumentalen Gebäude, welches die Lehrhalle des Gaon von Wilna birgt, die Stimmen von Hunderten von Jüngern der Thora und heute bezeichnet der Niedergang gerade an diesem geweihten Ort am sinnfälligsten den allgemeinen Verfall. Die Leiden unserer Brüder und Schwestern in anderen Städten, die Pogrome von Lemberg, Pinsk und noch vielen anderen Orten sollen hier nicht erneut im Worte aufleben.

Auch das heilige Land, seit Jahrtausenden Schauplatz immer erneuerter blutigster Kämpfe, im Altertum Streitobjekt zwischen den Weltmächten Assur und Aegypten, und dann wieder während der Kreuzzüge Zankapfel der christlichen mit der islamischen Welt, ist im letzten großen Kriege einer der Wahlplätze gewesen, auf denen die Kämpfe der Weltmächte ausgetragen wurden. Und auch hier wurden viele Tausende, die, wie Unzählige seit undenklichen

Zeiten, in den stillen Lehrhäusern von Erez-Israel gelernt und gelehrt hatten, aus den Tempeln der Thora vertrieben. Also fast überall auf der Erde sind gerade die Zentren jüdischer Massensiedlung vom Kriege heimgesucht worden.

Die Folgen dieser Entwurzelung sind furchtbar. Während des Krieges selbst nicht ganz zu ermessen, stehen sie nun nach zehn Jahren der Besinnung und des langsamen Wiederaufbaues klar vor aller Menschen Augen und es zeigt sich, daß, nach vorsichtigster Schätzung, vierzig- bis fünfzigtausend jüdische Kinder fünf, sechs und sieben Jahre hindurch, von ihren Eltern getrennt, ohne Heim und Familie, ruhelos von Ort zu Ort gewandert sind; ohne religiösen Halt, ohne allgemein menschliche Erziehung mußten sie die wertvollsten Reifejahre verleben.

Kein Dokument hat diese Verheerung so eindringlich und schonungslos enthüllt, wie das Manifest unserer Führer, das zur Geburtsurkunde des Rettungswerkes geworden ist, des Keren Hathora:

„Mit einem Herzen voll Kummer und Bitterkeit stehen wir betrübt vor der furchtbaren Lage unseres heranwachsenden Geschlechtes im heiligen Lande und in der Zerstreuung. Unsere Jugend ist dem Abfall preisgegeben. Unsere Lehrhäuser, die Jahrtausende allen Stürmen getrotzt und unser Volk vor Abfall und Verfall geschützt haben, befinden sich in furchtbarer Bedrängnis. Der Krieg mit seinen traurigen und schweren geistigen und materiellen Folgen hat uns ein ganzes Geschlecht entrissen und es der Thora und ihrem Geiste entfremdet. In vielen Städten Israels gibt es keine religiösen Anstalten, Talmud-Thora und Jeschiwa hörten auf zu bestehen. Der Sabbat wird entweiht und auch die Reinheit Israels hat gelitten. Wehe, daß es in unseren Tagen so kam. Das Herz jedes frommen Juden bricht bei dem Anblick dieser geistigen Zerstörung und der Herabwürdigung der Thora. Die kleinen Kinder in den

Schulen werden der jüdischen Religion entfremdet und alle Elemente der Religion, für die wir immer unser Leben opferten, sind der Vernichtung preisgegeben."

Und die gepflogenen Erhebungen beweisen, daß wirklich die Entfremdung von religiösem Geist unter der jüdischen Jugend des Ostens Dimensionen angenommen hat, wie niemals zuvor in der tausendjährigen Geschichte unseres Volkes. Denn während vor dem Kriege über eine Million junger jüdischer Seelen im Geiste des Gottesgesetzes, in Gottesfurcht und Menschenliebe erzogen wurden, zählen die religiösen Lehranstalten des Ostens heute kaum mehr 300 000 Schüler.[1])

Demgegenüber ist der Bericht bemerkenswert, den der Hauptsekretär der „Jewsekzia", Zimirisky, auf der Moskauer Konferenz der jüdischen Sektion der kommunistischen Partei erstattet hat, und der zeigt, welch ungeheuren Umfang die religionslose, ja religionsfeindliche Erziehung in den staatlichen Schulen angenommen hat. Dem Bericht ist zu entnehmen, daß es allein in der Ukraine 456 Schulen mit 75 000 Kindern, in Zentralrußland 96 Schulen mit 13 000 Kindern, in Weißrußland 147 jüdische Erziehungsanstalten mit 25 000 Kindern, ferner 818 Fortbildungskurse für Erwachsene, 8 jüdische pädagogische Lehranstalten und jüdische Abteilungen bei den Pädagogien in Odessa, Moskau und Minsk gibt. Anschließend heißt es bezeichnend: „Das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern ist das denkbar günstigste Auch die Eltern haben sich mit der neuen Unterrichtsform und dem neuen Unterrichtsinhalt abgefunden."

Und diese Erklärung der Moskauer Regierungsstellen wird auch von zuverlässiger jüdischer Stelle bestätigt. Erschütternde Klagen Hunderter in Rußland lebender Rabbiner zei-

1) Im Jahre 1913 gab es allein 25000 Chedarim oder ein Cheder auf 200 Einwohner, in welchen 363 000 Zöglinge lernten, durchschnittlich 14 Zöglinge auf ein Cheder. In diesen Zahlen sind aber bei weitem nicht alle enthalten, da die Mehrzahl der Leiter sich aus verschiedenen Gründen der staatlichen Registrierung entzog. Mindestens die doppelte Zahl lernte in den Jeschiwoth und den nicht gemeldeten Chedarim.

gen, daß fromme jüdische Eltern sich wirklich damit abgefunden haben, wenn ihre Kinder bis zum achtzehnten Lebensjahre kein Wort der hebräischen Bibel und der hebräischen Gebete erfahren, wenn Jahre und Jahrzehnte hindurch jüdische Seelen das ganze Gift einer religionsfeindlichen Bildungssphäre einsaugen müssen, ehe auch nur ein schwacher Strahl jüdischen Lichtes zu ihnen dringen darf.

Auch diesseits der russischen Grenze ist die Lage des jüdischen Erziehungswesens nicht die beste. Seit den Tagen des Wilnaer Gaon hat die gesamte Judenheit mit höchstem Stolze gerade nach Litauen geblickt, als nach der Hochburg jüdischer Gelehrsamkeit. Und wirklich haben Wilna und Kowno, Woloschin und Radin sowohl im vorigen Jahrhundert, wie bis an die Schwelle der Gegenwart unserem Volke Männer geschenkt, die mit Recht einen Ehrenplatz in der jüdischen Geschichte beanspruchen können. Und auch heute noch sind die litauischen Jeschiwoth treue Bewahrer dieses großen Erbes, leuchtende Mittelpunkte des jüdischen Geisteslebens. Aber trotzdem dürfen wir uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich gegenwärtig auch in Litauen eine in der jüdischen Geschichte beispiellose Wende vollzieht. Wohl sind es hier weniger direkt bolschewistische Einflüsse, da die jiddisch-sozialistischen „Zyscho"-Schulen im litauischen Staate offiziell verboten sind; dagegen hat hier die nationaljüdische Strömung in kultureller Beziehung das Feld erobert. Der verhältnismäßig kleine Landstrich Litauen, also die ehemaligen Gouvernements Kowno und Wilna, sind von einem Netz sogenannter hebräischer Gymnasien und Volksschulen, den „Tarbut"-Schulen, durchzogen, deren Ziele sich, soweit die Religion in Frage steht, kaum von den Unterrichtsanstalten Sowjetrußlands unterscheiden. Man lernt zwar Tenach und jüdische Geschichte, vollzieht sogar den Profanunterricht in hebräischer Sprache; doch der jüdische Geist, der Geist des wahren Judentums, wird innerhalb dieser äußerlichen jüdischen Formen ärger als je bekämpft. Schon den unreifen

Kindern wird gesagt, daß die heiligen Schriften nur Werke von Menschenhand, die ehrwürdigen, seit Jahrtausenden im Schoße unseres Volkes gehegten Ueberlieferungen nur Mythen und Legenden seien, den Fabeln anderer Völker vergleichbar. Bibelkritische Irrungen, als solche von den Gelehrten anderer Nationen längst erkannt, werden von halbgebildeten Lehrern als unumstößliche Wahrheiten verkündet. Ganz zu schweigen von der öffentlichen Mißachtung des Gesetzes, der Verletzung aller Gebote in Instituten, die angeblich ein jüdisches Geschlecht heranbilden sollen! Nirgends ärger als in diesem Lande enthüllt sich die Tragik des religionslosen Nationalismus — nirgends aber auch hat die Uneinigkeit der Orthodoxie zu so katastrophalen Auswirkungen geführt, wie hier.

Wohl hat die Organisation der orthodoxen Schulen, die Gesellschaft „Jawne", 1919 gegründet, diesen unheilvollen Einflüssen entgegengearbeitet; immer noch besucht aber der größte Teil der jüdischen Schuljugend Litauens die religionsfeindlichen Tarbut-Schulen, in dem politisch zwar zu Polen gehörigen Wilna, das aber der jüdischen Geistesrichtung nach misnagdisch, also „litauisch" ist, außerdem auch die sozialistischen Zyscho-Schulen.

Weitaus günstiger ist die Lage des jüdischen Volksschulwesens in Polen. Wohl nicht ganz so günstig, wie das Zahlenverhältnis von 25 195 Schülern in 218 Zyscho-Schulen, 30 000 Schülern in 258 Tarbut-Schulen, dagegen 73 311 Schülern in den 580 orthodoxen Choreb-Schulen [2]) vermuten ließe; denn die drei Millionen zählende jüdische Bevölkerung Polens müßte mindestens 450 000 Schulkinder stellen —

2) Statistik des jüdischen Schulwesens in Polen Ende 1928: Zyscho-Schulen: 113 Volksschulen, 6 Gymnasien, 46 Kinderheime, 52 Abendschulen, 1 Lehrerseminar, zusammen 218 Anstalten, 25 195 Schüler, 1000 Lehrer; Tarbut-Schulen: 148 Volksschulen, 91 Kindergärten, 16 Gymnasien, 3 Seminare, zusammen 258 Anstalten, 30 000 Schüler, 1123 Lehrer; Choreb-Schulen: 256 Talmud-Thora-Schulen mit 32 493 Schülern, 143 Chedarim mit 17 907 Schülern, 70 Jeschiwoth mit 7 981 Schülern, 111 Beth-Jakob-Schulen mit 14 930 Schülern, zusammen 580 Anstalten mit 73 311 Schülern und 2242 Lehrern.

woraus sich nach obiger Aufstellung ergibt, daß etwa 300 000 jüdische Kinder Polens die staatlichen Schulen besuchen. Abgesehen von der Unzulänglichkeit des dort erteilten Religionsunterrichtes, besteht ihr Lehrerpersonal größtenteils aus sozialistischen und zionistischen Elementen, die nicht nur das religiöse Leben ihrer Schüler nicht fördern, sondern sogar jede Regung desselben aufs feindseligste verfolgen und verhöhnen.[3]) Wie weit diese Kreise in ihrem fanatischen Religionshaß gehen, mit welchen niederträchtigen Widerständen der Keren Hathora bei seiner Arbeit im Osten zu rechnen hat, zeigt am besten die ungeheuerliche Tatsache, daß gerade jüdische Mitglieder der Volksvertretungen Litauens, Lettlands und besonders Polens, sich nicht gescheut haben, von der Parlamentstribüne aus, wie auch in den Gemeindeverwaltungen gegen das wirklich jüdische Schulwesen, nämlich gegen den Cheder, aufzutreten, und ohne zwingenden Grund die nichtjüdische Oeffentlichkeit gegen eine ehrwürdige jüdische Institution aufzuhetzen.[4]) Wenn trotzdem

3) Nummer 21 (vom 24. Mai 1928) der von der Zentrale der Zyscho-Schulen in Warschau herausgegebenen Schülerzeitung „Die kleine Volks-Zeitung" bringt in einer Abhandlung zum Schwuausfeste folgenden Absatz: „Glauben wir nicht an solche Lehren! Gebote werden den Völkern nicht vom Himmel und von den Bergen gegeben; so etwas konnte man den unverständigen Menschen des Altertums vormachen. Die Menschen der Gegenwart schaffen sich ihre Gesetze selbst in Kraft und Kampf. Nicht durch himmlische Wunder werden die Gesetzestafeln beschrieben, sondern, oft unter Aufopferung des Lebens, von Menschenhänden. Es gab verschiedene Toroth. Die jüdische Thora erzählte die Legende, sie sei auf dem Berg Sinai gegeben worden, an den Berg habe niemand herankommen können, er stand in Wolken und Feuer. Heute schafft sich die Menschheit, ohne Hilfe des Himmels, selber neue Lehren und neue Gerechtigkeit."

4) Auf einer Tarbutkonferenz in Warschau erklärte der Tarbutführer Schiffmann, daß „ein Knabe, der die Tarbut-Schule verläßt, die Thora fortwirft, da er keine innere Liebe und keinerlei Bindung für sie fühle." (Tarbut-Broschüre Nr. 3/4)

Ein zweiter Tarbutführer, Aronsohn, erklärte „die hebräische Schule müsse frei von jedem religiösen Einfluß und jeder religiösen Erziehung sein." (Tarbut-Broschüre Nr. 3/4)

Der Ehrenvorsitzende des Tarbut und der Hauptvertreter seiner Ideologie, Chajim Grünberg, schreibt: „Wenn man Religion lehren will, soll man nicht Tenach, Talmud und andere jüdische Disziplinen lehren, denn das ist keine Religion; Religion ist Christus, Mahomed, Confuzius, Zarathustra, Buddha, Moses."

Auf der dritten Tarbutkonferenz erklärte der Vorsitzende der Wilnaer Tarbut-Zentrale, Menachem Rudniczki: „Wir müssen unsere ganze Energie gegen die Orthodoxie und ihre Chedarim wenden!"

die Lage der gesetzestreuen Kindererziehung in Polen ausgesprochen günstig genannt werden darf, so ist das das Verdienst der zahlreichen Privatchedarim, welche von den meisten die Staatsschulen frequentierenden Schülern besucht wird. Ihrem Wirken ist es zu verdanken, wenn, gegenüber nur 30 % in Litauen, in Polen mindestens 70 % der jüdischen Jugend eine religiöse Erziehung genießen.

Bisher war nur von der Knabenerziehung die Rede; von dem Stand der Mädchenerziehung darf um so kürzer gesprochen werden, da es um diese in fast allen Ländern bei Arbeitsbeginn des Keren Hathora aufs traurigste bestellt war. Selbst in der Zeit nach dem Kriege gab es in den chassidischen Gebieten auch nicht eine einzige religiöse Mädchenschule und auch im übrigen Osten sah es nicht viel besser aus. Hier hat erst die dem Keren Hathora angeschlossene Beth Jakob-Bewegung tiefgreifenden Wandel geschaffen.

Wohl in jeder Beziehung am günstigsten hat der Keren Hathora die Lage in Ungarn und der Slowakei vorgefunden; die festgefügte Orthodoxie dieser Länder hatte eine so ausgezeichnete Organisation des Erziehungswesens geschaffen, daß die Volkschulen in allen größeren Gemeinden bestens fundiert erscheinen und selbst die Jeschiwoth zum Teil von den Kehillath erhalten werden. Schon die Zahl von 3000 bis 4000 Bachurim und die großen Jeschiwoth des ungarischen Kreises, seit dem Kriege auf Ungarn, Polen, Rumänien, Österreich und die Tschechoslowakei verteilt — Anstalten wie Preßburg, Galanta, Hunsdorf, Tyrnau, Debreczin, Mad, Satumare, Mattersdorf — zeigen, wie lebendig der Einfluß des Chassam Sofer und seines großen Sohnes, des Ksaf Sofer, hier geblieben ist und daß diese Größen, wie der Wilnaer Gaon für Litauen, richtunggebend für Jahrhunderte sind.

Wien mit seiner aus östlichen und westlichen Elementen gemischten jüdischen Bevölkerung bietet auch bezüglich Verhältnissen und Erfordernissen der Erziehung ein Mischbild zwischen Osten und Westen dar.

Der Westen selber, in Deutschland durch Hirsch und Hildesheimer, in Holland durch Oberrabbiner Dünner zur Erkenntnis des zur Verhütung weiterer Assimilation Notwendigen, nämlich der Vereinigung von Thora und Derech Erez gelangt, hatte schon längst durch Errichtung der Rabbinerseminare in Berlin und Amsterdam, sowie der ersten jüdischen Realschule in Frankfurt am Main, weiters der höheren Unterrichtsanstalten in Fürth, Hamburg, Berlin, Köln, Breslau und Leipzig dem gesetzestreuen jüdischen Unterrichtswesen eine feste Basis gegeben; die Furcht vor allfälligem Ueberwuchern moderner Bildung führte dann, kurz vor dem Krieg, zur Gründung der ersten deutschen Jeschiwa in Frankfurt am Main durch Rabbi Salomon Breuer. Hier lag also für den Keren Hathora im Allgemeinen keine Notwendigkeit zu Neugründungen vor, sondern er konnte sich darauf beschränken, durch Zusammenschluß aller positiv religiösen Anstalten ein Doppeltes zu erreichen: Stärkung des Religiösen und Durchdringung des Profanen mit jüdischem Geist. Dahin lauteten auch die Beschlüsse der Erziehungskonferenz des Keren Hathora, die Dezember 1924 in Hamburg unter Teilnahme aller positiv gerichteten deutschen Erziehungsanstalten stattfand. (Gründung des „Merkas Hachinuch".)

Vor ganz andere Aufgaben wurde der Keren Hathora bei seiner Tätigkeit im Westen durch das Problem der Erziehung der hier eingewanderten ostjüdischen Kinder gestellt, für welche das deutsche Prinzip in starrer Nachahmung eine Verarmung bedeutet hätte und für welche eine gewisse Beibehaltung ostjüdischer Erziehungsmethoden geraten war.

In Amerika, wo der Keren Hathora erst am Beginn seiner Arbeiten steht, ist die erzieherische Lage der jüdischen Jugend recht bedenklich. Hier hat die ungeheure jüdische Wanderbewegung der letzten Jahrzehnte, die ja durch die von ihr in Bewegung gesetzten Menschenmassen die große „Völkerwanderung", von der aus ein neues Zeitalter gerechnet wurde, um ein Vielfaches übertrifft, einen Mittelpunkt des

Judentums entstehen lassen, wie ihn zahlenmäßig die jüdische Geschichte noch nie gekannt hat. Die jüdische Bevölkerung New Yorks allein, zwei Millionen Seelen, stellt tatsächlich die umfangreichste jüdische Siedlung aller Zeiten dar. Leider muß aber gesagt werden, daß dieses Massenzentrum sehr ferne davon ist, auch ein Geisteszentrum zu bilden. Das Umsichgreifen des Reformjudentums mit all seinen beschämenden Abfallserscheinungen läßt es begreiflich erscheinen, daß beispielsweise von den 350 000 jüdischen Schulkindern New Yorks, wie Louis Marshall erst jüngst anklagend hervorgehoben hat, nicht einmal die Hälfte irgend eines jüdischen Unterrichtes teilhaftig wird. Hier ist für ein wahrhaft jüdisches Erziehungswerk noch alles zu tun.

Eine große Sorge bietet die Lage der sephardischen Juden. Gern würde der Keren Hathora seine Tätigkeit auch auf dieses Gebiet ausdehnen, doch fehlt vorläufig sogar jeder klare Ueberblick über die Lage, wenn auch das allgemeine Schicksal der sephardischen Welt, wie es sich beispielsweise im Verfall einer einst so gut jüdischen Gemeinde wie Saloniki mit ihrer Vorkriegsziffer von 80 000 jüdischen Einwohnern zeigt, bekannt ist. Hier müßten der Arbeit erst noch genaue Erhebungen vorangehen.

Was schließlich Palästina betrifft, ist dort die Durchführung des gesetzestreuen Erziehungswerkes, allerdings unter teilweiser materieller Stützung durch die Keren Hathora-Zentrale, von der in Frankfurt am Main domizilierenden Palästina-Zentrale der Agudas Jisroel übernommen worden. Die Arbeit in Palästina erweist sich als besonders schwierig deshalb, weil hier das orthodoxe Schulwerk gegenüber den mit weit größeren Geldmitteln arbeitenden anderen jüdischen Strömungen im Nachteil ist.

Es ist also kein trostvolles Bild, das sich der objektiven Betrachtung der geistigen Lage und insbesondere des Erziehungswesens der gesetzestreuen Judenheit darbietet. Von den 15 Millionen jetzt lebenden Juden müssen bei einem

geistig so strebsamen Volk mindestens 3 Millionen Lernende, davon 2 Millionen Schulkinder, gerechnet werden: Und kaum ein Drittel von ihnen genießt noch eine religiöse Erziehung.

Doch nicht nur dem Väterglauben werden die anderen entfremdet, sondern es breitet sich, wie die Tagesgeschichte lehrt, insbesondere unter der östlichen Jugend mit dem religiösen immer mehr auch ein politischer Radikalismus aus, der nicht nur die Judenheit der betreffenden Länder schädigt, sondern ernste Gefahren über das Gesamtjudentum heraufzubeschwören beginnt. Wie gewissenlos diese religiös und politisch entwurzelte Jugend das ganze jüdische Volk in Verruf zu bringen droht, zeigt die Tagesgeschichte mit furchtbarer Eindringlichkeit.

Ist doch nach den Zeitungsmeldungen und Polizeiberichten bei allen kommunistischen Demonstrationen, Zusammenrottungen und selbst Straßenunruhen sowohl in Polen wie in Litauen der Prozentsatz der jüdischen Teilnehmer ein ganz erschreckend hoher. Sogar jüdische Schulkinder beteiligen sich an diesen Ruhestörungen. Bezeichnend und beschämend ist auch die Tatsache, daß nicht nur in Rußland, wo die „Jewsekzia" dergleichen Kundgebungen veranstaltet, sondern auch im übrigen Osteuropa sogar am heiligsten Tag des jüdischen Jahres, dem Jaum Hakodausch, alljährlich Rotten verirrter Kinder vor den Bethäusern demonstrieren, um recht augenfällig ihre Loslösung vom Glauben der Väter zu zeigen. Selbst in Wien entblödete sich die jüdisch-kommunistische Partei nicht, am Jaum Kippur öffentliche Mahlzeiten zu veranstalten. Alles das, wie auch ein Blick in jene jiddischen Blätter, die offen alle jüdischen Feste und alle alten jüdischen Heiligtümer verspotten dürfen, beweist, daß auch kein Staat den Schutz der heiligsten Güter seiner jüdischen Bürger übernehmen kann, solange diese selbst, soweit sie noch religiös gesinnt sind, sich unfähig zeigen, dem gotteslästerlichen Treiben der Abtrünnigen kraftvoll entgegen zu treten.

DIE ARBEIT DES KEREN HATHORA

1.

Die Schaffung der Organisation

Mit Chronik

Die im ersten Abschnitt genannten erschütternden Tatsachen standen uns vor Augen, als wir, die Zentrale des Keren Hathora, die Arbeit begannen, um eine Besserung herbeizuführen. Und wenn wir heute vor den berufenen Vertretern des thoratreuen Judentums über unsere Leistungen und Ziele öffentlich Rechenschaft ablegen, scheuen wir nicht von der Nennung auch der unserer Arbeit noch anhaftenden Mängel zurück.

Jener erste wahrhaft jüdische Kongreß vor sechs Jahren, der, in seiner rein religiösen Zusammensetzung, als erster seit der nationalen Vernichtung stattfindender Zusammentritt der berufenen Häupter des jüdischen Volkes sich mit Recht „Kenessio gedaulo" („Die große Versammlung") nennen durfte, hat als seine bedeutsamste Schöpfung den „Keren Hathora" gegründet. Das ist erst sechs Jahre her, aber die Tagung, zu der wir uns heute hier versammeln, fordert doch schon Besinnung über das Erreichte, wie über den weiteren Weg ans Ziel. Thora lernen, Thora fördern — uraltes Gesetz ist es dem Volke. Welche neue Forderung erhoben die Thoraführer also durch Schaffung des Keren Hathora? Jene, daß durch ihn in allen Ländern, bei jedem einzelnen Juden, systematisch das Bewußtsein geweckt werden sollte, auch er sei verpflichtet, die großen Lehrhäuser unseres Volkes mitzuerhalten! Daß durch ihn das Bewußtsein lebendig bleiben möge, wie das Blühen unserer großen Lehranstalten dem gesamten Volke zur Zierde gereiche, daß dagegen ihr fortwährender Niedergang der Gesamtheit Israels Schaden und Verderben bringe. In dem gleichen Aufruf, in dem sie die Schrecklichkeit der Lage schilderten, haben unsere Thorahäupter auch den Weg zur Rettung gewiesen:

„Jüdische Brüder! In Anbetracht dieser Lage dürfen wir nicht länger schweigen! Wir erheben unsere Stimme wie Schofarruf nach allen Seiten des Golus! Jüdische Brüder! Wachet auf und sammelt Euch um die Fahne des Ewigen! Wir haben hier auf der Kenessio Gedaulo einen Zentral-Fonds zur Hebung des Thoralernens und zur Stärkung der Religion gegründet, mit Namen „Keren Hathora". Seine Aufgabe ist, die religiöse Erziehung des jüdischen Volkes in allen Ländern des Galuth und in Erez Israel zu fördern; für die Erhaltung der Grundfesten der Thora und der Religion zu sorgen; die bestehenden Thoralehranstalten zu erhalten und nach Möglichkeit neue zu errichten. Wir wenden uns an das jüdische Volk in allen Ländern der Zerstreuung und rufen es hiermit auf, uns mit Gottes Hilfe beizustehen, uns mit regelmäßigen Beiträgen für den Keren Hathora zu unterstützen, damit wir in ihm ein Finanzinstrument zum geistigen Aufbau unseres Volkes im Geiste der Thora besitzen!"

Diesem Rufe der anerkannten Führer des religiösen Judentums hat sich in der Tat kaum ein Land entzogen. Eine provisorische Exekutive mit dem Sitz in Wien wurde ins Leben gerufen und in den meisten Ländern wurden Landesverwaltungen des Keren Hathora geschaffen, die ihrerseits wiederum in den einzelnen Bezirken und Städten Unterabteilungen, „Kommissariate", begründeten. Gegenwärtig sind 30 Landesverwaltungen und 250 Kommissariate für die Ziele des Keren Hathora tätig. Mit besonderer Genugtuung darf verzeichnet werden, daß es gelungen ist, überall eine Anzahl von Persönlichkeiten zu ehrenamtlicher Tätigkeit im Dienste der Sache zu gewinnen.

Schon wenige Monate nach dem großen Kongreß begann die Arbeit und wenn sich die Leitung nunmehr der Pflicht unterzieht, über die Tätigkeit von fünfeinhalb Jahren zu berichten, so darf sie das um so freudiger, weil sie von dem Bewußtsein getragen ist, dem Gedanken des Keren Hathora

in kritischster Zeit mit Energie gedient zu haben, und in der Ueberzeugung, daß ihr Streben doch mindestens auf manchen Gebieten von Erfolg gekrönt war.

Die Tätigkeit der Keren Hathora-Zentrale gliederte sich nach fünf Hauptrichtungen:

1. Begründung und Ausbau eines Organisationsgefüges für den Keren Hathora;
2. Subventionierung von Jeschiwoth und ähnlichen Lehranstalten;
3. Gründung einer zentralen Jeschiwah in Lublin;
4. Pädagogische Förderung des Knabenschulwesens;
5. Begründung und Ausbau der Mädchenschulorganisation „Beth Jakob".

Betreffs der jeder weiteren Tätigkeit zugrunde liegenden organisatorischen Arbeit ist zu bemerken, daß sie nur in den Ländern des Westens stattfand, welche ja zur Hilfeleistung für den notleidenden Osten herangezogen werden sollten. Dennoch sollte diese Arbeit auch im Westen nicht nur Mittel zum Zweck sein; durch sie ist sicherlich nicht nur der Keren Hathora gestärkt worden, sondern ebenso ist gewiß in den Herzen all derer, die wir zur „Hachsokas Hathora" anfeuerten, auch die eigene Liebe zum Limud gewachsen. Demgemäß wurden von allen Versammlungen, auf denen der Ruf des Keren Hathora begeisterte Zustimmung fand, Landesverwaltungen eingesetzt, welche sich verpflichteten, zunächst dem zentralen Gedanken des Keren Hathora zu dienen und mit aller Energie Mittel zur Erhaltung der Jeschiwoth zu sammeln, weiters aber auch Maßnahmen zu ergreifen, um die Lage des Limud im eigenen Lande zu verbessern.

Statt nun einen lang ausgesponnenen Bericht über die bisherige Tätigkeit des Keren Hathora zu geben, hat sich die Zentrale entschlossen, die Daten der Gründungsarbeit hier in der prägnanten Form einer Chronik festzuhalten, zumal die weitere Oeffentlichkeit über die geleistete Arbeit nur

wenig informiert wurde und insbesondere die jüdische Weltpresse kaum darüber berichtet hat. Auch ist die genauere Kenntnis der Aufbauarbeit des ersten Jahrfünfts für die weitere Arbeit unbedingt notwendig. Sollte trotz der von uns angestrebten Genauigkeit die eine oder andere Tatsache, der eine oder andere Name hier nicht genannt sein, so wolle dieser Mangel mit der Lückenhaftigkeit des uns eingesandten Materials entschuldigt werden.

Chronik der Tätigkeit der Keren Hathora-Zentrale 1923—1929

1923

Dezember: Konstituierende Sitzung der Keren Hathora-Zentrale in Wien. Anwesend Oberrabbiner Fürst (Wien), Rabbiner Baumgarten (Wien), Rabbi Beer Friedmann (Wien-Czortkow), Dr. Pinchas Kohn, Wolf Pappenheim, Dr. Leo Deutschländer. Vorlage des Organisationsstatuts; Aufruf zur Chanuka-Aktion. Beschlüsse: anfänglich monatliches, später dreimonatliches Zusammentreten; zwei große Sammelaktionen jährlich (Chanuka und Schewuoth); Barmizwahaktion (Herausgabe eines Gedenkblattes); Einsetzung zweier Keren Hathora-Sabbate für Spenden an der Thora (Sabbat Jithro und Sabbat Woesschanan). Amtsantritt Dr. Leo Deutschländers als geschäftsführender Direktor.

25. Dezember: Gründung des Keren Hathora-Komitees von Oesterreich unter Vorsitz von Oberrabbiner J. Fürst und Großrabbiner Moses Friedmann (derzeit Krakau) und unter Teilnahme von Rabbi Beer Friedmann und Dr. Leo Deutschländer seitens der Keren Hathora-Zentrale. Rabbiner Dr. Joel Pollak (Wien) spricht über die Pläne des Keren Hathora in Oesterreich und legt folgenden Bericht über die vorhandenen Thoralehranstalten vor: In Wien existieren 12 Thoralehranstalten im engeren Sinne mit 100 Abteilungen, 1900 Schülern und 100 Lehrern und einem Jahresbudget von rund einer Milliarde Kronen (= heute 100.000

Schilling). Dr. Deutschländer spricht namens der Zentrale und empfiehlt, bei der Landeszentrale für Oesterreich eine „Abteilung für Erziehung und Unterricht" mit vierfacher Tätigkeit ins Leben zu rufen: a) Sammlung und Bearbeitung des gesetzgeberischen Materials der in Betracht kommenden Völker, um die Bestrebungen zu autonomer Gestaltung des orthodoxen Schulwesens zu unterstützen; b) Maßnahmen zur Herausgabe orthodoxer Jugendliteratur, Schaffung der notwendigen Schulbücher; c) Unterstützung der Bestrebungen zur Heranbildung und Weiterbildung von Melamdim und Lehrern; d) auf besonderen Wunsch Inspektionen von Schulen, Hilfeleistung bei Einrichtung, Ausbau von Anstalten, Kursen und dergleichen. — Zum Sekretär wurde bestellt Rabbiner Moses Blech (Wien). In einer anschließend veranstalteten großen Volksversammlung sprachen Oberrabbiner Hirschler-(Modern) und Dr. Josef Carlebach (Hamburg).

1924

Februar: Gemeinsam mit der Delegation der polnisch-litauischen Jeschiwoth, Rabbiner Kassowsky (Augustow) und Rabbiner Kalmanowitz (Rakow), Intervention beim Joint (Abteilung Wien) wegen Hilfe für die aus Rußland geflüchteten Jeschiwah-Bachurim; in Frankreich zu dem gleichen Zwecke Intervention bei der Alliance Israelite universelle, Ica, Grandrabbinat, Baron Rothschild und Vereinigung russischer Flüchtlinge.

Januar bis Juni: Konstituierungen provisorischer Landesverwaltungen in: Beßarabien (durch persönlichen Besuch von Rabbi Wolf Pappenheim und Rabbiner Dr. Pollak als Delegierte der Zentrale), Dänemark (durch Rabbiner Dr. Winkler) und Frankreich (durch Grandrabbin Weill (Colmar) im Rahmen der Vereinigung „Les amis de la tradition juive"). Propagandareisen von Rabbiner Sejmdeputat Schapiro (Pjotrkow) in Deutschland, England und Frankreich, Rabbiner Kalmanowitsch (Rakow) in Belgien und Rhein-

land. Aufrufe für den Keren Hathora vom „Chofez Chajim", Rabbi Chajim Ojser Grodzensky, Rabbi J. Ch. Sonnenfeld.

10. und 11. Februar: Delegiertentag der Landesorganisation der Agudas Jisroel in Deutschland in Halberstadt. Bestimmung von Hamburg zum Sitz der Zentrale des Keren Hathora für Deutschland. Beschluß, den Aufbau des Keren Hathora in Deutschland nach drei Richtungen zu beginnen: 1. Förderung der Organisierung des Limud durch die rabbinischen Mitglieder des Landesdirektoriums; 2. Bereitstellung erheblicher Geldmittel für die Zwecke des Keren Hathora durch die Laienmitglieder des Direktoriums; 3. Gründung eines Merkas Hachinuch zur Bearbeitung schulpolitischer und pädagogischer Fragen unter Leitung eines prominenten Pädagogen.

April und Mai: Keren Hathora-Gründungsversammlungen in Leipzig, Hamburg-Altona, Berlin, Frankfurt a. M. Hauptredner Oberrabbiner Schapiro (Sanok) für die Lubliner Jeschiwah; (Ergebnis ungefähr 25.000 Goldmark).

Mai: Gründung des Keren Hathora in der Schweiz. Vorträge des Direktors in Zürich, Basel, Luzern; Luzern zum Vorort bestimmt.

21. Mai: Konstituierung der Landesverwaltung Deutschlands in Hamburg. Den Vorsitz übernimmt Oberrabbiner Spitzer (Hamburg), zum Schriftführer und administrativen Leiter wird Wolf S. Jacobson (Hamburg) bestimmt. Durch diesen Schaffung von Kommissariaten in 34 Städten.

Juni: Rabbiner Kalmanowitsch (Rakow) wirbt für Keren Hathora in Brüssel und Antwerpen (Ergebnis Dollar 7000.—).

Juni: Der Synagogenrat von Utrecht beschließt als erste holländische Kehilla die Zulassung von Synagogensammlungen für Keren Hathora.

Juni: Am Lag Beomer Grundsteinlegung der Jeschiwah Lublin in Anwesenheit von 50 000 Menschen und in Gegenwart der Behörden, des fast vollständigen Präsidiums und Ehrenpräsidiums, ferner der Spitzen des Rabbinischen Rates.

Juli: Teilnahme des Keren Hathora an der Welthilfskonferenz in Karlsbad durch Dr. Nathan Birnbaum und den Direktor; es wird durchgesetzt, daß die Schüler der Jeschiwoth ebenso unterstützt werden sollen, wie die übrige studierende Jugend.

15. September: Zentralratstagung der Agudas Jisroel in Krakau. (Näheres siehe gedrucktes Protokoll, Frankfurt a. M. 1925) Erstattung des Tätigkeitsberichtes; Genehmigung des Statuts; Uebernahme der pädagogischen Leitung und des organisatorischen Ausbaues der Beth Jakob-Bewegung; Beschluß der Ausgabe von Keren Hathora-Kupons in Höhe von 100.000 Dollar. Rechnungsbericht über die Periode Januar 1924 bis September 1924. (Einnahmen: Dollar 22.707.—, Ausgaben Dollar 22.707.—)

November: Eintritt des Großrabbiners Mordechai Friedmann (Sadagorer Rabbi) in die allgemeine Keren Hathora-Zentrale.

Ende November: Gründung der Jeschiwah für Mittelgalizien in Przemysl durch den Sadagorer Rabbi.

1. Dezember: Ausgabe von Keren Hathora Dollar-Kupons nach Entwurf von Uriel Birnbaum. 10 000 Kupons zu ½ Dollar, 20 000 zu 1 Dollar, 5000 zu 5 Dollar, 5000 zu 10 Dollar, 3000 zu 25 Dollar, 2000 zu 50 Dollar, 1000 zu 100 Dollar, 500 zu 200 Dollar, 1000 zu 500 Dollar, 10 zu 1000 Dollar.

24. bis 26. Dezember: Delegiertentagung der Landesverwaltung des Keren Hathora Deutschlands in Hamburg. 100 Delegierte der Kommissariate, sowie ausländische Gäste. Seitens der Zentrale nehmen teil Großrabbiner Mordechai Friedmann (Sadagora) und der Direktor. Begrüßung durch den Vorsitzenden Oberrabbiner Spitzer. Für den Rabbinischen Rat spricnt Oberrabbiner Lerner (Altona), für die Zentrale Großrabbiner Mordechai Friedmann (Sadagora), für Litauen Rabbiner Kalmanowitsch (Rakow). Referate: Rabbiner Dr. Klein (Nürnberg): „Wie erzieht der deutsche Jude

sein Kind zu einem Ben Tauroh?" — Jacob Rosenheim (Frankfurt a. M.): „Die Entpolitisierung der Keren Hathora-Arbeit". — Rabbiner Kahanemann (Poniewesz): „Die Pflichten der Gesamtheit gegen die Jeschiwoth". — Direktor Dr. Deutschländer: „Gesamtheitsaufgaben des Keren Hathora". — Beschlüsse: Entschuldungsaktion für die Jeschiwoth, Aufbringung von 120.000 Goldmark; Gründung von Talmud Thorot in Rheinland, Westfalen und Sachsen.

29. Dezember: Erziehungskonferenz in Hamburg unter Leitung der Direktoren Dr. Fink, Dr. Josef Carlebach, Dr. Neuhaus. 46 Teilnehmer, darunter Vertreter der jüdischen Realschulen, Volksschulen und Lehrerseminarien Berlin, Frankfurt a. M., Köln, Leipzig, Breslau, Fürth, Lübeck, Emden, Würzburg, Halberstadt, Wien, Altona, Hamburg. Referate: Rektor Stern (Frankfurt a. M.): „Der jüdische Unterricht in der Grundschule", Korreferat Dr. Lewin (Hamburg); Seminardirektor Dr. Neubauer (Würzburg): „Die Frage der jüdischen Lehrerbildung in Deutschland"; Dr. Deutschländer: „Die Gestaltung des Profanunterrichtes an jüdischen Schulen", Korreferat Direktor Dr. Josef Carlebach. (Ausführliches Protokoll in „Blätter des Keren Hathora", Heft Nr. 3). Beschluß: Gründung eines „Merkas Hachinuch" des Keren Hathora unter Leitung von Bernhard S. Jacobson.

1925

Januar und Februar: Durchführung der Entschuldungsaktion für die Jeschiwoth; Volksversammlungen in Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Hannover, Kiel, Leipzig, Dresden; Referenten die Rabbiner von Suwalki, Poniewesz, Rakow, Krinki, sowie Wolf S. Jacobson und der Direktor.

Februar: Inspizierungsreise an die Beth Jakob-Schulen in Krakau, Lemberg, Przemysl, Lublin; hier auch erste Besichtigung der Bauarbeiten an der Jeschiwah.

8. und 9. Februar: Landeskonferenz der Agudas Jisroel von Ostgalizien in Lemberg. Ueber Keren Hathora und

die Erziehungsarbeit in Polen referieren der Direktor und Steiner (Przemysl), über die Lubliner Jeschiwah der Piotrkower Raw. Den Vorsitz führt Oberrabbiner Lewin (Sambor).

17. Februar: Warschauer Konferenz zur Gründung der Landesverwaltung des Keren Hathora in Polen; anschließend Beth Jakob-Konferenz über die Grundlagen der gemeinsamen Arbeit. An letzterer nahmen teil: Für die Landesverwaltung des Keren Hathora in Polen Oberrabbiner Lewin (Rzeszow), I. M. Lewin (Warschau), A. S. Frydman (Warschau), die Mitglieder des Waad Hachinuch (Krakau), ferner Frau Sara Schenierer und viele Lehrer und Verwaltungsräte der bestehenden Beth Jakob-Schulen. Die Mitglieder der Krakauer Verwaltung, Senator Deutscher und A. Spira, referieren über die bisherige Arbeit. Der Direktor referiert über die Richtlinien für die zukünftige Gestaltung von Beth Jakob. Beschlüsse: a) Ausbau der Krakauer Anstalt zu einem allen Anforderungen entsprechenden Lehrerinnenseminar durch gründliche fachliche Ausbildung (1—2 Jahre, statt der bisherigen drei Monate) und Werbung von ausländischen Dozenten für diese Spezialaufgabe; b) alljährliche Veranstaltung von zweimonatigen Fortbildungskursen für die bereits amtierenden Lehrerinnen; c) Schaffung von Lehr- und Lernbüchern für die Beth Jakob-Schulen; d) Gründung eines Seminar-Heimes in Krakau als Zentralstelle für die Leitung der gesamten pädagogischen und verwaltungstechnischen Beth Jakob-Arbeit.

19. bis 21. Februar: Verteilungskonferenz der Entschuldungsaktion in Anwesenheit von Vertretern der Jeschiwoth nach einem von einem Rabbinerkollegium vorher festgesetzten Schlüssel. (Radin 20 %, Mir 20 %, Lomcza 18 %, Wilna 7 %, Grodno 6%, Nowogrodek 6 %, Baranowiczi 5 %, Klotzk 5 %, Slonim 4 %, Rameiles-Wilna 4 %, Jeschiwoth Ketanas 5 %, zusammen 100 %).

3. Mai: Referat im Haag über die Keren Hathora-Arbeit.

5. Mai: Volksversammlung in Amsterdam unter Vorsitz von Rabbiner Saarlouis (Amsterdam). Referent: Oberrabbiner Schapiro (Piotrkow). Anschließend Volksversammlungen mit dem gleichen Referenten in Scheveningen und Hertogenbosch, Konferenzen in Rotterdam, Nymwegen und Utrecht. Gründung von Kommissariaten in Amsterdam (Oberrabbiner Onderwyzer und Rabbiner Saarlouis), Rotterdam (Oberrabbiner Ritter, D. Hausdorff), Hertogenbosch (Oberrabbiner Heertjes, S. Goldsmit, M. Elzas, I. Hofstede), Haag (Oberrabbiner van Geldern, Dr. Hamburger).

7. Mai: Uebernahme der ersten Beth Jakob-Arbeit in Holland durch Frl. Esther Halpern, Bereitstellung der Mittel für den ersten Beth Jakob-Sommerkurs.

17. Mai: Konferenz in Straßburg. Einberufer und Vorsitzender Grandrabbin E. Weill (Colmar), Teilnahme fast sämtlicher Rabbiner der Provinz. Referate erstatten: Der Direktor der Zentrale, Grandrabbin Weill, Rabbin Jerome Levy (Obernay), Rabbin Brunschwig (Straßburg). Gründung der Landesverwaltung unter Vorsitz des Einberufers.

Anfang Juni: Gründung eines Keren Hathora-Kommissariates in Buenos Aires; Vorsitzender Rabbi Jakob Sithon (Buenos Aires), Vizevorsitzender Moses Mordechai Tennenbaum (Las Palmeras).

Juni: Anschluß der Israelitischen Religionsgesellschaft Straßburg an die Keren Hathora-Zentrale.

Juni: Eröffnung einer Mensa für die Studierenden der „Mesifta" in Warschau.

8. Juli: Eröffnung der ersten Beth Jakob-Schule in Warschau. (500 Schülerinnen)

Juli: Teilnahme des Keren Hathora an dem Allgemeinen Kongreß für Kinderschutz in Genf, durch die Delegierten Konsul Guggenheim (Basel) und Dr. med. Weill (Colmar).

26. Juli bis 4. September: Erster Sommerkurs für Beth Jakob-Lehrerinnen in Robow; Leitung der Direktor; Dozenten: Rabbiner Dr. Ehrentreu (München), Frau Sara

Schenierer (Krakau), Frl. Judith Rosenbaum (Frankfurt a. M.), Frl. Rosalie Mannes (Zürich), Frl. Linka Schreiber (Wien).

23. August: Eröffnung der Keren Hathora-Schule in Hannover durch Rabbiner Dukes (Altona) und H. Pels im Namen der Landesverwaltung.

8. November: Keren Hathora-Meeting in Satumare, eröffnet durch Oberrabbiner Grünwald; Keren Hathora-Referat Dr. Joel Pollak (Wien); Gründung einer Ortsgruppe.

November: Beth Jakob-Versammlungen in Czenstochau und Lemberg; Referentinnen: Frl. Betty Rothschild (Zürich) und Frl. Teitelbaum (Krakau).

1926

Januar: Gründung einer Organisation schulentwachsener Beth Jakob-Schülerinnen in Lodz durch Frl. S. Mondry (Mlawa).

Ende Februar: Erste Konferenz der orthodoxen Frauenorganisationen in Lodz; Beschluß der Uebernahme von Patronaten für Beth Jakob-Schulen.

Februar/März: Unterstützung der Aktion von Rabbi Grobmann zu Gunsten notleidender Jeschiwoth in Hebron durch die Keren Hathora-Zentrale.

2. und 16. März: Begründung des Keren Hathora in Mährisch-Ostrau durch Gründungsvorträge des Direktors unter Vorsitz von Rechtsanwalt Dr. Max Beer. Subventionierungsbeschluß für Keren Hathora seitens der dortigen Kultusgemeinde und der Loge U. O. B. B.

Vom 3. bis 15. März: Gründung von Keren Hathora-Kommissariaten in Böhmen, Mähren und Schlesien durch Rabbiner M. Blech. (Mährisch-Ostrau, Hruschin, Freistadt, Oderberg).

5. März: Abschlußprüfung der Klasse Frl. Rothschild am Beth Jakob-Lehrerinnenseminar in Krakau.

7. März: Abschlußprüfungen in Lodz, für die Beth Jakob-Lehrerinnen aus den Städten Blaszky, Kutno, Ozorkow, Loczycze, Czyczow, Pabianice, Wielun, Lodz usw.

8./9. März: Gründungsversammlung der Benaus Agudas Jisroel in Lodz. Ueber das Erziehungsprogramm für die Schulentlassenen als Fortführung der Beth Jakob-Erziehungsarbeit referieren: Der Direktor, Dr. Munk (Berlin), Frl. Betty Rothschild (Zürich), Frl. Koslowski (Lodz), Frl. Mondry (Mlawa). Beschlüsse: Einrichtung von Führerkursen, Ausbau der Beth Jakob-Zeitschrift zu einer regelmäßigen Monatsschrift; Wahl einer Exekutive.

13. März: Uebernahme der pädagogischen Beratung des Mädchen-Gymnasiums „Chawazeles" in Warschau.

14. März: Informierung des Großrabbiners von Gora Kalvarija über den für Beth Jakob aufgestellten Erziehungsplan, der gebilligt wird.

März: Mazzothaktion des Schweizer Keren Hathora.

11. April: Gründungsversammlung des Keren Hathora für England in London. Referent für die Zentrale Wolf S. Jacobson. Redner Rabbi Schönfeld (London) und Rabbi Lapian (Kelme). Wahl einer Exekutive mit Oscar Kohn als Chairman, ferner Rabbi Kirszner und Harry Goodman.

Mai: Förderung der sephardischen Talmud Thora auf Korfu auf Antrag des Korfuer Rabbiners Abraham Schreiber.

24. Mai: Rechenschaftsbericht der Keren Hathora-Zentrale über die Periode Dezember 1924 bis Juni 1926, erstattet auf der Zentralratstagung der Agudas Jisroel in Berlin. (Einnahmen: Dollar 100.491.—, Ausgaben Dollar 99.888.—; genaueres siehe Sonderdruck des Keren Hathora).

Juni: Schließung der Lehrkurse für Gewerbeschuldozenten in Krakau wegen Raummangels.

2. Juni: Aktion des Keren Hathora in Amerika unter Vorsitz von Rabbi Dr. Leo Jung; Ueberweisung von großen Beträgen für die europäischen Jeschiwoth.

21. August bis 2. Oktober: Zweiter Sommerkurs für Beth Jakob-Lehrerinnen in Jordanow; die gleichen Dozenten wie im Vorjahr, außerdem: Frl. Betty Roth-

schild (Zürich), Frau Resi Deutschländer (Wien), A. S. Frydman (Warschau) und Gymnasiallehrer Bomberg (Warschau).

10. August: Eröffnung des ersten Lehrerferienkurses in Amsterdam.

Oktober: Propaganda durch Wolf S. Jacobson in Holland.

Dezember: Aktion des Keren Hathora in Oesterreich für das Palästinaschulwerk der Agudas Jisroel.

25./26. Dezember: Internationale Keren Hathora-Konferenz in Amsterdam. Eröffnung durch Oberrabbiner Vredenburg (Arnheim). Ein Huldigungstelegramm der Konferenz an die Königin der Niederlande wird von der Königin mit einem Danktelegramm beantwortet. Begrüßungsansprachen: Oberrabbiner Fürst namens der Zentrale; Oberrabbiner Onderwyzer namens der Gemeinde Amsterdam; Dr. S. J. Philips namens des Permanenzausschusses der jüdischen Gemeinden Hollands; Rabbiner Saarlouis namens der niederländischen Agudas Jisroel; Oberrabbiner Pereira (Haag) namens der sephardischen Juden Hollands; Oberrabbiner Davids (Leeuwarden). Hauptreferat: Dr. Deutschländer (Wien) über „Die geistige Lage in der Judenheit der Gegenwart". Weitere Referate: Rabbiner Dr. Meier Hildesheimer (Berlin): „Das russische Problem"; Dr. Nathan Birnbaum (Berlin): „Das Beth Jakob-Problem"; Oberrabbiner Tal (Utrecht): „Wie haben wir unsere Kinder jüdisch zu erziehen?" Beschlüsse: Anstellung von Wanderlehrern durch den niederländischen Keren Hathora; Herausgabe eines Chumesch mit holländischer Uebersetzung; Herausgabe einer Jugendzeitschrift durch den niederländischen Keren Hathora.

Dezember: Anschließend an die Amsterdamer Konferenz Beratung des holländischen Oberrabbinerverbandes und der auswärtigen Rabbiner über die Lage in Rußland.

Dezember: Gleichzeitig Beth Jakob-Frauenversammlung unter dem Vorsitz von Frau Oberrabbiner Vredenburg (Arnheim), Frau Oberrabbiner Tal (Utrecht), Frau Rabbiner

Saarlouis (Amsterdam) mit Referat von Dr. Deutschländer. Gründung des Beth Jakob-Komitees von Holland, durch die genannten Damen und Frl. Sabine Birnbaum.

Dezember: Anschließend große Versammlungen im Haag und in Rotterdam mit den auswärtigen Herren und Oberrabbiner Tal als Referenten.

1927

Ende Januar: Gründung der Wiener Beth Jakob-Schule.

Februar: Bewilligung einer Subvention für Beth Jakob durch den Joint.

15./16. Februar: Große Konferenz der Jawne-Schulorganisation in Litauen, in Kowno. Eröffnungsansprache Oberrabbiner Schapiro; Referate: Dr. Deutschländer: „Keren Hathora und Jawne"; Rabbiner Herschowitz (Virbalen): „Der Typus der Jawne-Schulen"; Rabbiner Dr. Hildesheimer: „Jüdische Erziehung in Westeuropa"; Rabbiner Dr. Carlebach: „Die Weltkultur und das jüdische Erziehungswerk"; Dozent Dr. Schmulowitz (Telschi): Bericht über Umfang und Arbeit von Jawne (300 Lehrer inkl. Melamdim, 7000 Schüler); Rabbiner Feiwelsohn (Kupischki): „Werden und Wesen des Cheders"; Direktor Wittenberg (Riga): „Die Zusammenarbeit zwischen Lettland und Litauen"; Rabbiner Heller: Bericht der Organisationskommission; Rabbiner Bloch jun. (Telschi): Bericht der Chinuchkommission. — Anschließend fanden wissenschaftliche Vortragsabende mit den ausländischen Gästen als Rednern statt. — Beschlüsse: Ausbau der Jawne-Lehranstalten durch materielle Hilfeleistung seitens des Auslandes, Gewinnung ausländischer Lehrkräfte (Dr. Dawid Carlebach, Köln, Dr. Fritz Bloch, München und andere), sowie Einrichtung von Sommerfortbildungskursen für Lehrer und Lehrerinnen.

18. Februar: Empfang einer Delegation der Jawne-Konferenz, eingeführt durch Dr. Rachmilewicz, bei Staats-

präsidenten Smetona von Litauen, der betont, daß auch er die Religion für eine der wichtigsten Grundlagen des Staates halte und dem Wunsche Ausdruck gibt, daß die berufenen religiösen Führer der Regierung beistünden, die religiösen Grundlagen der Schule zu stärken.

20./21. Februar: Besuch der Keren Hathora-Delegation in Telschi, Besichtigung der Jeschiwah, des Lehrerseminars, der Lehrerbildungsanstalt und des Mädchengymnasiums. Verhandlungen mit Oberrabbiner Bloch wegen der Kownoer Beschlüsse. Verhandlungen von Botschko (Montreux) mit der Leitung der Jeschiwah wegen Gewinnung von Lehrkräften für eine in Montreux zu gründende Jeschiwah.

22. bis 26. Februar: Pädagogische Tagung für Lettland in Riga und organisierende Keren Hathora-Tagung. Besuch des Gymnasiums auf Einladung des Direktors Wittenberg. Beschlüsse: Allgemeine Einwirkung auf die Rigaer Bevölkerung; materielle Förderung der Anstalt „Thora we Derech Erez"; pädagogische Konferenz mit dem Lehrerkollegium der verschiedenen Schulen; Schaffung einer Kommission zur Herausgabe von Lehrbüchern für die orthodoxen Schulen Litauens, Lettlands und Polens; Organisierung der Keren Hathora-Landesverwaltung durch Schaffung eines zehngliedrigen Komitees. Anschließend wissenschaftliche Vortragsabende.

26. Februar: Konferenzen mit Ministerpräsident Skwieniek und Kultusminister Rainis; Einführung durch Abgeordneten Dubin.

28. Februar: Kleine pädagogische Konferenz in Warschau. Uebergabe der Rigaer Beschlüsse; Gründung eines Beth Jakob - Lehrerinnenbildungskurses durch Aufnahmsprüfung; Leitung desselben übernimmt Gymnasiallehrer M. Bomberg. Es wird beschlossen, nach Absolvierung des Kurses die Abschlußausbildung in Krakau vorzunehmen. Besuch von Studzenie bei Warschau; Verhandlungen wegen

Beistellung eines Lehrers für die jüdischen Zöglinge der Besserungsanstalt für Jugendliche.

30. Februar: Lehrerinnenabschlußprüfung im Seminar Krakau, Klasse Frl. Judith Rosenbaum.

27. März ff.: Keren Hathora-Woche in Westpreußen, und zwar in: Schönlanke, Deutschkrone, Flatow usw. durch Rabbiner Dr. B. Cohen und Wolf S. Jacobson.

März: Mazzothaktion des Schweizer Keren Hathora.

6. Mai: Eröffnung der ersten Beth Jakob-Schule in Wien. (4 Klassen, 2 Lehrkräfte: Leitung Lehrer Jakob Eisenberg, Frl. Klein, Kobersdorf)

8. Mai: Konferenz der Keren Hathora-Landesverwaltung für Oesterreich in Wien, unter Teilnahme von Oberrabbiner J. Fürst, Großrabbiner Friedmann (Sadagora), Rabbiner Ehrenfeld (Mattersdorf), Rabbiner Kohn (Deutschkreuz). Beschluß: Gründung eines Keren Hathora-Jugendkommissariats, welches die Plazierung von 5000 Keren Hathora-Sammelbüchsen übernimmt. (Durchgeführt!)

8. Mai, abends: Versammlung in Wien mit Rabbiner Flesch und Wolf S. Jacobson als Referenten.

9. bis 12. Mai: Begründung des Keren Hathora in der Tschechoslowakei (Preßburg, Tyrnau, Nove Zamky) durch Wolf S. Jacobson. In Nove Zamky korporativer Anschluß der Gemeinde.

22./23. Mai: Plenarsitzung der Beth Jakob-Zentrale von Polen in Krakau. Vorsitz Oberrabbiner Lewin (Rzeszow), als Delegierte der Keren Hathora-Zentrale sind anwesend der Direktor, Wolf S. Jacobson (Hamburg), J. Steinfeld (Wien), von der Warschauer Zentrale Rabbiner Tobias Horowitz, A. S. Frydman und vom Krakauer Kuratorium Senator M. Deutscher, Senator I. Bauminger, Sejmdeputat F. Stempel, A. Spira, M. Laufer. Beschlüsse: 1. Erwerb des Bauplatzes Stanislawa 6 für das zu errichtende Zentralinstitut von Beth Jakob; 2. Verwendung der Joint-Gelder für 1927; 3. Entsen-

dung von Rabbiner Tobias Horowitz nach Amerika; 4. Ort für die nächsten Sommerkurse wieder Jordanow.

Mai: Uebernahme des Keren Hathora-Kommissariats für Kolomea und Provinz durch Dr. Benzion Feßler.

Mai: Herausgabe von Beth Jakob-Bausteinen nach Entwurf von Uriel Birnbaum.

22. Juni: Teilnahme der Beth Jakob-Zentrale an der Internationalen Mädchenschutzkonferenz in London. Rede des Direktors. (Siehe offizielles Protokoll der Konferenz) Gleichzeitig Gründung eines Londoner Beth Jakob-Komitees im Hause Lunzer; Referate des Direktors und des Frl. Bertha Pappenheim (Frankfurt a. M.) Besprechung des Beth Jakob-Problems mit dem Chief-Rabbi, London.

Ende Juni: Besprechung über Beth Jakob mit dem Grand Rabbin de France in Paris.

Ende Juni: Konstituierung des Beth Jakob-Komitees in Zürich (Frl. F. Mannes) und Luzern (Frl. Gitta Erlanger).

Ende August bis Anfang Oktober: Dritter Sommerfortbildungskurs in Jordanow. Dozenten wie im Vorjahr.

September: Inspektion des Beth Jakob-Seminars und Revision von Beth Jakob-Schulen in Polen durch Rabbiner Dr. Leo Jung (New York).

13. September: Grundsteinlegung zum Beth Jakob-Lehrerinnenseminar in Krakau. Eröffnung der Feier durch Oberrabbiner Lewin (Rzeszow). Begrüßungen: Namens der Gemeinde Oberrabbiner Kornitzer, namens des rabbinischen Landesrates Oberrabbiner Lewin (Bendin), namens der Kultusgemeinde Krakau deren Präsident Dr. Rafael Landau, namens des Geschäftsführenden Ausschusses der Agudas Jisroel Dr. Pinchas Kohn, namens der Keren Hathora-Zentrale Dr. Deutschländer. Nach Verlesung der Gründungsurkunde und Grundsteinlegung hielt das Schlußwort Jacob Rosenheim (Frankfurt). Anläßlich der Grundsteinlegung wur-

den für Beth Jakob gespendet 5500 Dollar, 2000 Schweizer Franken, 1000 holl. Gulden, 2326 Mark, 1585 Franken.

November: Vortrag in Neutra. Begründung eines Kommissariates für Keren Hathora und eines Beth Jakob-Komitees (Frau Oberrabbiner Katz).

Dezember: Propagandareise von Rabbiner Tobias Horowitz nach London. Intervention bei dem Philantropen Bernhard Baron, beim „War Victims Fond", beim Chief Rabbi, bei Claude Montefiore, Chacham Dr. Gaster, Sir Sassoon und vielen anderen zu Gunsten von Beth Jakob.

26. Dezember: Tagung des Zentralrates der Agudas Jisroel in Berlin. Vorlegung des Rechenschaftsberichtes für die Periode Juni 1926 bis November 1927 (Einnahmen: Dollar 48.907.—, Ausgaben: Dollar 47.362·70; genaueres siehe Sonderdruck!) und Entlastung. Herausgabe der Broschüre „Beth Jakob / Sein Wesen und Werden" in deutscher und englischer Sprache.

28./29. Dezember: Pädagogische Konferenz in Berlin unter Teilnahme von Schulmännern aus Polen, Litauen und Deutschland. Referate: Dr. Deutschländer und A. S. Frydman über Beth Jakob; Rabbiner Hirschowitz (Virbalen) über Jawne; Rabbiner Kalmanowitsch (Rakow) über die Organisation der jüdischen Lehrerkurse in Grodno. Namens des deutschen Merkas Hachinuch legt Bernhard S. Jacobson eine Halachatabelle vor.

1928

Januar—Juli: Propagandatournee von Rabbiner Tobias Horowitz in Amerika, Fühlungnahme mit führenden amerikanischen Persönlichkeiten (siehe Spendenliste!) und beim Joint. Referate über Beth Jakob in 45 Synagogen und anderen Sälen.

Januar: Begründung eines Beth Jakob-Komitees in Berlin unter Vorsitz von Frau Professor Dr. Mittwoch; Werbe-

arbeit Frl. J. Rosenbaum, unterstützt durch Dr. M. Hildesheimer, Legationsrat Professor Dr. Sobernheim und Frau Arnold Zweig.

15. Januar: Beth Jakob-Tee im Hause Abraham Heckscher in Hamburg.

5. Februar: Tagung der Keren Hathora-Landesverwaltungen Frankreichs und der Schweiz in Zürich unter Vorsitz von Rabbiner Brom. Begrüßungen: Dr. T. Lewenstein und H. Ettlinger namens der Religionsgesellschaft Zürich; Rabbiner Levy (Obernay) und Maitre Muller namens der französischen Landesverwaltung; Direktor A. B. Rosenzweig berichtet über die Keren Hathora-Arbeit in der Schweiz. Konsul Guggenheim fordert wirksame Propaganda auch in Italien. M. Muller schildert die Lage in Paris. Beschlüsse: Appell an die jüdischen Gemeinden zwecks Subventionierung des Keren Hathora; Kundgebung, es sei Ehrenpflicht jeder Kehilla, Keren Hathora-Spenden an der Thora zuzulassen; nächster internationaler Konferenzort in Italien.

Februar: Anschließend an die Tagung abends Keren Hathora-Meeting in Zürich. Begrüßung durch Dr. T. Lewenstein; weitere Redner Rabbin Dr. Levy (Obernay), Dr. Pinchas Kohn, R. E. Botschko, Dr. Deutschländer, Jacob Rosenheim.

März: Mazzothaktion der schweizerischen Landesverwaltung des Keren Hathora. Beteilung der Jeschiwoth: Wischnitza, „Mesifta", Nowogrodek, Gelnica, Oberwischa, Berbesdi, Lomcza, Telschi, Kelme, Panevycis, Slobodka, Hebron und andere Anstalten in Erez Israel, Neustadt, Kischineff, Ez Chajim-Warschau. Ferner die Jawne-Schulen in Litauen.

April/Mai: Inspizierung der Beth Jakob-Schulen in Polen.

2. Mai: Eröffnung der allgemeinen jüdisch-wissenschaftlichen Fortbildungskurse für Handwerker und Kaufleute in Warschau.

2. Mai: Beth Jakob-Tee im Klublokal Hotel Savoy in Zürich. Es referieren Frl. Franzi Lewenstein und Frl. Rosalie Mannes über ihre persönlichen Erfahrungen. Bildung eines Beth Jakob-Komitees (Frau Liebman-Ries, Frau Dr. Braunschweig, Frau Grunbach, Frau Haim, Frl. Mannes.)

Juni: Lag Beomer Ueberweisung von 15.000 Dollar zum Bau des Beth Jakob-Seminars.

Juni: Inspizierung und Subventionierung der Küche Mefarnes für auswärtige, in Warschau lernende Schüler und Bachurim. (Frequenzziffer 200)

Juni: Arbeit für Keren Hathora und Beth Jakob in Paris. Begründung eines Beth Jakob-Komitees. (Mad. Grand Rabbin Bauer, Mad. Zadoc Kahn, Rabbin Langer, Maitre Muller usw.). Empfang des Direktors und Wolf Pappenheims bei Baron Rothschild, Errichtung einer Stiftung für Beth Jakob. Verhandlungen der Beth Jakob-Zentrale, vertreten durch Oberrabbiner Tal (Utrecht) und den Direktor, mit der Ica in Brüssel und Paris. (Erfolglos!)

1. Juli bis 15. September: Vierter Sommerfortbildungskursus in Rabka. Erster Kurs: Für schulentwachsene Mädchen (Frl. Lottka Szczaranska); zweiter Kurs: Für Seminarkandidatinnen (Frl. Eva Landsberg); dritter Kurs: für amtierende Lehrerinnen (Frl. Judith Rosenbaum).

26. August: Sitzung der Beth Jakob-Verwaltung für Polen in Rabka. Vorsitzender der Direktor, Teilnehmer die Mitglieder des Verwaltungsrates. Es wurden folgende Berichte erstattet: A. S. Frydman, Inspektionsbericht; M. Heitner, Bericht über die finanzielle Lage der Schulen; Eva Landsberg, Bericht über das Seminar; Dr. Deutschländer, Bericht über den Ferienkurs Rabka; Rabbiner Horowitz, Bericht über Propaganda; A. Spira, Bericht über die Baufrage. (Genaueres siehe Sonderdruck!)

November: Herausgabe des Chumesch und Hafthara, mit holländischer Uebersetzung von Oberrabbiner J. Vre-

denburg, durch das holländische Keren Hathora-Komitee. (Verlag J. L. Joachimsthal, Amsterdam 5688).

September: Tournee Wolf S. Jacobson durch Schlesien und Galizien zu Gunsten des Beth Jakob - Baufonds. (Kattowitz, Lemberg, Kolomea, Stanislau, letzteres gemeinsam mit Rabbiner Hager).

Dezember: Aktion für die Errichtung eines Jeschiwah-Heimes in Hunsdorf. Versammlungen in Presow, (Redner Oberrabbiner Lau, Rabbiner Jungreis und seitens der Zentrale Rabbiner Blech), ferner in Ushorod, Kirdrauf, Bereksas, Nove Zamky, Duna-Streda, Topolczany und Komarno. Gesamtergebnis c. K. 75.000.—.

24. bis 27. Dezember: Pädagogische Konferenz in Kowno, einberufen von der Schulorganisation Jawne; vertreten 70 Anstalten und ein Delegierter der lettländischen Lehrerschaft; Eröffnung durch Rabbiner Hirschowitz (Virbalen); Vorsitzender Dr. Holzberg; der anwesende Bildungsminister des litauischen Staates begrüßt die Konferenz. Referate: Rabbiner Hirschowitz: „Was ist Thoraerziehung?"; Dr. Holzberg: „Die Ziele der Jawne-Schulen"; Dr. D. Carlebach: „Gegenwartsprobleme der jüdischen Erziehung"; Rabbiner Schapiro (Kowno): „Die Unhaltbarkeit der weltlichen und areligiösen Schulen"; J. Schmulowitz: „Der Jawne-Lehrerverband"; J. Kopelowitz: „Die rechtliche Lage des Jawne"; Dr. Deutschländer: „Die geistige Lage des allweltlichen Judentums". Außerdem hielt letzterer einen wissenschaftlichen Vortrag im Auditorium maximum der Universität.

Dezember: Rechnungsbericht über die Periode Dezember 1927 bis Dezember 1928. (Einnahmen: Dollar 50.306·97, Ausgaben: Dollar 46.066·81).

1929

24. Januar: Werbevorträge in der „Union demokratischer Juden" in Bielitz und in einer dortigen Beth Jakob-Versammlung (Dr. Deutschländer und A. S. Frydman).

Januar: Einweihung des neuen eigenen Beth Jakob-Heimes in Wien. Vorsitz Wolf Pappenheim. Ansprache des Vizepräsidenten der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde, Dr. Ornstein. Pädagogisches Referat vom Direktor. Vorsitzender des Kuratoriums Salomon Türkl.

Februar: Reise von Wolf S. Jacobson in den baltischen Staaten. Gründung einer Zentrale für die baltischen Staaten in Riga unter Leitung von Herrn Wolischnok und Abgeordneten Dubin.

24. Februar: Sitzung der Keren Hathora-Zentrale. Vorlage des Rechnungsabschlusses für 1928. (Balanciert mit Dollar 50.306.—, siehe Sonderdruck!) Vorlage des gesamten Beth Jakob-Budgets für 1928 (Dollar 181.448.—). Beschluß eines Aufrufes an alle Keren Hathora-Landesverwaltungen wegen Werbearbeit zwecks Fertigstellung der Jeschiwah Lublin.

Februar/März: Großzügige Mazzothaktion des französischen, österreichischen und böhmischen Keren Hathora, insbesondere für Rußland, ferner unter Beteiligung der Israelitischen Kultusgemeinden Wien, Znaim, Hodonin, Uh. Grodiste, Auspitz, Karlsbad, Neutitschein, Karolinenthal, Proßnitz, Vyskow, Olmütz, Prerau, Prag; ferner der orthodoxen Gemeinden Nytra und Budapest, Landeskanzlei, Adas Jisroel und Alliance Wien. Ueberwiesen wurden Dollar 3401.— nach Riga (Zentralkomitee für Mazzothversorgung), Odessa, Warschau.

März: Ausbau der Gewerbeschule Lemberg.

April: Beschluß verschiedener Kultusgemeinden Polens zur Subventionierung der Lubliner Jeschiwah und des Beth Jakob-Seminars. (Lodz 10.000 und 5000 Zloty)

Ende April: Förderung der neuerrichteten Jeschiwah Ketana in Görz. (Leiter Rabbiner Abraham Schreiber)

1. Mai bis Ende September: Internationaler (fünfter) Sommerkursus in Rabka. Außer den 220 Teilnehmerinnen aus Polen, 20 aus Ungarn, der Slowakei, Österreich, Pa-

lästina. 1. Kurs: Für schulentwachsene Mädchen (Frl. Szczaranska); 2. und 3. Kurs: Für Seminarkandidatinnen (Frl. Eva Landsberg); 4. und 5. Kurs: Für amtierende Lehrerinnen (Frl. Judith Rosenbaum). 6. Kurs: Führerkurs für schulentwachsene Mädchen (Frau Sara Schenierer und Frau Käthe Jacobson, Hamburg). Außerdem dozierten: Oberrabbiner Bakst (Lomcza) und Schuldirektor Orlean (Warschau).

6. Juni: Teilnahme an dem jüdischen Frauen-Weltkongreß in Hamburg und

10. Juni: an dem Jubiläumskongreß des jüdischen Frauenbundes in Deutschland. Bei den Tagungen referierten Dr. Deutschländer und Frl. Dr. Judith Rosenbaum über: „Religiöse Töchtererziehung".

19. Juni: Grundsteinlegung zum Jeschiwah-Heim Hunsdorf. (C. S. R.)

20. bis 24. Juli: Abschlußprüfungen für die Klassen Frl. Landsberg. (34 Kandidatinnen.)

31. Juli: Rechnungsbericht über die Periode 1. Januar 1929 bis 31. Juli 1929. (Einnahmen: Dollar 28.825·70, Ausgaben: Dollar 20.118·38.)

2.

Die Hilfstätigkeit für die Jeschiwoth

Als die Keren Hathora-Zentrale ihre Arbeit begann, war es klar, daß die verhältnismäßig geringen Mittel, die ihr zur Verfügung gestellt wurden, bei weitem nicht reichen würden, das ungeheure vorgefundene Elend wirksam zu lindern — daß vielmehr von vornherein getrachtet werden müsse, zwischen unzähligen notleidenden Stellen jene zu stützen, deren Erhaltung für die Erhaltung des Thorastudiums am wichtigsten war. Dieses wichtigste Objekt unserer Hilfsarbeit waren offenbar die Jeschiwoth, wie ja bei allen Völkern die Hochschulen die eigentlichen Pfeiler des Geisteslebens darstellen.

Im Falle der Jeschiwoth aber brachten die abnormen jüdischen Lebensverhältnisse im Galuth es außerdem dazu, daß gerade diese wichtigste Stütze der Geistesbildung am schwersten unter der Ungunst der Zeit zu leiden hatte und am bittersten von der Not betroffen war. Ist es doch überall Sache der Stadt und der Gemeinde, die Elementarschulen, die Kinderschulen zu erhalten, während gegenüber den Hochschulen der Staat die Verpflichtung auf ihre Erhaltung und Förderung übernimmt. Dieser Staat als Erhalter ist für die Jeschiwoth natürlich nicht vorhanden; der jüdischen Gesamtheit fehlt jene zentrale Stelle, die die Sorge für ein allgemeines Gut, wie die Jeschiwoth es darstellen, auf sich nehmen könnte. Die einzelne Gemeinde aber, die Kehilla, sorgte, wenn überhaupt, nur für die jüdische Volksschule.

Dieser ungesunde Zustand hatte sich in besseren Zeiten erhalten können, weil die Sendboten (Meschulochim), die jede Jeschiwah aussandte, immer noch die nötigen Mittel auftrieben, daß die Bachurim ihr Leben fristen konnten. Aber die schweren wirtschaftlichen Nöte der Nachkriegszeit haben diese Sammeltätigkeit immer mehr erschwert, bis die Not so hoch stieg, daß in unzähligen Fällen der Rosch Jeschiwah selbst, das Haupt der Lehranstalt, der Rektor einer Hochschule also, diese Sammeltätigkeit übernehmen mußte. Es sind Fälle bekannt, daß angesehene Schulhäupter monatelang, ja oft ein ganzes Jahr, ihrer Jeschiwah und ihrer Lehrtätigkeit entzogen waren. Daß außerdem diese Bittgänge zu den Reichen und die mancherlei Demütigungen, die damit notwendig verbunden sind, die Ehre der Thora, die Ehrfurcht vor den Häuptern der Thora empfindlich schädigen, ist klar genug.

Nichts zeigt die Unhaltbarkeit solcher Zustände schärfer, als ein Vergleich mit den Hochschulverhältnissen anderer Völker, wo solche regelmäßigen Bittgänge eines angesehenen Rektors wohl undenkbar wären. Hier greift eben der Staat ein, um sein wertvollstes Gut, die studierende Jugend, zu

schützen. Dem jüdischen Volke fehlte diese allgemeine Instanz, die zur Hilfe verpflichtet gewesen wäre. Zwar hat Amerika, und es ist eine Pflicht der historischen Treue und der Dankbarkeit, das an dieser Stelle auszusprechen, in den Jahren der größten Not durch das Joint Distribution Committee und das Central Relief Committee sehr viel für die Erhaltung der Jeschiwoth geleistet und geradezu ihre Existenz gesichert. Aber diese Hilfe war nicht als eine dauernde gedacht und wurde auch 1923, also im Gründungsjahr des Keren Hathora, beendet.[1]) Darum übernahm der Keren Hathora als seine wichtigste Pflicht die Aufgabe, diese Instanz zu sein.

Es war also wohl begründet, daß der Keren Hathora das Hauptgewicht seiner Tätigkeit auf die Förderung der Jeschiwoth legte. Trotzdem könnte man einwenden — und hat es zu wiederholten Malen getan — daß die Stützung und Erhaltung einer solchen Unzahl von Jeschiwoth überflüssig wäre und daß der Not besser Einhalt getan werden könnte, wenn nur die wichtigsten Jeschiwoth, diese aber desto nachdrücklicher gefördert werden würden; bei den geringen Mitteln, die gegenüber einer so großen Notlage verfügbar seien, würde das vielleicht eine bessere Lösung bedeuten. Diesem Einwand gegenüber ist es notwendig, das Wesen der Jeschiwoth selber zu betrachten.

In Litauen herrschte an den Hochschulen nach ihrer Begründung, also vor mehr als hundert Jahren, das Streben vor, durch äußerste Anstrengung des Geistes im Dienste der תורה Höchstleistungen rein intellektueller Natur zu vollbringen; so bildeten die litauischen Jeschiwoth die Pilpulistik aus — dieses Wort selbstverständlich ohne absprechende Bedeutung genommen. Trotz der ungeheuren Nachwirkung der gewaltigen Persönlichkeit des Wilnaer Gaon mußte gegen die einseitige Hervorkehrung des "דע את התורה" („Erkenne

1) Dieser Beschluß wurde allerdings nach einem Jahre annulliert und die segensreiche Tätigkeit wieder aufgenommen.

die Thora") schließlich eine Gegenströmung entstehen, die auch in Litauen das Gefühlsmoment stärker betonte. Es war Rabbi Israel Salanter, der durch die Forderung von seelischer Selbsterziehung dem empfundenen Mangel abzuhelfen versuchte und damit die „Chochmas Hamussar" begründete, die dem misnagdischen Prinzip ein anderes entgegenstellte; „דע את עצמך" („Erkenne Dich selbst").

Geschichtsphilosophisch stellt also der Mussar die Brücke dar zwischen dem verstandbetonten Misnagdismus Litauens und dem gefühlsbetonten Chassidismus Polens mit seiner Lebensregel „דע את ה'" („Erkenne Gott"); und es darf wohl gesagt werden, daß indirekt der Chassidismus die Ausbildung des Mussargedankens in den litauischen Jeschiwoth herbeigeführt hat. Ebenso jedoch, wie im Mussar das chassidische Polen auf das misnagdische Litauen, hat umgekehrt auch Litauen wieder auf Polen zurückgewirkt: Dem misnagdischen Vorbild ist es zuzuschreiben, daß nun alsbald auch in der chassidischen Welt eine Fülle von Jeschiwoth entstand und daß in Ger und Czortkow, und so noch in zahlreichen anderen chassidischen Residenzen, blühende Stätten talmudischer Forschung entstanden, wo viele Tausende von Jünglingen bei chassidischer Lebensführung klarer als ihre Väter die Notwendigkeit intensivsten Talmudstudiums zu schätzen wissen.

Die erbitterten Geisteskämpfe, die vor hundert Jahren geführt wurden, haben sich also gelegt; die Kämpfenden haben sich beruhigt, sich gegenseitig beeinflußt und gefördert, in der Mitte getroffen. Wie das die hübsche Bemerkung im Volksmunde charakterisiert: Misnagdim beginnen den zweiten Teil des Morgengebetes mit ברוך שאמר, Chassidim mit הודו לה', beide treffen aber dauernd wieder zusammen bei den Worten: כי כבוד ה' לעולם — Es wäre zwecklos, die Vorzüge der einen Richtung gegen die andere auszuspielen. Ist es dem Chassidismus gelungen, die breiten Massen der polnischen Judenheit zu ergreifen und Allgemeingut Hundert-

tausender jüdischer Seelen zu werden, so macht es andererseits die Größe des Mussar aus, daß er, auf Verstandesarbeit basierend und zur Selbsterkenntnis hinleitend, der gläubigen Masse und der Idealgestalt des Zaddik den ganz auf sich selbst gestellten, sich selbst erziehenden jüdischen Einzelmenschen entgegen stellt. Diesem Herausarbeiten der Einzelpersönlichkeit durch den Mussar ist es auch zuzuschreiben, daß eine solche Fülle von sich wohlunterscheidenden Mussarschulen entstanden ist, wie die Kelmer Richtung des Rabbi Simche Süssel, die Radiner des זצ"ל, Chofez Chajim, die Slobodkaer des „Alten", die mehr asketische von Nowogrodek, die mehr philosophische von Telschi.

Ihren ganz eigenen Weg ging wiederum die Judenheit von Ungarn und der Slowakei. Bei eifrigstem Thorastudium bildete sich hier weder die intellektuelle, noch die ethische, (Mussar), noch die gefühlsmäßige Richtung Polens und Litauens aus, sondern es entstand eine besondere ungarische dogmatische Richtung, deren Hauptmerkmal unbeirrbare, eiserne Konsequenz ist; daß eine so entschlossene Haltung in einer nur allzu konzessionsbereiten Zeit wie der Gegenwart leicht als Härte erscheint, ist begreiflich. Trotzdem wäre es die ungerechteste Verkennung, wollte man diese Schärfe der Einstellung etwa mit dem Schlagwort „Trennungsfanatismus" abtun; denn wem die Trennung in einem gegebenen Zeitpunkt als unbedingte Notwendigkeit erscheint, muß deswegen die Trennung nicht wünschen, geschweige denn sie als letztes Ideal ansehen. Schließlich ist es der Geist des Chassam Sofer, der das Wesen der ungarisch-slowakischen Judenheit bis heute bestimmt, und das allein sollte vor einer Verkennung der hier tätigen jüdischen Seelenkräfte warnen.

Offenbar sind ja alle diese verschiedenen Richtungen nur geringfügige, wenn auch im Wesen der betreffenden Volksteile begründete Nuancen; die historische Erfahrung läßt denn auch ihre Gemeinsamkeit in ihrer gegenseitigen An-

näherung erkennen; und es ist ein bemerkenswertes Beispiel, daß alle die verschiedenen Geistesströmungen des Galuth in Erez Israel, geographisch nicht mehr geschieden, friedlich nebeneinander gepflegt werden: Wie die Jeschiwah „Staß Emeß" die polnischen, die Jeschiwah Hebron die Traditionen ihrer Mutter Slobodka pflegt, so pflegt die Schule des Rabbi Sonnenfeld in Jerusalem die edelsten Traditionen seines Meisters, des Ksaw Sofer.

Dieser historischen Entwicklung gegenüber, mit ihrem Ausgleich der früheren geistigen Gegensätze, war es selbstverständlich, daß der Keren Hathora in seiner Hilfeleistung für die Jeschiwoth zwischen den Richtungen, die sie vertraten, keinen Unterschied machen durfte; vielmehr sah er es als seine heiligste Aufgabe an, die geschichtliche Entwicklung durch völlige Unparteilichkeit würdig zu besiegeln! Die Verschiedenheit der Systeme konnte ihm nur ein Ansporn sein, möglichst vielen Anstalten beizustehen, damit jede Richtung sich frei entwickeln und ruhig arbeiten könne. Bedingt doch, wie die kleine Uebersicht dargetan hat, gerade die Verschiedenheit der Systeme den inneren Reichtum der talmudischen Forschung, der zu ständiger gegenseitiger Führung führt. Der Keren Hathora hatte die Pflicht, unter Wahrung der Eigenart nur für die äußere Wohlfahrt der Anstalten zu sorgen und gerade dadurch den geistigen Gesamtbesitz des jüdischen Volkes zu mehren!

Der Keren Hathora darf denn auch darauf hinweisen, daß er seine Ueberparteilichkeit immer folgerichtig durchgeführt hat. Um auch nur den Verdacht politischer Geschäfte zu vermeiden, hat er die Verteilung der durch die große Entschuldungsaktion von 1925 eingelaufenen Beträge einer von den Jeschiwoth selbst eingesetzten Kommission überlassen. Wo einer einzelnen Lehranstalt geholfen werden sollte — und unzählige haben sich an den Keren Hathora um Hilfe gewandt! — war für die Entscheidung stets nur die Hilfsbedürftigkeit der Anstalt maßgebend. Dabei bedingte es

freilich die besondere Häufigkeit der Jeschiwoth in Litauen, sowie ihre besonders schlechte Lage, daß diese Anstalten in unserer Liste vielleicht häufiger als andere bedacht erscheinen. Andererseits soll betont werden, daß die unbedeutende Beteilung ungarischer Jeschiwoth kein Zeichen minderer Wertung darstellen soll. Der Vorwurf, der dem Keren Hathora wegen der geringen Hilfeleistung an Ungarn gemacht worden ist, beruht vielmehr auf den besonderen Vorzügen der ungarisch-slowakischen Richtung, deren straffe politische eine ebenso straffe kulturelle Organisation ins Leben gerufen hat, so daß, zum Unterschied von allen anderen Ländern, in Ungarn die betreffenden Kehilloth selber den größten Teil der Bedürfnisse ihrer Jeschiwoth decken.

So klar uns aber die unvergleichliche Bedeutung der Jeschiwoth als des Rückgrates alles jüdischen Geisteslebens vor Augen stand, mußten wir doch schmerzlich unser Unvermögen erkennen, wirklich ausreichend zu helfen. Dieses Unvermögen muß hier offen zugegeben werden. Der Abstand zwischen unserem Willen und unserer Leistung ergibt sich deutlich aus folgender Aufstellung: Für 14 000 Bachurim [2]) ergibt sich bei einem Monatsbedarf von je Dollar 10.— ein Jahresbudget von 1½ Millionen Dollar. Von diesem Betrage hätte der Keren Hathora zu notdürftiger Sicherstellung der Jeschiwoth ein Drittel aufbringen sollen, also eine halbe Million; in Wirklichkeit brachte er nur Dollar 50 000 jährlich auf, also den zehnten Teil des Notwendigen!

Wenigstens in etwas suchten wir diesen Abstand dadurch zu mildern, daß der Keren Hathora außer seiner regelmäßigen Sammel- und Subventionierungstätigkeit in besonderen Notfällen besondere Maßnahmen ergriff. Die erste große Aktion dieser Art war die auf dem Hamburger Delegiertentag des Keren Hathora Deutschlands 1924 beschlossene große

2) Anzahl der Bachurim in Polen 3500, Polen-Wilna 2800, Litauen-Kowno 1800 Czechoslowakei und Ungarn 3000, Rumänien 1500, Palästina 1400, zusammen also 14000 Bachurim.

Entschuldungsaktion durch Aufbringung von 120 000 Goldmark. Und es erfüllt mit Bewunderung, daß diese für die damaligen Wirtschaftsverhältnisse ganz ungeheure Summe durch die von Oberrabbiner Spitzer geleitete deutsche Landesverwaltung tatsächlich aufgebracht wurde, so daß das Versprechen voll eingelöst werden konnte. (Verteilung der Beträge siehe „Chronik" von 1925, 19. bis 21. Febr.) Zahlreiche Volksversammlungen in ganz Deutschland, in denen neben Vertretern der Keren Hathora-Zentrale die angesehensten polnischen und litauischen Rabbiner sprachen, hatten diesen großen Erfolg ermöglicht.

Außerdem hat der Keren Hathora eine Hilfsaktion für die aus Sowjetrußland geflüchteten Bachurim in die Wege geleitet; den ärgsten Verfolgungen ausgesetzt, waren diese Unglücklichen Wochen und Monate in den Wäldern unterwegs, bis es ihnen glückte, über die Grenze und damit einem sicheren Tode zu entkommen; unbeschreiblich war aber das Elend, das sie auch jetzt noch, wenn auch in Sicherheit, litten. Durch Intervention beim Joint, bei der Alliance Israelite Universelle, der Vereinigung russischer Flüchtlinge, beim Pariser Grandrabbinat und bei Baron Rothschild gelang es, wenigstens die ärgste Anfangsnot der Flüchtlinge zu lindern.

Insbesondere von der Schweizer Landesverwaltung des Keren Hathora ging die dankenswerter Weise alljährlich wiederholte Mazzoth-Aktion für Jeschiwahbachurim aus; im laufenden Jahre sah sich schließlich auch die Zentrale genötigt, eine solche großzügige Aktion in die Wege zu leiten: In Rußland, wo die Verfolgung alles religiösen Lebens durch die Sowjetregierung aus der Beschäftigung mit der Thora nicht nur eine Mizwa, sondern vielmehr einen Kiddusch Haschem machte, war das Mazzothbacken im Lande verboten worden. Außerstande, die russischen jüdischen Lehrstätten sonst irgendwie zu fördern, trachtete der Keren Hathora wenigstens in diesem Einzelfalle einige Hilfe zu leisten, indem er die russische Judenheit und insbesondere die noch

in Rußland lebenden Bachurim mit Mazzoth versorgte. Trotz mannigfacher Schwierigkeiten und Unzukömmlichkeiten bei Einführung der Mazzoth konnte nennenswerte Hilfe gebracht werden. (Beteiligung der Kultusgemeinden an der Aktion siehe „Chronik" von 1929, Februar—März.)

Obgleich im Allgemeinen prinzipiell nur schon bestehende Jeschiwoth unterstützt wurden, glaubte die Zentrale, eine Ausnahme machen zu sollen, als das alte Gebäude der berühmten Jeschiwah von Hunsdorf aus sanitären Gründen behördlich geschlossen wurde; durch die Errichtung eines neuen Hauses sollte ja doch der Fortbestand eines alten wertvollen Institutes ermöglicht werden. Die Keren Hathora-Zentrale leitete darum eine besondere Aktion ein, so daß die Grundsteinlegung zu dem Neubau schon stattfinden konnte. (Bericht über die Sammelaktion siehe „Chronik" von 1928, Dezember.)

Wohlwollend gefördert wurde vom Schweizer Keren Hathora auch die von Herrn Botschko im Jahre 1927 in Montreux neu begründete Schweizer Jeschiwah.

Einen weiteren sehr wichtigen Zweig der Jeschiwah-Unterstützung pflegt der Keren Hathora durch Subventionierung von Küchen für die Bachurim, wie der Küche „Mefarnes" in Warschau und der Mensa der „Mesifta".

Nicht unterlassen werden darf auch ein Hinweis auf die den etwaigen Sendboten einzelner Jeschiwoth stets bereitwilligst und nach Möglichkeit geleistete Hilfe.

Dies greift allerdings schon in das Gebiet der normalen Subventionierung der Jeschiwoth über, von welcher Haupttätigkeit des Keren Hathora die nachstehende Liste der unterstützten Jeschiwoth, nebst Summe der jährlich zur Verteilung gelangten Gelder, am besten ein Bild geben wird:

Polen:

Jeschiwah „Chachmej Lublin"; „Mesywtha", Warschau; Jeschiwah „Ez Chajim", Warschau; Jeschiwah „Thoras Chajim", Warschau; Jeschiwah „Emek Halocho", War-

schau; Jeschiwah „Chewras Ahawas Thora", Warschau; „Kibutz Nowogrodek", Warschau; „Kibutz Lubawicz", Warschau; Jeschiwah Sokolow; Jeschiwah Jedrzejow; Jeschiwah Rowno.

Jeschiwah Rameiles, Wilna; Jeschiwah „Knesses Jizchok", Wilna; Jeschiwah „Schaare Thora", Grodno; Jeschiwah des Chofez Chajim, Radin; Jeschiwah Mir; Jeschiwah Slonim; Jeschiwah Bialystok; Jeschiwah Rakow; Jeschiwah Lomcza; Jeschiwah Kleck; Jeschiwah „Thoras Chesed", Brisk; Jeschiwah Jeschiwas Chaim, Woloschin; Jeschiwah Kobrin; Jeschiwah Macowiece; Jeschiwah „Ohel Thora", Baranowicz; Jeschiwah „Knesses Beth Jizchok", Kameniec.

Jeschiwah „Tiferes Jisroel", Krakau; Jeschiwah „Or Thora", Stanislau; Jeschiwah Przemysl; Jeschiwah Brody.

Litauen:

Jeschiwah Poniewesch; Jeschiwah Telschi; Jeschiwah „Knesses Jisroel", Slabodka; Jeschiwah „Beth Talmud", Kelmi; Kolel „Bes Jisroel", Kowno-Slabodka.

Palästina:

Jeschiwah „Meah Scheorim", Jerusalem; Jeschiwah „Sefath Emes", Jerusalem; Jeschiwah „Ohel Mosche", Jerusalem; Jeschiwah „Nite Nemonim", Jerusalem; Jeschiwah „Mekor Chajim", Jerusalem; Jeschiwah „Knesses Jisroel", Hebron; Jeschiwah „Or Thora", Tiberias.

Tschechoslowakei:

Jeschiwah Tyrnau; Jeschiwah Preßburg; Jeschiwah Hust; Jeschiwah Galanta; Jeschiwah Hunsdorf; Jeschiwah Gelnicza; Jeschiwah Stampfen; Jeschiwah Topolczany; Chewras Mesonos, Kosice.

Rumänien:

Jeschiwah Wiznitz; Jeschiwah Oberwischa; Jeschiwah Szatmar; Jeschiwah Baja Mare; Jeschiwa Cluj; Jeschiwah Taschnad.

Jeschiwah Babuschkin, Chisinau; Jeschiwah Berbesti.

Ungarn:

Jeschiwah Acz; Jeschiwah Györ; div. kleine Jeschiwoth.

Österreich:

Jeschiwah Mattersburg; Jeschiwah Deutschkreuz; Tiferes Bachurim, Wien.

Deutschland:

Jeschiwah Frankfurt; Jeschiwah Hamburg; Jeschiwah Nürnberg; Jeschiwah Lapiennen.

Schweiz:

Jeschiwah Montreux.

Italien:

Jeschiwah Görz.

Rußland (Ukraine):

Verschiedene Kibuzim.

(Die zahlreichen Talmud Toroth sind in diese Liste nicht aufgenommen.)

Summe der Subventionen an Jeschiwoth:

Von Dezember 1923 bis 16. September 1924 (1. Zentralratstagung)	Dollar	22.385.—
September 1924 bis Juni 1926 (2. Zentralratstagung)	Dollar	95.684.—
Juni 1926 bis November 1927 3. Zentralratstagung)	Dollar	31.435.60
1. Dezember 1927 bis 31. Dezember 1928	Dollar	17.584.17
1. Januar 1929 bis 31. Juli 1929 . .	Dollar	7.792.32
zusammen	Dollar	174.881.09[4])

Abseits von der bisher besprochenen Arbeit lag schließlich jene, mit welcher der Keren Hathora einen Beschluß der Ersten Kenessio Gedaulo verwirklicht hat. In diesem einen

4) In diesem Betrage sind die Ergebnisse der großen Aktionen für Lublin seit 1926 (Amerika!), ferner die erst kürzlich eingeleitete Aktion für den Neubau der Hunsdorfer Jeschiwah nicht eingerechnet.

Falle, der Errichtung der großen Jeschiwah Lublin, ist der Keren Hathora, eben jenem Beschluß zufolge, von seinem sonstigen Prinzip, nur schon bestehende Anstalten zu fördern, abgewichen. Schon dadurch und außerdem wegen der Größe und Wichtigkeit des in Lublin Geleisteten soll die Arbeit für Lublin in einem eigenen Abschnitt berichtet werden.

3.

Die Errichtung der „Jeschiwas Chachme Lublin"

Am Lag Beomer 5684 (1924) wurde in Gegenwart von 50 000 Menschen, in Anwesenheit des Präsidiums des Rabbinischen Rates und vieler staatlicher und städtischer Behörden der Grundstein für die „Jeschiwas Chachme Lublin" gelegt. Auf Initiative des Piotrkower Raw, Rabbi Meir Schapira, von der ersten Kenessio Gedaulo beschlossen, war damit ein Werk begonnen, an dessen Ausführbarkeit in dem von der Kenessio vorgestellten Ausmaße auch noch bei der Grundsteinlegung die meisten zweifelten. Diese Zweifel waren nicht unbegründet und stützten sich einerseits auf die schwere wirtschaftliche Krise, die eben begann, als die große Werbeaktion des Piotrkower Raw einsetzte — andererseits auf die inneren Widerstände, welche wir, ohne sachlich zu ihnen Stellung zu nehmen, der sachlichen Berichterstattung wegen nicht übergehen können: Man bezweifelte im Hinblick auf die unbeschreibliche Not in den schon bestehenden Jeschiwoth in weiten Kreisen die Notwendigkeit dieser neuen Gründung.

Aber beide Hemmnisse hat, um das gleich vorwegzunehmen, Oberrabbiner Meir Schapira in einer wohl beispiellos dastehenden Werbetätigkeit besiegt. Er begann seine Werbearbeit in Deutschland, bereiste dann mit dem Delegierten der Keren Hathora-Zentrale Frankreich, Holland, Belgien und England, weilte über ein Jahr in Amerika, bereiste schließ-

lich Polen selbst und hielt während dieser Zeit 800 Referate (davon 242 in Amerika), gründete 600 Filialen, ließ 35 000 Sammelbüchsen zur Aufstellung bringen und brachte tatsächlich den gewaltigen Betrag von 100.000 Dollar auf.[1])

Vor dem Ergebnis dieser unerhörten Arbeitsleistung steht heute bewundernd die gesamte Judenheit ohne Unterschied der politischen Richtung. Ein gewaltiges sechsstöckiges Gebäude, nach den modernsten hygienischen und technischen Grundsätzen errichtet, birgt neben den Lehrräumen die Internatsräume für 500 Hörer mit den zugehörigen Küchen, Speisesälen, Bädern und anderen Nebenräumen; die Bibliothek, die die größte jüdisch-halachische Büchersammlung der Welt werden soll, zählt schon heute 10 000 Bände. Herr Eichenbaum (Lublin) spendete hochherziger Weise den Bauplatz, der polnische Minister Dr. Moraczewsky zeigte erst jüngst durch Besichtigung des Baues das außerordentliche Interesse der Regierung an dem großen Werke. Die größte künstlerische Sehenswürdigkeit wird wohl das Modell des Beth Hamikdasch werden, welches das Heiligtum in allen Einzelheiten getreu nach den Angaben des Talmud, Josephus u. a. darstellt und die entsprechenden Teile in Gold, Silber und Marmor wiedergibt, wie sie an dem wirklichen Prachtbau gearbeitet waren. Für das über sechs Meter lange Modell wurde ein eigener großer Saal errichtet.

In Kürze soll die „Jeschiwas Chachme Lublin" feierlich eröffnet werden; mögen die großen Erwartungen, die die gesamte Judenheit an die neue Jeschiwah knüpft, in Erfüllung gehen und möge die Wirkung ihrer Tätigkeit bald in Erscheinung treten!

Es ist zu erwarten, daß die pädagogischen Prinzipien, nach denen Oberrabbiner Schapira den Unterricht an der Lubliner Jeschiwah leiten will, die besten Erfolge erzielen wird. Die

[1]) Nachstehend die Einzelergebnisse der Aktionen in den einzelnen Ländern (in Dollar): Deutschland 6000.—, Frankreich 700.—, Holland 2500.—, Belgien 1100.—, England 3000.—, Amerika 53.000.—, Polen 30.000.—.

Lehranstalt führt ihre Zöglinge nach einem theoretischen, systematisch aufgebauten Lehrgang zu einer Zwischenprüfung und dann nach zweijährigen praktischen Kursen zur Rabbinatsprüfung. Zur Bekämpfung des auch im Osten sich vordrängenden Bildungsprivilegs der Bemittelten dient das Internat, in welchem die Zöglinge unterhalten und auch mit sonstigen Zuschüssen bedacht werden.

Auf diese Weise soll hier das jüdische Geisteszentrum entstehen, von dem aus der Osten mit Lehrkräften und der Westen mit anderen Thoralehrmethoden und jüdischen geistigen Anregungen versorgt werden soll, wie ja Lublin schon seit 400 Jahren einen Mittelpunkt des Thorastudiums darstellt.

Da der Initiator des Werkes, der Vollstrecker des Willens der Kenessio Gedaulo, Oberrabbiner Schapira, der eben auch auf den Rabbinatssitz von Lublin berufen wurde, auf der diesjährigen Tagung selbst ausführlich über seine Arbeit berichten wird, bleibt uns an dieser Stelle nur die Pflicht zu Worten des Dankes und der Anerkennung. Freilich sind unsere Worte zu schwach, um die ganze Größe des Geleisteten zu zeigen. Würdigere werden auf der Zweiten Kenessio Gedaulo dazu berufen sein!

4.

Die Förderung des Knabenschulwesens

Auf der Ersten Kenessio Gedaulo war eine lebhafte Debatte darüber geführt worden, ob der Keren Hathora seiner Verfassung nach überhaupt in der Lage sei, von einer Zentralstelle aus pädagogische Arbeit zu leisten, da doch von keiner Seite eine Neigung bestehe, die ursprüngliche geistige Eigenart der einzelnen Richtungen innerhalb des gesetzestreuen Judentums irgendwie zu ändern. Man wich der Lösung dieser Frage dadurch aus, daß man jede Landesverwaltung als in Hinsicht auf das Erziehungsproblem auto-

nom erklärte. Es mag bedauerlich sein, daß der Keren Hathora derart darauf verzichtete, auf dem wichtigsten Gebiete jüdischer Kultur Wegweiser zu sein. Aber die großen Schwierigkeiten einer allgemein befriedigenden Lösung wären vielleicht eine zu schwere Belastungsprobe für die junge Organisation gewesen. Da außerdem in dieser Differenziertheit ein besonderer geistiger Reichtum zu erblicken ist (siehe die Ausführungen im vorigen Kapitel!), mußte die Keren Hathora-Zentrale, wenn sie trotzdem die Errichtung einer eigenen Abteilung für Erziehung und Unterricht beschloß (Merkas Hachinuch), selbstverständlich ihr Programm äußerst vorsichtig aufstellen und stets das Prinzip der völligen Selbständigkeit der Länder wahren. Zu dieser Vorsicht fühlte die Zentrale sich um so mehr verpflichtet, als die Gaonim des Ostens mit vollem Recht in der Ueberpflanzung westlicher Erziehungsgrundsätze nach dem Osten eine schwere Gefahr erblicken. Sind doch selbst im Westen die dank der segensreichen Arbeit vor allem von Samson Raphael Hirsch und von Israel Hildesheimer erzielten Fortschritte nicht von durchschlagender Wirkung für die Bildung der Massen geworden. Bei aller Anerkennung des westlichen Systemes ist hier ein Mangel an Thorawissen festzustellen, so daß dasselbe nicht allgemein richtunggebend sein konnte. Die im Osten seitens des Keren Hathora tätigen westlich gebildeten Erzieher waren also nur Exponenten der modernen pädagogischen Technik: Einzig unter diesem Gesichtspunkte geschah die Gründung des Merkas Hachinuch und begann er seine Arbeit, die folgende Gebiete umfassen sollte: Sammlung und Bearbeitung des gesetzgeberischen Materials der in Betracht kommenden Völker, um die Bestrebungen zu autonomer Gestaltung des orthodoxen Schulwesens zu unterstützen; Maßnahmen zur Herausgabe orthodoxer Jugendliteratur, Schaffung der notwendigen Schulbücher; auf besonderen Wunsch Inspektion von Schulen, Hilfeleistung bei Einrichtung und Ausbau von Anstalten, Kursen und dergleichen.

Dieser eigentlich pädagogisch - methodischen Tätigkeit mußte jedoch eine schulpolitische vorangehen. Nach welchen Prinzipien der Keren Hathora bei den diesbezüglichen Verhandlungen verfuhr, zeigen folgende programmatische Ausführungen [1]):

„Auch dem Laien ist bekannt, daß die oberste Schulbehörde jedes Landes für die verschiedenen Schulgattungen einen genauen Lehr- und Stundenplan vorschreibt und auch bescheidene Abweichungen nicht zugelassen werden. Das erscheint ungeheuerlich, wenn man berücksichtigt, daß das Ziel der gesamten Schulerziehung auf verschiedenen Wegen zu erreichen ist. Ziel des Unterrichtes ist nicht allein die Vermittlung einer bestimmten Summe von Kenntnissen. Wichtig ist, daß der Lehrstoff so vermittelt werde, daß die ganze geistige Energie des Zöglings Förderung und Veredlung erfährt. Seine Aufnahmefähigkeit soll gestärkt, sein Denken geschärft, seine Phantasie, seine Urteilskraft, sein Gefühl, kurz, alle Geistes- und Seelenkräfte sollen ausgebildet werden. Es ist klar, daß die jüdischen Wissenselemente für das jüdische Schulkind den besten Nährstoff bilden. Wenn wir auch der Ueberzeugung sind, daß ausgebreitete Kenntnisse weltlicher Gegenstände nicht mehr entbehrt werden können, so lehrt die Erfahrung, daß ein auf seinem Mutterboden genährtes Kind mühelos in den Besitz jener Bildung kommt, die vom Staat als Norm etwa für den Eintritt in die Hochschule vorgeschrieben ist. Der Beweis für diese Behauptung ist erbracht; nicht nur von einzelnen, die, in Cheder und Jeschiwah ausgebildet, erst in späteren Jahren allgemeine Erkenntnis erworben haben und in kurzer Spanne das Ziel derer erreichten, die lange vor ihnen den profanen Bildungsweg beschritten hatten. Der Beweis ist aber auch in jenen Schulen des Ostens erbracht worden, deren Pro-

1) Deutschländer: „Die jüdische Schule", in „Vom Sinn des Judentums", Ein Sammelbuch zu Ehren Nathan Birnbaums. Hermon-Verlag, Frankfurt a. M. 5685/1925, Seite 239/240 und 235.

gramm auf dieser Grundlage aufgebaut ist, deren Lehrplan nicht 2 bis 4 Stunden „Religion" in der Woche aufwies, sondern täglich mehrere Stunden Unterweisung in allen jüdischen Disziplinen verlangte. Auf Grund einer Höchstzahl von Stunden für das Hebräische gelangt auch der Durchschnittszögling zu einer umfassenden Kenntnis des gesamten jüdischen Schrifttums, eine Ausbildung, die die Grundlagen zur schnellen und sicheren Erfassung des profanen Wissensgebietes schafft. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß die Bemühungen zur Erlangung eines Sonderstundenplanes für jüdische Schulen nicht allzu leicht zum Ziele führen werden. All jene Kreise, die an den jüdischen Schulen interessiert sind und für sie Opfer bringen, werden immer wieder Versuche zur Verwirklichung dieser Bestrebungen unternehmen müssen." — „Gewissen allgemeinen staatlichen Forderungen bei der Aufstellung des Lehrplanes, wie Erlernung der Landessprache, Einführung der allgemeinen profanen Lehrgegenstände in allen Volksschulen, setzte man auf orthodoxer Seite keinen prinzipiellen Widerstand entgegen, schon gar nicht den hygienischen und allgemeinen schultechnischen Anordnungen. Nun müssen . . . die gewährten Rechte verteidigt werden; der Gesinnungswechsel der Behörden, ihre sachliche Unerfahrenheit zwingt dazu. Und am bedauerlichsten, für unser Bewußtsein geradezu qualvoll ist es, daß der Verteidigungskampf für die Integrität von Cheder und Jeschiwah gegen unsere Brüder, die politisch und weltanschauungsmäßig von uns geschieden sind, mit größter Schärfe geführt werden muß."

In Polen waren diese schulpolitischen Bemühungen, welche die von Dr. Kohn und רב״ד לח Dr. Emanuel Carlebach זצ״ל begonnenen Arbeiten fortsetzten, von vollem Erfolge gekrönt: Das polnische Unterrichtsministerium anerkennt die orthodoxe Schule als einen besonderen, lebensfähigen und lebenswerten Typ, verleiht diesen Schulen das volle Recht auf normale Erfüllung der Schulpflicht und gesteht ihr auch

Ansprüche in finanzieller Beziehung zu, wie die folgende Verfügung beweist, die, erst kürzlich erlassen, den Abschluß unserer diesbezüglichen Bemühungen bezeichnet:

„Warschau, 25. Juni 1929.

„Innenministerium Nr. SS. 2986
in Angelegenheit der Subventionierung
religiöser Schulen.

An die Herren Wojewoden
(mit Ausnahme der schlesischen Wojewoden)

Das Kultusministerum steht hinsichtlich der religiösen Privatschulen, deren Programm auch die profanen Lehrgegenstände umfaßt, auf dem Standpunkt, daß die diese Schulen besuchende Jugend die gesetzliche Schulpflicht erfüllt. In Konsequenz des erwähnten Standpunktes werden die entsprechenden Gesuche von Privatschulen, speziell jener, die durch die Zentralorganisation der orthodoxen Juden in Polen erhalten werden, seitens des Kultusministeriums bei Erteilung von Subventionen in gleicher Weise wie alle anderen Privatschulen behandelt.

Zum Tätigkeitsgebiet der territorialen Selbstverwaltung gehört den verpflichtenden Rechtsvorschriften gemäß unter anderem die Förderung der kulturellen Belange, zu welchen auch die Gewährung von Subsidien an Privatschulen zählt. Doch ist die Art und Weise der Behandlung der auch die weltlichen Gegenstände umfassenden religiösen Privatschulen durch die einzelnen kommunalen Körperschaften, wie dem Innenministerium bekannt ist, nicht einheitlich.

Der Herr Wojewoda möge daher entsprechende Verordnungen des Sinnes herausgeben, daß die kommunalen Körperschaften die angegebenen religiösen Privatschulen bei Erteilung von Subsidien in gleicher Weise behandeln, wie es das Kultusministerum tut.

gez. Strzelecki
Departements-Direktor."

Neben dieser schulpolitischen Tätigkeit nach außen hin, der Regierung gegenüber, ist aber auch eine solche nach innen wichtig, jenen jüdischen Kreisen gegenüber, die nicht davor zurückscheuen, selbst von der Parlamentstribüne aus

und in den Gemeindestuben die eigentlich jüdische Schule herabzusetzen und zu diffamieren. Diesen Angriffen der um die Tarbut- und Zyscho-Schule gruppierten Kreise gegenüber ist es unbedingt nötig, daß auch die Orthodoxie die jüdische Oeffentlichkeit in ihrem Sinne aufzuklären versucht. Dazu muß vor allem die Erziehungsarbeit gänzlich von jeder politischen abgetrennt werden. Trotzdem aber der Keren Hathora so handelt, wird er, die einzige Organisation, die sich bisher rechtlich und finanziell des religiösen Schulwesens angenommen hat,[2]) von der jüdischen Oeffentlichkeit nicht immer als legitimer Vertreter eines organisierten orthodoxen Schulwesens anerkannt. Es ist bekannt genug, wie sehr bei ausländischen Subventionen die Keren Hathora-Schulen gegenüber den Zyscha- und Tarbut-Schulen benachteiligt wurden. Weder die Zahl der Schulen noch die der Schulkinder wurde berücksichtigt, die Verteilung der für die religiösen Schulen bestimmten Subventionen einem ad hoc gebildeten gemischten Komitee übergeben, dessen Mitglieder teilweise nicht das geringste Interesse an einer religiös traditionellen Erziehung hatten! Derart wird der Keren Hathora zurückgedrängt und dafür Zyscha und Tarbut favorisiert, obgleich die Leiter dieser Schulorganisationen gleichzeitig Führer der betreffenden politischen Organisationen sind.

Während es also der Regierung gegenüber gelungen ist, das Schulwerk des Keren Hathora als gleichberechtigt durchzusetzen, ist das beschämender Weise gegenüber der jüdischen Oeffentlichkeit bisher nicht geglückt.

Das letzte Werk des Keren Hathora in Polen war die Schaffung einer eigenen orthodoxen Schulorganisation durch den Merkas Hachinuch, die im Anschluß an die in Wilna schon bestehende den Namen „Horeb" erhielt. Ihr schlossen sich alsbald alle orthodoxen Schulen an, so daß

2) Siehe das Verzeichnis der Talmud Thorot und anderen Lehranstalten, die vom Keren Hathora subventioniert wurden.

jetzt die Unterlage geschaffen erschien, auf welcher auch mit der sorgfältigen pädagogisch-methodischen Arbeit begonnen werden konnte. Diese umfaßt bisher Inspektionen, Fortbildungskurse für Lehrer, die Organisierung einer Berufsberatung, Maßnahmen zum Schutze der Gesundheit von Lehrern und Schülern, Herausgabe von Lehrbüchern (Fibel „Iwri onauchi" usw.). Selbstverständlich wurde auch die Subventionierung der orthodoxen Schulen mit Keren Hathora-Mitteln durch den Merkas Hachinuch durchgeführt. Für das wichtigste Erfordernis der gesamten pädagogischen Tätigkeit, die Errichtung zweier Lehrerbildungsanstalten, sind bisher nur geringe Vorarbeiten geleistet worden.

In Litauen war die schulpolitische Arbeit der in Polen geleisteten ähnlich und die Aeußerungen des litauischen Staatspräsidenten Smetona, ebenso des Unterrichtsministers, gegenüber der Delegation unserer Erziehungskonferenz, auch er halte die Religion für eine der wichtigsten Grundlagen des Staates und die berufenen religiösen Führer mögen der Regierung beistehen, die religiösen Grundlagen der Schule zu stärken, zeigen, daß die litauische Regierung dem orthodoxen Schulwerk wohlwollend gegenüber steht.

Die pädagogisch-methodische Arbeit wurde in Litauen und Lettland in enger Zusammenarbeit des Merkas Hachinuch Wien mit der bestehenden Schulorganisation „Jawne" durchgeführt. „Jawne", im Jahre 1919 von Oberrabbiner Schapiro, Dr. Joseph Carlebach und Dr. Deutschländer gegründet, umfaßt jetzt 70 Volksschulen mit 280 Lehrkräften und 6500 Schülern, 3 Mittelschulen mit 28 Lehrkräften und 600 Schülern, 1 Lehrerseminar (Telschi) mit 8 Dozenten und 44 Kandidaten.

Um dem furchtbaren Mangel an solchen Lehrern abzuhelfen, die dem religiösen Erziehungswillen der Eltern entgegenkommen und gleichzeitig den Regierungsforderungen nach pädagogischer und weltlicher Durchbildung genügen, war insbesondere die Errichtung dieses Seminars, das aus vorher

in Kowno begründeten Lehrerkursen hervorging, von Wichtigkeit. 1923 wurde es nach Telschi verlegt und steht seither unter der Leitung des bekannten jüdischen Gelehrten Dr. R. I. Holzberg (früher Sejmdeputat). Ende 1928 hat dieses Seminar zum zweiten Male Absolventen entlassen und zwar 26 Junglehrer, die sofort an den Jawne-Schulen angestellt wurden. Zeitweise bestand am Lehrerseminar Jawne auch eine Abteilung zur Ausbildung von Lehrerinnen, zwecks Hebung der besonders darniederliegenden Mädchenerziehung. Wohl konnte diese Abteilung aus Mangeln an Mitteln nicht aufrechterhalten werden, doch schweben gegenwärtig Verhandlungen wegen Errichtung einer gesonderten Lehrerinnenbildungsanstalt Beth Jakob nach den Prinzipien der Krakauer Hauptanstalt.

Besonders zu betonen ist, daß das Lehrerseminar „Jawne" das einzige von der Regierung anerkannte jüdische Seminar in Litauen darstellt.

Hervorzuheben ist auch die erst kürzlich errichtete Universalschule „Jawne" für Knaben in Kowno. Bei den religiösen Kreisen des litauischen Judentums, dessen Stolz stets das bis in die breiten Volksmassen vorherrschende große talmudische Wissen gewesen ist, konnte nur eine solche höhere Schule Anklang finden, die neben den vom Regierungsprogramm vorgeschriebenen Gymnasialfächern auch dem Thoralernen einen breiten Raum gewährt. Auf dieser Grundlage der Vereinigung intensiven jüdischen Lernens mit profanem Wissen baut sich diese Schule auf, die bisher drei Klassen und drei Vorschulklassen (Mechinaus) umfaßt. Die Zahl der Schüler beträgt etwa 110, die zum Teil aus der Provinz kommen. Neben dem Direktor Rabbiner Dr. Carlebach wirken an der Anstalt 3 hauptamtlich und 3 nebenamtlich angestellte Lehrer und an den Vorschulklassen 2 Lehrer und eine Lehrerin.

Neben gründlicher Inspizierung der Hauptanstalten (Telschi, Kowno, Poniewesch u. a.) suchte der Keren Hathora

das Schulwerk in Litauen insbesondere durch die zwei großen Schulkongresse zu fördern, die am 15. und 16. Februar 1927 und dann wieder vom 24. bis 27. Dezember 1928 in Kowno stattfanden. (Genaue Programme siehe Chronik unter den angeführten Daten!) Auf diesen Kongressen wurde auch beschlossen, den Gewerbeschulen intensivste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dies erwies sich hier wie in Polen besonders nötig, denn während unter russischer Herrschaft die litauische Bevölkerung fast zur Gänze aus Bauern und Landarbeitern bestand und der Handel sich fast ausschließlich in jüdischen Händen befand, beginnen die Juden heute aus dem Handel verdrängt zu werden und müssen für ihre Söhne neue Erwerbsmöglichkeiten im Handwerk suchen; diese wohltätige und aussichtsreiche Entwicklung wurde aber bisher durch den Mangel an geeigneten Fachschulen verhindert; denn die bestehenden „Ort"-Schulen kamen, weil die von ihnen vermittelte E r z i e h u n g nicht die traditionell jüdische war, für die orthodoxen Eltern nicht in Betracht.

Die erfreulichen Erfolge der Zusammenarbeit haben denn auch zu dem Entschluß geführt, die Kooperation des Keren Hathora mit der Organisation Jawne weiter fortzusetzen. Das gleiche gilt für die entsprechende Schulorganisation „Thora we Derech Erez" in Lettland, welche eine Reihe von Schulen (Riga, Libau, Dünaburg) mit 48 Lehrern und etwa 500 Schülern unterhält. (Siehe die jährlich in Riga erscheinenden Sonderberichte der Anstalten „Thora we Derech Erez"!) An dieser Stelle sei auch mit innigstem Dank des Herrn Lewita gedacht, der mit ungewöhnlicher Opferwilligkeit seit Jahren die finanziellen Erfordernisse dieser Anstalten deckt!

Anders als im Osten ist der Merkas Hachinuch in Deutschland lediglich eine wissenschaftlich pädagogische Arbeitsstelle geblieben. Wohl glaubte man anfangs, durch Zusammenschluß aller gesetzestreuen Volksschulen, Realschulen, Lehrerbildungsanstalten und Religionsschulen eine umfas-

sende orthodoxe Schulorganisation für Deutschland schaffen zu können, die befähigt und befugt gewesen wäre, alle mit der Erziehungsarbeit verbundenen Interessen (organisatorische, soziale und pädagogisch-wissenschaftliche) zu wahren und zu fördern. In der Tat waren auf der großen Erziehungskonferenz in Hamburg (siehe Chronik von 1926, 29. Dezember), die auch eine im erwähnten Sinn gehaltene Resolution annahm, alle größeren Schulen vereinigt. Doch ist eine neuerliche ebenso umfassende Konferenz aus hier nicht zu erörternden, mehr politischen Gründen bisher nicht wieder zustande gekommen. Daher wird der Bericht über die Tätigkeit des deutschen Merkas Hachinuch etwas trocken ausfallen müssen, was aber nicht übersehen lassen darf, daß dem Gesamtjudentum auch durch diese stille Arbeit wichtige und wesentliche Dienste geleistet werden!

Zur Verwirklichung der dem Merkas Hachinuch in Deutschland gesetzten Aufgabe errichtete die Allgemeine Keren Hathora-Zentrale ein Sekretariat in Deutschland und bestellte B. S. Jacobson, Lehrer für hebräische Fächer an der Talmud Thora-Realschule in Hamburg, zum Sekretär.

Zunächst hat der Merkas Hachinuch ein Sonderheft der „Blätter des Keren Hathora" mit dem Untertitel „Erziehung und Unterricht" herausgegeben. Hierin wurden speziell für die Schulen sowohl allgemeine Fragen aus dem Gebiete der jüdischen Didaktik behandelt, als auch Fragen des hebräischen und profanen Unterrichtes, wie das hebräische Diktat, synoptische Tabellen für den jüdischen Geschichts- und Literaturunterricht, Anhang zum Chemiebuch. Dem Heft war eine synoptische Tabelle „Die Halacha" beigelegt. Die Schulen wurden aufgefordert, zu diesem Heft, insbesondere zum Gedanken und Plan der synoptischen Tabellen, Stellung zu nehmen. Die meisten begrüßten den Gedanken der synoptischen Tabellen und den Versuch seiner Verwirklichung sehr freundlich. Beanstandet wurde das Fehlen einiger wichtiger Namen des 18. und 19. Jahrhunderts.

Ferner übersandten wir den Schulen zur Anregung die Schrift „Hebräischer Arbeitsunterricht im Sinne des Arbeitsprinzipes" von Präparandenlehrer I. L. Hirnheimer in Höchberg.

Vom Sekretär wurden herausgegeben: „Einige Grundzüge der aramäischen Sprache des Talmud", sowie zwei Hefte: „Die Verben der Bibel nach Tätigkeitsarten und Gruppen geordnet."

Die Schaffung einer neuen hebräischen Fibel, verbunden mit allmählicher Ueberleitung zum Pentateuchübersetzen, wird in Frankfurt und Hamburg mit Erfolg versucht. Sobald diese Versuche zu Ende geführt sind und die neue Methode sich auch unterrichtstechnisch bewährt, wird der Merkas Hachinuch versuchen, dieselbe nicht nur den Schulen Deutschlands, sondern auch denen des Auslandes zugänglich zu machen.

Die Probleme des Rechen- und Mathematikunterrichtes wurden von hierfür vorzüglich geeigneten Kräften bearbeitet, aber vorläufig aus hier nicht zu erörternden Gründen noch nicht veröffentlicht.

Für die Einbeziehung jüdischer Elemente in den biologischen Unterricht hat Lehrer Lichtenstädter (Hamburg) ein erstes Hilfsmittel geschaffen durch einen für den Merkas Hachinuch geschriebenen Aufsatz: „Der biologische Unterricht in der jüdischen Schule in Verbindung mit dem religiösen Gesinnungsunterricht"; der Verfasser will seine jahrzehntelangen Erfahrungen späterhin in größerem Zusammenhange noch einmal zusammenstellen.

Für die Bereicherung der Deutschkunde in den oberen Klassen durch jüdische Unterrichtsinhalte sind durch Sammlung von Ergänzungsmaterial zum Lesebuch „Westöstliche Dichterklänge" Vorbereitungen getroffen. Lehrer Ochsenmann und Lehrer Einstädter (Frankfurt a. M.) haben für die unteren Stufen Material zusammengestellt. Es müssen nun Wege gefunden werden, die Schulen mit dem Inhalte be-

kannt zu machen, damit eine Entscheidung über Annahme und Einführung getroffen werden kann. Für die Mittel- und Oberstufen der sechsklassigen Realschule wird die Herausgabe eines Leseheftes geplant, das vor allem Dinge des Religionsgesetzes, der Halacha, in leichter, anziehender Form bringt. Vom Sekretär sind bisher bearbeitet worden: „Die Priester in alter und neuer Zeit" und „Die Barmizwoh". Ebenso sind von dem Sekretariat bereits Vorschriften für einen Anhang zum jüdischen Geschichtsbuch getroffen worden.

Ein wichtiges Arbeitsgebiet jeder Erziehungszentrale ist die Ermittlung und Zusammenstellung geeigneter Jugendlektüre. Gerade die Kreise des gesetzestreuen Judentums kranken an dem Fehlen eines Wegweisers für hierfür geeignete Bücher. Direktor Dr. Elias (Frankfurt a. M.) hat zu diesem Problem entsprechende Arbeiten geliefert und wird auf der gleichzeitig mit der Kenessio Gedaulo in Wien stattfindenden Erziehungskonferenz über dieses Thema referieren. An der Aufstellung eines Verzeichnisses geeigneter Jugendschriften arbeitet ferner in Hamburg eine von der ersten Erziehungskonferenz eingesetzte Kommission, welche bisher etwa 100 Bücher geeignet befunden und dieselben nach drei Altersgruppen (bis zu 10 Jahren, bis 13 Jahre, bis 16 Jahre) eingeteilt hat. Diese Aufstellung (veröffentlicht in „Der Israelit", Nr. 48 vom 29. November 1928) hat zwar prinzipielle Bedenken gegen Einzelnes hervorgerufen, als Ganzes aber ist die Arbeit der Kommission (Therese Löwenthal, Lea Schlesinger, Hugo Mandelbaum) allen Dankes würdig!

So wenig das Studium der jüdischen Lehre auf den jüdischen Unterricht beschränkt werden darf, so wenig darf auch das Arbeitsgebiet des Merkas Hachinuch sich auf die Schule beschränken. Derselbe hat vielmehr überall einzugreifen, wo die Kraft der Thora gestärkt werden kann. Darum hat das Sekretariat eine Arbeit über „Die jüdischen Elemente der Kindergartenerziehung" ausgearbeitet, welche

zunächst jiddisch erschien, da der Osten wohl den nationalistisch-jüdischen, aber noch fast gar nicht den orthodoxen Kindergarten kennt.

In der Wochenschrift „Der Israelit" erschienene Aufsätze des Sekretärs des Merkas Hachinuch (Geschichte der Pessachhaggada, Minhogim des Schewuausfestes) sollten den Lehrern privater und Vereinskurse einige Anregungen geben.

An gleicher Stelle erschien ein Artikel „Einige Bemerkungen zur Methodik der Schiurim für junge Kaufleute"; diese Arbeit über die Methodik des Schiur, einer der wichtigsten Tätigkeitsgebiete eines Merkas Hachinuch, soll fortgesetzt werden durch Herausgabe einer Schrift: „Didaktik des Privatschiurs".

Bei all dieser geleisteten umfangreichen Kleinarbeit bleibt es bedauerlich, daß die eigentliche Aufgabe des Merkas Hachinuch, der Zusammenschluß aller jüdischen Schulen Deutschlands zu gemeinsamer Arbeit, bisher nicht gelungen ist. Für die Unlust der jüdischen Schulen, sich zu zentralisieren, sprechen wohl manche nicht unberechtigte Gründe, wie die Unmöglichkeit, die verschiedenen heute bestehenden jüdischen Schulen, die auf ihr Schülermaterial, auf ihre Elterngemeinden, auf ihre Patronate und politischen Behörden Rücksicht zu nehmen haben, einheitlich zu gestalten, oder das Hindernis, das eine einheitliche Festlegung den individuellen schöpferischen Ideen der einzelnen Schulmänner bedeuten könnte — aber alle diese Gründe, großenteils Scheingründe, müßten in Zeiten solcher materieller und geistiger Not und angesichts der großen, auf dem Gebiete des Schulwesens notwendig werdenden Umwälzungen verstummen. Darum wird der Keren Hathora, wird der Merkas Hachinuch seine Bemühungen nicht aufgeben und immer wieder versuchen, die jüdischen Schulen Deutschlands zu einem zentralen Zusammenschluß zu bewegen.

Die bisherigen Ausführungen über die Tätigkeit des deutschen Merkas Hachinuch haben zur Genüge die Ueberflüs-

sigkeit der Gründung eigener Keren Hathora-Schulen in Deutschland gezeigt; wo nötig, sorgt hier Staat oder Stadt oder Kehilla für die Aufrechterhaltung des jüdischen Schulwesens. Vor einer ganz anderen Aufgabe stand der Keren Hathora aber im Falle der vielen Kinder ostjüdischer, nach Deutschland eingewanderter Eltern. Die einfache Uebertragung deutsch-jüdischer Erziehungsmethoden hätte für diese Kinder zweifellos eine Verminderung des jüdischen Elementes bedeutet. In diesen Fällen mußten darum eigene Schulen gegründet werden, die den Schülern unter Beibehaltung der jüdischen Erziehung des Ostens gleichzeitig die zur Lebensführung im Westen doppelt nötigen europäischen Wissenselemente vermitteln sollen. Solche Talmud Thoroth des deutschen Keren Hathora wurden eingerichtet in Braunschweig, Dortmund, Duisburg, Hagen, Hannover und Remscheid (in anderen Orten begründete mußten teils aus materiellen Gründen, teils wegen dortiger Einrichtung von Gemeinde-Religionsschulen, seither wieder geschlossen werden.)

Sicherlich werden sich viele Schüler solcher Anstalten vor dem früheren ostjüdischen Typ wesentlich unterscheiden; an Stelle des selbstverständlichen Glaubens wird bewußte Ueberzeugung und Wille zum Judentum treten. Der Weg zu diesem an sich wertvollen Typ ist wohl nicht ungefährlich, aber unvermeidlich. Denn die Beibehaltung des früheren Systems der unbedingten Ablehnung europäischer Kultur hat heute noch weit größere Gefahren. Die Elemente der Allgemeinkultur sind bereits viel zu stark in den Volkskörper eingedrungen, als daß ihre Ablehnung noch eine Selbstverständlichkeit sein könnte. Sicherlich birgt die bewußte Einordnung der europäischen Kultur in die jüdische Erziehung weniger Gefahren in sich, als ihr regelloses und unüberwachbares Eindringen!

Verzeichnis der Knabenlehranstalten, die vom Keren Hathora subventioniert sind.

Polen:

Talmud Thora Jabwisaga, Talmud Thora Kunsk, Talmud Thora Dumbia, Talmud Thora Jozefow, Talmud Thora Kopyczince, Talmud Thora Turok, Talmud Thora Rumanow, Talmud Thora Sanok, Talmud Thora Lemberg, Talmud Thora Sambor, Talmud Thora Dombrowa, Talmud Thorot in Warschau.

Fortbildungskurse der Poalim und Zeirim in Warschau.

Speiseanstalt „Mefarnes" für Talmud Thora-Kinder.

Abendkurse Riki.

Lehrerkurse in Grodno.

Religionsunterricht im Knabengefängnis Studenice.

Litauen:

Talmud Thora Kelmi; Pädagogium Telschi; Jawne Telschi; Merkas Jawne Kowno.

Palästina:

Talmud Thora Bnai Brak, Talmud Thora Tiberias, Talmud Thora Tel-Awiw, Talmud Thorot in Jerusalem, Erez Jisroel-Schulwerk der Agudas Jisroel (Knaben- und Mädchenschulen in Jerusalem, Tiberias, Safed).

Tschechoslowakei:

Talmud Thora Rabb. Herm. Schattin, Brünn.

Rumänien:

Talmud Thora Chisinau, Talmud Thora Hancesti.

Oesterreich:

Talmud Thora-Schule, Talmud Thora Lazenhof, Talmud Thora Prater, Talmud Thora „Or Thora", Talmud Thora „Jessode Hathora", Talmud Thora „Har Hamoriah", Talmud Thora „Tomche Thora", Talmud Thora „Stumperschul", Talmud Thora „Enubas Awes", Talmud Thora „Thoras Chajim".

Waisenhaus der Agudas Jisroel, Baden bei Wien.

Limudzwecke der Agudas Jisroel-Jugendgruppe.

Ausspeisung von Talmud Thora-Kindern Wien.

Deutschland:

Talmud Thora Danzig, Talmud Thora Dortmund, Talmud Thora Duisburg, Talmud Thora Magdeburg, Talmud Thora Gelsenkirchen, Talmud Thora Hannover, Talmud Thora Hagen, Talmud Thora Remscheid, Talmud Thora Braun-

schweig, Talmud Thora Köln, Talmud Thora Offenbach, Talmud Thora Karlsruhe.
Lehrerkurse Ensfeld, Lehrerkurse Friesland, Lehrerkurse Essen, Lehrerkurse Kassel, Lehrerkurse Fulda, Lehrerkurse Dresden, Lehrerkurse Mainz;
Cheder Hamburg-Altona, Lernzirkel Breslau, Präparandie Höchberg, Präparandie Burgpreppach; Lehrerseminar Köln, Lehrerseminar Würzburg; Lehramtskandidaten Würzburg; Realschule Fürth; „Javne" Köln; Adas Jisroel Berlin.

Lettland:
Thora we Derech Erez Riga; Talmud Thora Liepaja.

Dänemark:
Talmud Thora Kopenhagen.

Holland:
Talmud Thora Scheveningen.

Griechenland:
Talmud Thora Corfu.

B E T H J A K O B

Ueber die traurige geistige Lage der orthodoxen weiblichen Jugend ist schon an verschiedenen Stellen dieses Berichtes gesprochen worden. Tatsächlich verdankt das Mädchenschulwesen im Osten erst dem Keren Hathora sowohl pädagogisch wie wirtschaftlich seinen heute in der ganzen Welt anerkannten Aufschwung.

Schon im Jahre 1913 hatte eine von den Häuptern der östlichen Judenheit besuchte Konferenz in Czernowitz sich prinzipiell für die Töchtererziehung erklärt. Zwar führen auch heute noch Gegner von rechts gegen die Beth Jakob-Schulen das alte Argument ins Feld, der Talmud verbiete die Frauenbildung in den jüdischen Disziplinen unter allen Umständen. Diesem Einwand gegenüber sei hier die Entscheidung angeführt, die die wohl größte halachische Autorität unserer Tage, Rabbi Israel Meir Hacohen („Chofez Chajim") schon vor Jahrzehnten in seinem Werke לקוטי הלכות, מס' סוטה כ"א getroffen hat; wir tun das schon aus dem Grunde, weil sie der Beth Jakob-Arbeit des Keren Hathora die gültigste Sanktion gegeben hat:

וכתבו רבותינו דהיינו דוקא תורה שבע"פ אבל תורה שבכתב אף שאין ללמדה לכתחלה מ"מ המלמדה אינו כמלמדה תפלות וגם מתורה שבע"פ הדינים השייכים לאשה מחויבת ללמוד.

ונראה דכ"ז דוקא בזמנים שלפנינו שכל אחד היה דר במקום אבותיו וקבלת אבותיו היה חזק מאד אצל כל אחד ואחד להתנהג בדרך שהלכו אבותיו וכמאמר הכתוב "שאל אביך ויגדך" בזה היינו יכולים לומר שלא תלמוד תורה ותסמוך בהנהגתה על אבותינו הישרים. אבל כעת בעו"ה שקבלת האבות נתרופף מאד וגם מצוי שאינו דר במקום אבותיו כלל ובפרט אותן שמרגילין עצמן ללמוד כתב ולשון העמים בודאי מצוה רבה ללמדן חומש וגם חומש וגם נביאים וכתובים

ומוסרי חז"ל כגון מסכת אבות וספר מנורת המאור וכדומה כדי שיתאמת אצלן ענין אמונתנו הקדושה דאל"ה עלול שיסורו לגמרי מדרך ד' ויעברו על כל יסודי הדת ח"ו.

„Nach Auffassung unserer Lehrer bezieht sich dies (das Verbot der Töchterbildung) nur auf die mündliche Lehre. Was aber die schriftliche Lehre anbelangt, so kann diese nicht als תפלות für die Frauen gelten. Aber auch von der mündlichen Lehre ist die Frau verpflichtet, alle die Dinim zu kennen, die sie in erster Reihe angehen. Im übrigen konnte die Vorschrift nur damals Geltung haben, da die Männer und Frauen ganz gefühls- und gewohnheitsmäßig die Traditionen der Väter richtig einhielten. Heute aber, da zumal durch die Wanderungen die Tradition oft geschwächt und vergessen ist, aber ganz besonders da, wo die Frauen auch in die nichtjüdische Wissenschaft und Literatur eingeführt werden, ist es unabweislich nötig, daß sie zum mindesten Chumesch und Tnach lernen, ebenso die Moralbücher der weisen Lehrer, wie die „Sprüche der Väter", „Menorath hamoaur" und dergleichen mehr, damit sich bei ihnen der heilige Glaube verwurzele und sie nicht ח"ו ganz vom Wege abweichen und aus Unkenntnis die Grundlagen der Religion vernachlässigen."

Ueber Ziele und Tätigkeit des Beth Jakob haben wir vor einem Jahre ausführlich berichtet in der Schrift: „Beth Jakob — Sein Wesen und Werden", so daß hier Beschränkung auf eine kurze Darstellung der Entwicklung und der Leistungen erlaubt ist. Auch zeigt der knappste Bericht über das Geleistete besser als viele Worte, welche gewaltigen Kräfte hier geweckt wurden, welcher Enthusiasmus und welche Hingabe aus diesen Kräften flossen.

Die erste Beth Jakob-Schule wurde 1917 in Krakau von Frau Sara Schenierer auf Grund eigener Initiative mit 30 Kindern gegründet. Ein kleines Mietzimmer diente als Klasse. Infolge reichen Zuspruches aus allen Schichten der orthodoxen Bevölkerung beschloß 1919 die Agudas Jisroel,

Ortsgruppe Krakau, die Schule unter ihr Patronat zu nehmen. Sie ernannte einen Waad Hachinuch, bestehend aus den Herren A. Spira, Senator M. Deutscher und M. Laufer, die bis zum heutigen Tage die Verwaltungsgeschäfte in Krakau führen, und stellte Räume in ihrem Amtslokal Katarzyna 1 zur Verfügung. Das Vorbild Krakaus wirkte richtunggebend. Nachdem der Rabbinische Rat der Agudas Jisroel sich prinzipiell für die Ausbreitung der Beth Jakob-Idee ausgesprochen hatte, richtete man aus vielen Provinzstädten das Ersuchen nach Krakau, bei der Errichtung solcher Schulen behilflich zu sein und so entschloß sich Frau Schenierer, einige begabte Schülerinnen zu Lehrerinnen heranzubilden. Nach kurzfristiger Unterweisung wurden einige junge Mädchen zum Hilfsunterricht in Krakau herangezogen und auch in die Provinzstädte zum Unterricht entsandt. Die Schule in Krakau selbst nahm einen raschen Aufschwung, so daß der Waad Hachinuch beschloß, eigene Räume beizustellen und zwar durch Aufbau eines dritten Stockes im Hause Augustjanska 30 mit neun gesunden geräumigen Zimmern. Bis zum Herbst 1924 bestanden außer der Krakauer Anstalt in Polen 19 Schulen mit etwa 2000 Schülerinnen.

Im Herbst fand in Krakau die Tagung des Zentralrates der allweltlichen Agudas Jisroel statt. (Siehe Chronik von 1924, 15. September.) Auf der Tagesordnung stand auch das Problem der religiösen Töchtererziehung. Sowohl die Vertreter des Waad Hachinuch von Beth Jakob, als auch Delegierte von auswärts (Dr. Nathan Birnbaum u. a.) erkannten beim Besuch der Krakauer Anstalt den verheißungsvollen Kern, der darin schlummerte und traten auf dem Kongreß für eine breite Förderung des Werkes durch den allgemeinen Keren Hathora ein. Es wurde in diesem Sinne beschlossen und der Direktor des Keren Hathora mit der pädagogischen Förderung und Beratung des Beth Jakob-Werkes betraut.

Nach eingehendem Studium der wichtigsten bestehenden Anstalten (Krakau, Lemberg, Przemysl, Lublin) wurde die

erste Beth Jakob-Konferenz nach Warschau einberufen, die eine Reihe von grundlegenden Beschlüssen faßte, deren Durchführung eine ständig nach oben strebende Entwicklung des Beth Jakob-Werkes in die Wege leitete. Das Bild der Entwicklung in Polen wird durch die nachstehende Tabelle veranschaulicht:

Jahr	Zuwachs an Schulen	Zuwachs an Schülerinnen	Gesamtzahl der Schulen	Gesamtzahl der Schülerinnen
1919—1923	8		8	1130
1924	22	3360	30	4490
1925	19	2095	49	6585
1926	6	755	55	7340
1927	32	3565	87	10905
1928	27	2700	114	14505
1929	33	3340	147[1])	16145

Außerdem bestehen gegenwärtig in Litauen, Lettland und Österreich 20 Anstalten mit 2400 Kindern, so daß das Erziehungswerk Beth Jakob insgesamt umfaßt:
über 150 Anstalten mit über 18 000 Schülerinnen.

Die pädagogischen Richtlinien der Beth Jakob-Arbeit wurden auf den verschiedenen Konferenzen (Krakau 15. September 1924, Warschau 17. Februar 1925, Amsterdam 25./26. Dezember 1926, Riga 22. bis 26. Februar 1927, Warschau 28. Februar 1927 usw., siehe die Chronik unter den betreffenden Daten) folgendermaßen festgelegt:

1. Ausbau der Krakauer Anstalt zu einem den Anforderungen entsprechenden Lehrerinnenseminar durch gründliche fachliche Ausbildung (1 bis 2 Jahre statt der bisherigen drei Monate) und Werbung ausländischer Dozenten für diese Spezialaufgabe;
2. Alljährliche Veranstaltung von zweimonatlichen Fortbildungskursen für die bereits amtierenden Lehrerinnen;
3. Schaffung von Lehr- und Lernbüchern für die Beth Jakob-Schulen;

1) 15 Anstalten mußten leider vorübergehend wieder geschlossen werden.

4. Gründung eines Seminar-Heimes in Krakau als Zentralstelle für die Leitung der gesamten pädagogischen und verwaltungstechnischen Beth Jakob-Arbeit;
5. Gründung ständiger Lehrkurse für die Absolventinnen des achtklassigen Mädchengymnasiums „Chawazeles" in Warschau;
6. Errichtung von Gewerbeschulen für schulentlassene Mädchen in Lemberg, Warschau und Krakau;
7. Gründung von Schul- und Lehrkursen in Wien für Österreich und die Slowakei.

Nach diesem Programm wurde gearbeitet.

Die Keren Hathora-Zentrale entsandte gemäß Beschluß der Warschauer Konferenz an das Seminar die folgenden Dozentinnen: Frl. Betty Rothschild-Zürich (1925—26), Frl. Judith Rosenbaum-Frankfurt a. M. (Frühjahr 1926 bis Herbst 1927), Frl. Eva Landsberg-Breslau (wirkt seit Frühjahr 1927). Den Dozentinnen oblag es, eine Seminarklasse selbständig und fast ohne Mithilfe bis zur Abschlußprüfung auszubilden. Ueber den Lehrstoff gibt die Schulordnung für das Seminar Aufschluß.[2]) Die Prüfungen fanden unter Vorsitz des Referenten in Anwesenheit der Mitglieder des Waad Hachinuch statt. Es wurden entlassen:

Frühjahr 1926:	33 Hörerinnen,
Frühjahr 1927:	25 Hörerinnen,
Herbst 1927:	10 Hörerinnen,
Frühjahr 1928:	32 Hörerinnen,
Herbst 1928:	24 Hörerinnen,
Sommer 1929:	34 Hörerinnen.

An der Semester-Prüfung Herbst 1927 hat auch Rabbiner Dr. Leo Jung-New-York teilgenommen, der bei dieser Gelegenheit seiner höchsten Befriedigung über den Fortschritt des Werkes Ausdruck gab.

Zur Weiterbildung der amtierenden Lehrerinnen und zur Schlußausbildung der Kandidatinnen fanden alljährlich in

2) Siehe „Beth Jakob, Sein Wesen und Werden", Seite 12 ff.

Dörfern des polnischen Hochgebirges Kurse statt (Robow 1925, Jordanow 1926 und 1927, Rabka 1928 und 1929), um den Lehrerinnen, die diesem Zwecke ihre Ferienzeit widmen mußten, doch gleichzeitig eine kleine Erholung zu gewähren. Die Dauer eines jeden Kurses betrug zwei Monate. Den Lehrkörper bildeten, außer dem Leiter, Frau Schenierer. Frl. Judith Rosenbaum (Frankfurt a. M.) und Frl. Lottka Szczaranska, die an allen Kursen wirkten, Rabbiner Dr. Ehrentreu (1925), Frl. Rosalie Mannes (1925), Frl. Betty Rothschild (1926), Frl. Eva Landsberg (1927—29), Frau Resi Deutschländer (1926—28), Gymnasiallehrer Baumberg (1927), A. S. Frydman (1926—28) und Schuldirektor Orlean (1929); wichtige Vorträge hielt außerdem 1929 in Rabka Rabbiner Bakst (Lomcza).

An diesen Fortbildungskursen nahmen teil:

1925	in Robow	48 Teilnehmerinnen,
1926	in Jordanow	98 Teilnehmerinnen,
1927	in Jordanow	76 Teilnehmerinnen,
1928	in Rabka	124 Teilnehmerinnen,
1929	in Rabka	240 Teilnehmerinnen

(einschließlich Führerkurs)

An dem letzten Kurs (1929) nahmen außer aus Polen auch Kandidatinnen aus Palästina, Österreich, Ungarn und der Slowakei teil.

Während dieser Kurse fanden auch regelmäßige Konferenzen mit allen Lehrerinnen zwecks Klärung der wichtigsten organisatorischen Fragen statt. Aus diesen Konferenzen ging die Schaffung der bestehenden Schul- und Lehrordnung für Beth Jakob hervor.

Für die technische Einrichtung der Kurse hat in den beiden ersten Jahren Senator Deutscher, seither Frl. Szczaranska Vorsorge getroffen; das Sekretariat versah ständig Frl. Linka Schreiber.

Der Gesundheitszustand war im Allgemeinen befriedigend; nur während des ersten Kurses erkrankte eine Anzahl von

Dozenten und Hörerinnen; da hieran die allzu primitiven Zustände und vor allem die Wasserverhältnisse Schuld tragen, wurde der Kurs nicht mehr nach Robow verlegt und ist auch eine von Jahr zu Jahr steigende Besserung der Gesundheitsverhältnisse bemerkbar.

Die Verpflegung war kräftig; die Schülerinnen steuerten zu den Verpflegskosten per Tag 3.— Zloty bei.

An Lehr- und Lernbüchern sind bisher von Beth Jakob herausgegeben worden:

1. Jüdische Geschichte von Stern, bearbeitet in jiddischer Sprache durch M. Baumberg, bisher 2 Hefte (bis Moses Tod).
2. Amude Hagaulo von Stern, bearb. von S. Prager, bisher zwei Hefte.
3. I. N. Kaminez, Jahadus, Lehrbuch der jüdischen Religion I. Teil, 1. Band (für Anfänger), II. Teil, 1. Band (für Fortgeschrittene).
4. A. S. Frydman, Iwri Onauchi, Hebräische Lesefibel.
5. M. Baumberg, Saus Habrocho, Gebetbuch für die ersten Schuljahre.
6. Sefer Dinim, nach R. Jakob aus Lissa.
7. I. N. Kaminez, Rambam, Biographie.

Außerdem gibt Beth Jakob für seine Schulen die periodischen Zeitschriften „Der Kindergarten" und „Beth Jakob-Journal" heraus. (Redakteur L. G. Frydenzon).

Eine der wichtigsten Aufgaben war die Errichtung des Beth Jakob-Heimes in Krakau. Wie dringend notwendig sie war, zeigt die schreckliche Schilderung, die eine Besucherin aus dem Westen von dem Institut gab, in welchem die 50 Kandidatinnen damals untergebracht waren:

„Ein altes Mietshaus in einer schmutzigen Gasse. Elend und verwahrlost. Auf der Treppe begegnen wir verkommenen Gestalten. In diesem Haus sind zwei Zimmer gemietet — für das Beth Jakob-Internat. Hier wohnen die künftigen Beth Jakob-Lehrerinnen! Wir öffnen die Türe, treten

ein. Der erste Raum, durch den wir hindurch müssen, ist eine winzig kleine Küche, in der für 50 gekocht wird. Durch einen Vorhang ist sie von den beiden anderen Stuben geschieden. Die sind groß, primitiv, dienen als Eß-, Schlaf-, Arbeits- und Aufenthaltsraum, Garderobe und Waschraum für alle. Ein Grauen kommt uns an: So wohnen die zukünftigen Lehrerinnen? Eng, immer zwei in einem Bett. Für mehr Betten ist kein Platz. Wo bleiben die einfachsten Gesetze der Hygiene? Die Mädchen sind gerade bei der Arbeit. Sie sitzen bei trüber Gasbeleuchtung eng zusammengedrängt an einem Tisch. Manche stehen an der Wand mit einem Buch in der Hand, zwei andere schreiben stehend an der Kommode; für diese ist am Tische kein Platz mehr . . ."

Angesichts solcher Zustände war es wohl verständlich, daß der Bau des Heimes in Angriff genommen wurde, ehe die gesamten Mittel dafür vorhanden waren. Zunächst gelang es durch intensive Propaganda der allgemeinen Keren Hathora-Zentrale in Deutschland, der Schweiz, Elsaß, Holland, Belgien und England Beth Jakob-Komitees zu schaffen, und, insbesondere durch Vertrieb der von der Zentrale herausgegebenen Bausteine, den für den Erwerb eines Baugrundes (Krakau, Stanislawa 6) notwendigen Betrag aufzubringen. Die Grundsteinlegung geschah am 16. Elul 5687 (13. September 1927) in Anwesenheit zahlreicher staatlicher, städtischer und jüdischer Behörden in Gegenwart vieler Tausender Zuschauer. Die Baupläne wurden nach vorbildlichen, von deutschen, österreichischen und polnischen Architekten mit dankenswertem Entgegenkommen zur Verfügung gestellten Entwürfen ausgearbeitet; das Gebäude wird vollständig in Eisenbeton ausgeführt und soll eine Dachterrasse zur Erholung der Schülerinnen tragen. Die bisherigen Investierungen für das im Rohbau fertige Heim betragen 27.000 Dollar; zur Fertigstellung des aus Mangel an Geldmitteln ins Stocken geratenen Baues wären selbst bei bescheidensten Anforderungen noch etwa 30.000 Dollar nötig, deren Aufbringung außerordentlich dringend erscheint.

Alle Beth Jakob-Schulen werden jetzt ständig inspiziert, A. S. Frydman (Warschau) wurde als Inspektor bestellt. Der allgemeine Eindruck ist ein recht günstiger, sowohl was die Kenntnisse der Schülerinnen, als auch was das Verhältnis zwischen Verwaltung und Lehrerin betrifft. Ein großes Hindernis für die Beth Jakob-Schulen bilden oft die allgemeinen Volksschulen und es wäre sehr zu wünschen, daß in den Beth Jakob-Schulen auch der Unterricht der profanen Volksschul-Lehrfächer immer mehr aufgenommen werden könnte. Dadurch könnte der Einfluß auf die Erziehung der Schülerinnen erheblich wachsen; besteht doch eine große, viel zu wenig beachtete Gefahr für die seelische Entwicklung des Kindes in dem Religionsunterricht an der allgemeinen Volksschule, da der Lehrer, fast immer ein Gegner der Beth Jakob-Schule, das Kind nur zu oft in schwere seelische Konflikte bringt. Es wäre wünschenswert, von der Regierung die Erlaubnis zu erhalten, Beth Jakob-Schülerinnen vom Religionsunterricht in der Volksschule zu befreien. Uebrigens wird in einzelnen Städten der Religionsunterricht in der Volksschule von der Beth Jakob-Lehrerin erteilt.

Sowohl die Inspizierung, als auch die Berichte der Lehrerinnen weisen auf die bedenkliche Ueberbürdung der letzteren hin, auf eine gesundheitsschädliche Ueberzahl von Lehrstunden; um dem abzuhelfen, wurde die Höchstzahl der täglich zu gebenden Unterrichtsstunden auf sechs festgesetzt.

Das Gehalt einer Beth Jakob-Lehrerin beträgt neben freier Kost und Wohnung etwa 120 bis 200 Zloty.

Dringend notwendig ist die Schaffung eines K r a n k e n f o n d s , da die Lehrerinnen im Falle ihrer Erkrankung bisher völlig hilflos sind. Einen großen Fortschritt für die Gesundheitspflege an den Beth Jakob-Schulen bedeutet die Unterbringung erkrankter und gefährdeter Kinder und Lehrerinnen in Erholungsheimen, nach Bedarf auch in klimatischen Kurorten der Hohen Tatra. Höchst dankenswert ist auch die von dem Berliner Philanthropen Jakob Michael veranlaßte

Beteilung der Beth Jakob-Schulen mit Apparaten zur Höhensonnenbestrahlung, welche von der Leitung den einzelnen Anstalten unter Aufsicht von Schulärzten und geschulten Schwestern in Benutzung gegeben werden. Beide gesundheitliche Hilfsaktionen, so wichtig sie auch schon jetzt sind, bedürfen natürlich noch dringend eines umfassenden Ausbaues.

Besonders hervorzuheben ist, daß einige Beth Jakob-Schulen, so die in Warschau, Wieliczka, Mlawa und Bendzin in eigenen, hygienisch und pädagogisch entsprechenden Gebäuden untergebracht werden konnten.

Auch in Lettland, Litauen und Österreich ist die Entwicklung der Beth Jakob-Anstalten günstig. In Poniewesch in Litauen konnte Ende Dezember 1928 ein neues Mädchengymnasium „Beth Jakob" eingeweiht werden, dessen prachtvolles Gebäude auf Initiative und unter hervorragender Mitwirkung von Oberrabbiner Kahanemann mit einem Kostenaufwand von 10.000 Dollar errichtet worden war.

Auch in Wien wurde eine Beth Jakob-Schule im eigenen Heim eröffnet. Die Schule wurde vor allem für die Bedürfnisse der östlichen Kreise geschaffen und verdankt ihren Ausbau der aufopfernden Tätigkeit des Vorsitzenden des Wiener Komitees Salomon Türkl.

Von Anbeginn an fand Beth Jakob verständnisvolle und werktätige Förderer. Es ist uns Herzenspflicht, ihnen anläßlich dieser Rückschau unseren Dank zum Ausdruck zu bringen.

Wir nennen an erster Stelle die Landesverwaltungen des Keren Hathora, die ungeachtet der drückenden Sorgen, die ihnen schon aus der Unterstützung der Jeschiwoth und Talmud-Thorot erwachsen, erfolgreich für Beth Jakob eingetreten sind.

Es ist gelungen, in diesen Ländern, wie auch in England, Belgien, Italien, Dänemark, Norwegen, Rumänien, Tschechoslowakei, besondere Beth Jakob-Komitees ins Leben zu ru-

fen, die sich mit Hingabe und Energie in den Dienst dieser Sache gestellt haben. Wir haben in der Broschüre die Namen dieser verdienstvollen Mitarbeiter genannt und ein Verzeichnis der Beth Jakob-Komitees gegeben und müssen uns hier damit begnügen, durch diesen allgemeinen Hinweis unserem Dank Ausdruck zu verleihen.

Herr Rabbiner Dr. Leo Jung, New-York, der Vertrauensmann des amerikanischen Keren Hathora, hat seit 1922, da Beth Jakob noch ein ganz unbeachtetes Dasein führte, in Erfüllung eines von seinem unvergeßlichen Vater Rabbi Meir Jung זצ"ל übernommenen Erbes durch die Gewährung von Stipendien zur Ausbildung junger Lehrerinnen uns wertvollste Hilfe geleistet.

Rabbiner Tobias Horowitz (Rzeszow) hat unter beispielloser Aufwendung geistiger und auch physischer Kräfte zuerst in England und dann fast ein Jahr lang in den Vereinigten Staaten für die Idee von Beth Jakob geworben. Trotz der Schwierigkeiten, die sich oftmals ergaben, ist es ihm gelungen, viele Führer des amerikanischen Judentums für das Rettungswerk der jüdischen Mädchen zu interessieren. So haben die amerikanischen Rabbinerverbände mit Einschluß der liberalen, Oberrichter Brandeis, Felix Warburg und viele andere prominente Persönlichkeiten sich materiell und ideell für Beth Jakob eingesetzt. Von besonderem Werte war es für die Arbeit von Rabbiner Horowitz, daß der polnische Botschafter in Washington, Count Ciechanowsky, in einem offiziellen Schreiben das große Interesse der polnischen Staatsregierung an der Gesundung des Beth Jakob-Werkes hervorhob.

Seit einem Jahr hat auch Frau Rebekka Kohut, die Präsidentin des Weltbundes jüdischer Frauen, ihr Interesse und ihre Hilfe in ganz besonderem Maße dem Beth Jakob-Werke zugewendet.

Der Waisenfonds der Agudas Jisroel in der Schweiz und in Deutschland bestreitet seit mehreren Jahren die Unter-

haltskosten für mehrere Waisenkinder, die im Seminar zu Krakau ihre Ausbildung erhalten und in dieser Weise für einen ehrenvollen Beruf herangebildet werden. Den Vorstehern dieser Fonds, den Herren Consul Sally Guggenheim, Ch. I. Eiß und Josef Brandeis sei herzlichst gedankt, ebenso Herrn Hermann Schwab und den anderen zahlreichen Freunden in der Schweiz, vor allem dem Schweizer Gemeindebund und seinem Präsidenten, Herrn Dreyfuß-Brodski, Basel, der auf Veranlassung von Frau Betty Wreschner-Rothschild unserem Werke eine erhebliche Subvention gewährt hat.

Seit Beginn des Jahres 1927 leistet das American Joint Distribution Committee erhebliche monatliche Beihilfen, nachdem bereits im Vorjahre einzelnen Schulen eine einmalige größere Subvention bewilligt worden war. Ueber Beschluß des gesamten Schul- und Verwaltungsrates wurden diese Subventionen für den Ausbau der zentralen Beth Jakob-Instituten — Seminar, Fortbildungskurse usw. — sowie für Unterstützung einzelner besonders leistungsschwacher Schulen verwendet. Das amerikanische Judentum hat mit diesen Zuwendungen unserem Werk in kritischesten Zeiten beigestanden.

Vor fünf Jahren, als wir die Arbeit begannen, hatten wir 2000 Schülerinnen, heute 18.000. Und welcher Geist diese beseelt, zeigt eindringlich der folgende Zeitungsbericht, den hier wiederzugeben wir uns nicht versagen können:

„In Falenice bei Warschau bestand eine Beth Jakob-Schule, die aus Mangel an Mitteln geschlossen worden war. Die Schülerinnen, etwa 100 an der Zahl, konnten diese Sperre ihrer Schule nicht verwinden. Eines Schabbos nachmittags, als die Balbatim der Stadt gerade beim Schalos - Sudos - Tisch saßen, drangen die mutigen kleinen Kämpferinnen ein und erklärten entschieden, nicht abziehen zu wollen, ehe sie nicht die feste Zusage hätten, daß die Balbatim sich fortab größere Opfer auferlegen würden, um den Bestand der Schule zu sichern. Erst als ihnen diese Zusage in bindender Form gegeben worden war, zog die junge Schar beruhigt ab."

15 000 Mädchen haben den Segen dieser Erziehung bereits genossen und wirken nun in Leben und Lehre für die Ideale des Judentums.

Doch alle diese erhebenden Tatsachen dürfen uns nicht verleiten, uns bei dem bisher Erreichten zu beruhigen. Es liegen Gesuche aus weiteren 600 Orten um Gründung von Beth Jakob-Schulen vor — d. h., die Eltern von noch 50 000 Mädchen fordern geistigen Schutz für ihre Kinder. Nichts jedoch könnte die noch bestehende seelische Not der jüdischen Frauenwelt des Ostens entsetzlicher beweisen, als die Zahl von 591 jüdischen Frauen, die in dem einen Jahr 1928 in Warschau allein durch Selbstmord geendet haben!

Sicherlich kann und darf es für Beth Jakob keine Atempause, keine Arbeitspause geben.

SCHLUSSWORT

Wenn wir uns jetzt zu einer kurzen Zusammenfassung aller bisherigen Arbeiten anschicken, geschieht dies sicherlich nicht, um selbstzufrieden noch einmal alle Leistungen und Erfolge des Keren Hathora zu unterstreichen. Das liegt uns schon darum ferne, weil wir uns der Spannung zwischen Erstrebtem und Erreichtem nur allzu gut bewußt sind.

Erreicht wurde:

Die Schaffung einer Organisation in fast allen Ländern Europas zur ständigen Subventionierung der Jeschiwoth. Bisheriges Ergebnis der Sammlungen ungefähr 250.000 Dollar.

Einmalige große Entschuldungsaktion für die litauischen Jeschiwoth zur Sicherung ihres Weiterbestandes.

Errichtung einer Zentraljeschiwah in Lublin.

Schaffung des Merkas Hachinuch zur Hebung und Fortentwicklung des orthodoxen Erziehungswesens. Veranstaltung großer Schulkongresse (Warschau, Hamburg, Kowno, Riga).

Ausbau des Beth Jakob-Mädchenschulwerkes in Polen mit heute 147 Schulen, 16 000 Schülerinnen, 160 Lehrkräften.

Gründung von Beth Jakob-Schulen in Palästina, Litauen und Österreich mit bald 3000 Schülerinnen.

Fortbildungskurse für die Lehrerinnen der Beth Jakob-Schulen, Errichtung eines Lehrerinnenseminars in Krakau, Bau eines Zentralinstitutes in Krakau mit einem bisherigen Kostenaufwand von 27 000 Dollar.

Neugründung von Talmud Thoroth für die ostjüdischen Kinder in Deutschland.

Diesen Erfolgen steht aber gegenüber:

Die Ergebnisse der Hilfstätigkeit für die Jeschiwoth blieben weit hinter den allernotwendigsten Erfordernissen zurück und betragen kaum deren zehnten Teil: Anstatt des erforderlichen Zuschusses von 500 000 Dollar jährlich, standen nur 50.000 Dollar jährlich zur Verfügung.

Die Lubliner zentrale Jeschiwah ist erbaut, aber die Erhaltung der 500 Bachurim, die ihren Unterricht genießen sollen, ist in keiner Weise gesichert.

Die Grundlage der Arbeit der Merkas Hachinuch ist zwar gelegt, ihr Ausbau aber würde die hingebungsvolle Tätigkeit vieler pädagogischer Kräfte erfordern, während bisher nur verschwindend wenige Mitarbeiter zur Verfügung standen und es nicht gelungen ist, Einigkeit und gemeinsame Arbeit aller gesetzestreuen Lehranstalten zu erzielen. Vor allem müßte der Wunsch der polnischen Landesverwaltung nach Errichtung von Lehrerbildungsanstalten in kürzester Zeit erfüllt werden, soll nicht die jüdische Erziehung der nächsten Generation gefährdet erscheinen.

Der Stand des Schulwerkes Beth Jakob ist befriedigend, aber auch hier besteht eine weite Spannung zwischen Wille und Leistung: 170 Schulen wurden bisher geschaffen, 600 Anmeldungen für neu zu gründende Schulen liegen vor. Um diese Ansuchen erfüllen zu können, müßte vor allem das Krakauer Zentralinstitut fertig ausgebaut werden.

Zur Beseitigung der noch bestehenden Mißstände, zur Weiterführung der bisherigen Arbeit, zur Durchführung weiterer Aktionen ist vor allem Eines notwendig: Einheit aller Kräfte, Zusammenfassung aller Gesetzestreuen im Dienste der jüdischen Erziehung.

Heute hat die politische Differenzierung der gesetzestreuen Judenheit dazu geführt, daß man die Einheit nur fördert, wenn es gilt, die Werke jener zu fördern, die die Thora

nicht als Zentralpunkt erfassen, oder sie gar als antiquierte Macht bekämpfen. Wieviele gesetzestreue Rabbiner bemühen sich, den Beweis zu erbringen, daß der Keren Hajessod, der doch all jene religionslosen und religionsfeindlichen Institute fördert und erhält, der Unterstützung durch religiöse Kreise würdig sei! Aber nur wenige sind es, die, trotzdem sie der Agudas Jisroel fernstehen, den Mut für eine Förderung des Keren Hathora aufbringen.

In diesem Zusammenhange empfindet man es besonders schmerzlich, daß selbst jene Teile des jüdischen Volkes, die für Thora und Tradition ihre Lebenskraft opfern, noch nicht restlos die Bedeutung des Keren Hathora erkannt haben. Kleine materielle Sonderinteressen verwehren mehreren jeschiwaherhaltenden Körperschaften die restlose Einfügung in den Rahmen des Keren Hathora, so daß sie ihre Kräfte nur an ihre gewiß auch heiligen Sonderinteressen wenden; für die höhere einigende Arbeit des Keren Hathora fehlt ihnen meist das Verständnis.

Als der Keren Hathora geschaffen wurde, stand er unter einer glücklichen historischen Perspektive: Im Jahre der ersten „Kenessio Gedaulo", 1923, waren gerade 150 Jahre verflossen, seit durch den Beginn des Kampfes zwischen zwei großen Richtungen im östlichen Judentum eine der schärfsten Spaltungen im Lager der Frommen geschaffen worden war. Im Jahre 1772 hatte Rabbi Elijahu, der Gaon von Wilna, sein erstes scharfes Sendschreiben gegen die neue Richtung verfaßt und in flammenden Worten zu einem „heiligen Krieg" aufgerufen. Und im gleichen Jahre teilten die damaligen Großmächte zwischen sich das polnische Reich: „Die äußere Trennung wurde also von einer folgenschweren inneren begleitet; der Körper der polnischen Judenheit wurde zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen aufgeteilt, seine Seele zwischen dem sogenannten „Rabbinismus" und dem Chassidismus." Und die letzte Entscheidung des Gaon am Ausgang des Jomkippur 1797 brachte die Spal-

tung zum schmerzlichen Abschluß, kurz nachdem die europäischen Mächte durch die dritte und letzte Teilung das politische Schicksal Polens besiegelt hatten.

Erst das Manifest, das die Gründung des Keren Hathora einleitete, trug dann wieder, zum ersten Male nach hundertfünfzigjähriger Trennung, die gemeinsame Unterschrift der Häupter der „chassidischen" und „misnagdischen" Richtung: Neben den Rabbinen von Radin und Wilna riefen die Rebbes von Czortkow und Ger die Judenheit zu gemeinsamer Arbeit auf; Persönlichkeiten, deren Leben und Wirken die beiden Wesensarten darstellt, die in ihrer Versöhnung den Idealtyp der Jetztzeit für Jung und Alt bilden. Und wiederum ein merkwürdiges Zusammentreffen jüdisch-geschichtlichen und weltgeschichtlichen Geschehens: Diese Einigung der glaubenstreuen Judenheit des Ostens vollzog sich nur wenige Jahre nach der Wiederherstellung der Selbständigkeit und Einheit des polnischen Reiches!

Möge das ein glückverheißendes Vorzeichen einer weiteren, vollständigen Einigung der gesetzestreuen Judenheit sein, der Einigung für die Ziele des Keren Hathora!

Ist durch Ueberwindung des Egoismus der Gruppen und Richtungen diese Einheit hergestellt, dann wird auch der materielle Egoismus der Einzelmenschen überwunden werden können, von dem das gilt, was einer unserer Führer jüngst mit einem treffenden Gleichnis ausdrückte:

„Zum Rabbi kommt ein reicher Geizhals. Der Rabbi will ihn bessern, führt ihn ans Fenster, läßt ihn auf die Gasse schauen und fragt: „Was siehst du dort?" Jener antwortet: „Ich sehe Menschen vorübergehen." Dann führt ihn der Rabbi vor den Spiegel und fragt: „Was siehst du hier?" Jener antwortet: „Ich sehe mich selbst." Da sagt der Rabbi: „Im Fenster ist eine Glasscheibe und im Spiegel ist eine Glasscheibe. Durch jene siehst du die Anderen, durch diese dich . Woher kommt das? Die Glasscheibe im Spiegel ist versilbert: Durch dieses Silber hört man

auf, auch die Anderen zu sehen, man sieht nur noch sich selbst!"

Beides also, Ueberwindung des Egoismus der Richtungen und Ueberwindung des Egoismus der Einzelperson ist die unbedingte Voraussetzung für das Gelingen des vom Keren Hathora begonnenen Rettungswerkes. Denn Arbeit für das jüdische Kind ist Rettungswerk am Judentum! Ein ergreifendes Wort unserer Weisen spricht das unzweideutig aus:

„Komm und siehe, wie teuer dem Allmächtigen die Schulkinder sind. Es war zur Zeit, da das große Unglück über Land, Volk und Heiligtum hereinbrach: Als die Hüter des Rechts, die Mitglieder des Synhedrions, in die Verbannung getrieben wurden, da verbannte sich die Schechina nicht mit ihnen; als die Hüter des Heiligtums in die Verbannung getrieben wurden, da verbannte sich die Schechina nicht mit ihnen; als die Hüter des Heiligtums in die Verbannung getrieben wurden, da verbannte sich die Schechina nicht mit ihnen; aber als die Schulkinder in die Verbannung getrieben wurden, da verbannte sich die Schechina mit ihnen . . ."

עוליה הלכו שבי...
ויצא מן בת ציון כל הדרה.
אמר רב יהודא, בא וראה כמה חביבין תינוקות לפני הקב"ה שהרי גלתה סנהדרין ולא גלתה שכינה עמהם, גלו משמורות ולא גלתה שכינה עמהם וכיוון שגלו תינוקות גלתה שכינה עמהם. (מ"ר.)



AUFRUF DES RABBINISCHEN RATES

An unsere jüdischen Brüder in allen Teilen der Diaspora!

Auf der Kenessio Gedaulo, der Versammlung der geistigen Führer des jüdischen Volkes vom 4.—12. Elul 5683 in Wien, sahen wir die Lage des jüdischen Volkes und fanden sie schrecklich. Das heilige und auserwählte jüdische Volk, das Volk, dessen Lebensgrundlage die Thora und ihre Gebote sind, ist tief gesunken.

Mit einem Herzen voll Kummer und Bitterkeit stehen wir betrübt vor der furchtbaren Lage unseres heranwachsenden Geschlechtes im heiligen Lande und in der Zerstreuung. Unsere Jugend ist dem Abfall preisgegeben. Unsere Lehrhäuser, die Jahrtausende allen Stürmen getrotzt und unser Volk vor Abfall und Verfall geschützt haben, befinden sich in furchtbarer Bedrängnis. Der Krieg mit seinen traurigen und schweren geistigen und materiellen Folgen hat uns ein ganzes Geschlecht entrissen und es der Thora und ihrem Geiste entfremdet. In vielen Städten Israels gibt es keine religiösen Anstalten, Talmud Thora und Jeschiwa hörten auf zu bestehen. Der Sabbat wird entweiht und auch die Reinheit Israels hat gelitten. Wehe, daß es in unseren Tagen so kam. Das Herz jedes frommen Juden bricht bei dem Anblick dieser geistigen Zerstörung und der Herabwürdigung der Thora. Die kleinen Kinder in den Schulen werden der jüdischen Religion entfremdet und alle Elemente der Religion, für die wir immer unser Leben opferten, sind der Vernichtung preisgegeben.

Jüdische Brüder! In Anbetracht dieser Lage dürfen wir nicht länger schweigen! Wir erheben unsere Stimme wie Schofarruf nach allen Seiten des Golus! Jüdische Brüder! Wachet auf und sammelt Euch um die Fahne des Ewigen.

Wir haben hier auf der Kenessio Gedaulo einen Zentral-Fonds zur Hebung des Thoralernens und zur Stärkung der Religion gegründet mit dem Namen „Keren Hathora". Seine Aufgabe ist, die religiöse Erziehung des jüdischen Volkes in allen Ländern des Golus und in Erez Jisroel zu fördern; für die Erhaltung der Grundfesten der Thora und der Religion zu sorgen; die bestehenden Thoralehranstalten zu erhalten und nach Möglichkeit neue zu errichten. Wir wenden uns an das jüdische Volk in allen Ländern der Zerstreuung und fordern sie hiermit auf, uns mit Gottes Hilfe beizustehen, uns mit regelmäßigen Beiträgen für den Keren Hathora zu unterstützen, damit wir in ihm ein Finanzinstrument zum geistigen Aufbau unseres Volkes im Geiste der Thora besitzen.

Brüder, bedenket, daß wir von Euch kein Almosen verlangen, sondern daß Ihr nur Eure heilige Schuld gegenüber der Thora und ihren Anstalten bezahlt! Eine Anleihe nur ist es, die wir von Euch fordern. Ihr gebet Geld, wir geben Euch Juden zurück, erzogen im Geiste der Thora und des heiligen Glaubens; Ihr gebet uns Papiergeld und wir geben Euch jüdische Menschen zurück, die Zierde ihres Volkes sind. Der Keren Hathora ist eine Institution der jüdischen Gesamtheit und jeder Jude, der die weitere Dauer des jüdischen Volkes wünscht, muß das Seinige zum Keren Hathora beitragen. Wie einst die Jeschiwah von Jawne, so soll jetzt der Keren Hathora das jüdische Volk vor dem Untergang retten. Der Keren Hathora wird von einem Rat geleitet, der Größen der Thora, Führer des Volkes und Philanthropen vereinigt. Jüdische Brüder in allen Ländern des Golus, rettet das Volk, rettet die Seele des Volkes vor der Vernichtung, tröstet die Thora, die in Asche trauert! Jeder bringe seinen Stein für den Aufbau Israels und stifte für den Keren Hathora, dann wird das Gotteswerk gelingen!

Rabb. Awrohom Mordechai Alter (Gerer Rabbi)
Rabbi Meir Arak, Tarnow

Rabbi Meir Atlas, Schawli
Rabb. Salomon Breuer, Frankfurt am Main
Rabb. Mosche Mordechai Epstein, Slobotka
Rabb. Israel Friedmann (Czortkower Rabbi)
Rabb. Jes. Fürst, Wien
Rabbi Chaim O. Grodzenski, Wilna
Rabb. Israel Meier Hakohen, Radin (Chofez Chaim)
Rabb. Mosche Katz, Neutra
Rabb. Elia Klatzkin, Lublin
Rabb. Mendel Landauer (Strikow)
Rabb. Mordechai Jos. Leiner (Radziner Rabbi)
Rabb. Meier Don Plotzki, Ostrow
Rabb. Meier Schapira, Piotrkow
Rabbi Akiba Schreiber, Preßburg
Rabbi A. M. Steinberg, Brody
Rabbi Koloman Weber, Piestani
Rabb. Jizchok Sel. Morgenstern (Sokolower Rabbi).

KÉREN HATORÂ DE FRANCE

des sommes recueillies pendant les années 1924, 1925 et 1926

Compte-Rendu

Les désastres que la guerre a causés dans les pays ou la population juive est la plus dense et la plus fortement attachée à la Tora, la crise religieuse et économique qui sévit en Palestine, l'ébranlement des centres célèbres de la science juive qui représentent, pour le judaisme universel, des réservoirs inépuisables de forces intellectuelles et morales, la crainte de voir se ternir, s'éteindre l'éclat des études talmudiques qui sont la raison meme de la survivance d'Israel, toutes ces considérations angoissantes ont inspiré aux éminents chefs spirituels du udaisme, réunis en septembre 1923, à Vienne, à la „Keneisio Guedaulo", le cri d'alarme: La Tora est en danger. Sauvez la Tora!

Cet appel a immédiatement trouvé un écho retentissant. Parmi les pays qui y répondirent avec entrain, l'Alsace, la France ne pouvaient rester insensibles.

Quelques articles, lancés dans „la Tribune Juive" de Strasbourg, qui s'est gracieusement mise à notre disposition, ont rapidement gagné la sympathe du public, qui n'a pas oublié que la Tora est notre seul salut.

L'expérience a prouvé que le nom magique de la Tora a le don d'éveiller les consciences et de stimuler les libéralités.

Nous remplirions certes bien mieux notre devoir, si sous l'égide du „Keren Hatauro", nous pouvions, secouant notre torpeur, créer dans notre pays, si appauvri de vitalité juive, un organisme capable de répandre parmi notre jeunesse studieuse des connaissances approfondies de la Tora.

Quel beau tribut de gratitude, en effet, à apporter à notre chère patrie que d'accumuler les forces vives dont nous disposons encore, d'en faire jaillir la lumière de la Tora et de la chaleur religieuse et de les verser sur la France entière. Agrandir le patrimoine glorieux de la France de Rachi, quelle légitime ambition!

Mais, à défaut du pouvoir de provoquer chez nous une renaissance religieuse, nous avons au moins reconnu comme notre impérieux devoir de courir au secours de ceux qui, maitres ou élèves, au prix des plus grands sacrifices, bravant la misère et la faim, consacrent leur vie, avec un amour enthousiaste, à la science de la Tora.

C'est dans cex ordre d'idées que le Comité du Kéren Hatora s'est, à maintes reprises, adressé aux sentiments généreux de nos coreligionnaires.

Jamais notre appel n'est resté infructueux. Nous avons, au contraire, la satisfaction de constater que depuis la seconde moitié de 1924 ou nous avons débuté, nos résultats sont allés en augmentant. Notre compterendu d'ailleurs en fait foi. Ce succès entretient en nous l'espoir de voir le Kéren Hatora s'imposer de plus en plus à l'attention.

A l'occasion des événements de famille surtout, — tristes et joyeux — le Kéren Hatora devrait etre l'objet d'un souvenir fidèle. Le culte de la Tora aide les affligés à s'élever audessus de leur douleur, il fait briller la joie d'un éclat plus pur et plus vif.

Plus précieuses encore que les contributions, dus à l'élan du coeur et au hasard de la vie, sont les cotisations régulières des particuliers et des communautés.

La communauté de Forbach — qu'il nous soit permis de citer cet exemple et de le proposer à l'émulation — a établi un tronc dont le produit mensuel nous est régulieèrement versé. Nous nous faisons le plaisir de remercier ici publiquement ceux qui ont pris cette belle initiative.

* * *

Des considérations techniques nous ayant obligé à déduire notre texte au possible, nous n'avons pu, à notre regret, donner toute la publicité désirable aux noms de tous ceux qui, à l'occasion d'événements de famille ou de quetes, nous ont versé des sommes. Nous leur présentons toutes nos excuses.

Nous nous ferions un repoche à ne pas exprimer notre profonde gratitude à tous ceux qui, par leur libéralité, ont contribué au progrès remarquable de notre oeuvre ainsi qu'à M. M. ges rabbins et à M. M. les ministres-officiants qui ont bien voulu servir d'intermédiaires entre les généreux donateurs et nous.

Nous prions tous nos amis de nous conserver leus sympathies agissantes et de nous acquérer de nouveaux concours.

Pour le Comité du „Keren Hatora" de France
Le grand-rabbin E. Weill

Colmar, Adar cheini 5687.

P. S. Il n'est peut-etre pas inutile d'ajouter que toutes les sommes entrées chez nous ont été intégralement expédiees au Kéren Hatora, sans aucune déduction pour frais de bureau ou de port. Ce sont les „Amas de la Tradition Juive" qui ont pris ces petites dépenses à leur charge.

BERICHT DES DEUTSCHEN KEREN HATORAH

Der deutsche Keren Hathora legt hiermit seine Abrechnungen für die Jahre 1926, 1927 und 1928 vor.

Es sei hierzu bemerkt, daß ein großer Teil der in Deutschland geleisteten Zahlungen für die Talmud Thoras des deutschen Keren Hathora Verwendung fanden, monatlich durchschnittlich Mk. 1400.— bis Mk. 1500.—. Von diesen Talmud Thoras stehen fünf unter Regie des Keren Hathora — Dortmund, Duisburg, Hagen, Hannover, Remscheid — während Braunschweig, Köln, Karlsruhe, Offenbach (Herm. Lehmann-Schule) sich selbst verwalten.

Die Talmud Thora in Magdeburg mußte aufgegeben werden; angesichts der Spaltungen unter den dortigen ostjüdischen Kreisen war ihre Erhaltung unmöglich.

Die Schulen in Dortmund, Duisburg, Hannover und Braunschweig wurden wiederholt inspiziert, teils durch Herrn Rabbiner Dr. Frankl-Halberstadt, teils durch Herrn Rabbiner M. Jacobowits-Köln, teils durch Herrn Dr. Deutschländer-Wien. Der besonders segensreiche Einfluß der Schulen, insbesondere im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, ist von maßgeblichster Seite — so von Großrabbiner Friedmann-Sadagora-Wien — festgestellt worden. Die Tatsache, daß allein elf Schüler der Dortmunder Talmud Thora, nach Absolvierung der Talmud Thora, auf Frankfurter Jeschiwoth gingen, um dort das Lernen fortzusetzen, spricht für den Geist, der an unsern Talmud Thoras gepflegt wird.

Für die von der A. I. I. O. eingerichteten „Bezirkslernsekretariate" (Emsland - Friesland, Hessen - Kassel, Hessen-Fulda) sorgte der Keren Hathora in der Weise, daß er teils die gesamten K. H.-Eingänge, teils einen Großteil derselben den betreffenden Bezirken für diese Sekretariate beläßt; nach Emsland-Friesland wird außerdem ein monatlicher Bar-Zuschuß von Hamburg aus geleistet.

Bachurim auf deutschen und ausländischen Jeschiwoth sowie Seminaristen werden vom deutschen Keren Hathora im Rahmen seiner verfügbaren Mittel durch Stipendien gefördert; die Bewilligungen erfolgen jeweils semesterweise. Eine besondere Bachurimaktion, durch das Leipziger K. H. K. eingeleitet und durchgeführt, läuft parallel mit den von Hamburg aus auf diesem Gebiet geschehenen Leistungen.

In Deutschland befindliche Jeschiwoth wurden teils durch Monatsleistungen, teils durch größere einmalige Jahresbeiträge subventioniert. Außerdem wurden für Religionsunterricht an lehrerlosen Orten, für Lernzirkel, für Bezirksschiurim teils monatliche Beträge, teils einmalige Beihilfen gewährt.

Die Zahlungen für zentrale Keren Hathora-Zwecke betrugen noch nicht die Hälfte dessen, wozu der deutsche K. H. satzungsgemäß verpflichtet wäre. Die Not in Deutschland — Rückgänge der Eingänge gegenüber ständig steigenden Ausgaben — entschuldigt diese bedauerliche Tatsache. Wir hoffen aber zuversichtlich, daß diese Erscheinung, die dem dem Keren Hathora zugrunde liegenden Klall-Gedanken völlig widerspricht, nur vorübergehender Art sein wird.

Der deutsche Keren Hathora kann seine Arbeit weiterhin nur leisten, wenn seine opferwilligen Freunde und Mitarbeiter ihm weiterhin die Treue halten, und wenn die im Laufe der Zeit müde gewordenen sich zu erneuter, verstärkter Mitarbeit wieder entschließen.

Landesdirektorium des „Keren Hathora" in Deutschland

BERICHT ÜBER DAS SCHULWERK DER PALÄSTINA-ZENTRALE DER AGUDAS JISROEL

erstattet von Dr. Moses Auerbach (Berlin).

Die Tätigkeit der Palästina-Zentrale beschränkt sich zur Zeit in der Hauptsache auf das Erziehungsgebiet. Hier darf es keine Pause der Arbeit mit Rücksicht auf wirtschaftliche Schwierigkeiten geben. Jeder Tag der Untätigkeit könnte, Gott behüte, den Verlust jüdischer Kinderseelen bedeuten.

Bevor wir über die Leistungen der Palästina-Zentrale auf dem Erziehungsgebiet berichten, müssen wir an Hand der Statistik (von Ijar 5688) das Verhältnis des Besuches der Erziehungsanstalten in Erez Jisroel betrachten. Dabei ist zu beachten, daß das Alter der Zöglinge aller Anstalten im allgemeinen zwischen 3—19 Jahren schwankt. Selbst wenn die älteren Zöglinge der Lehrerseminare mitgezählt sind, so hat ihre Zuzählung für die Statistik wenig Bedeutung. Die jüngeren Zöglinge der Jeschiwoth sind nicht mitgerechnet.

Die Statistik gibt ca. 28 000 jüdische Zöglinge der Unterrichtsanstalten an. Fürchterlich ist die Tatsache, daß etwa 500 in Abzug zu bringen sind, die Missionsanstalten besuchen. Beachten Sie: 500 jüdische Kinder im heiligen Lande besuchen Anstalten, deren Ziel es ist, ihre Schüler dem Christentum zuzuführen!

Unser Hauptinteresse erheischt die Frage, wieviel Kinder werden in Anstalten erzogen, deren Leitung bestrebt ist, sie dem Thorajudentum zu erhalten, und wie viele in Anstalten, die diese Tendenz nicht haben? Wir möchten die erste Gruppe kurz als positiv, die andere als negativ bezeichnen.

Ohne dabei ein Werturteil über das Erreichen der Tendenz und über die Richtigkeit der Methoden aussprechen zu wollen, nennen wir folgende uns bekannte Anstalten positiv: die selbständigen Talmud Thora-Anstalten des alten Jischuw, die Anstalten der Aguda, der Deutsch-Holländischen Palästina-Verwaltung, die Misrachischulen und die Eveline Rothschild-Mädchenschule.

Bei der — vorsichtig ausgedrückt — ihnen fehlenden Tendenz zur zielbewußten religiösen Erziehung sind die meisten allgemein zionistischen Schulen, die der Arbeiterorganisation und der Alliance als negativ zu betrachten. Da mir die Ziffern des Misrachi nicht gesondert vorliegen, rechne ich ein Drittel der Zöglinge aller zionistischen Anstalten dem Misrachi zu, da es hier auf kleine Abweichungen nicht wesentlich ankommt. Hiernach besuchen von 28 000 jüdischen Kindern nur ca. 13 000 positiv jüdische Anstalten. Mehr als die Hälfte wird ohne Jiro und ohne Tauroh erzogen! In Erez Jisroel!

Noch ungünstiger steht es bei den Mädchen allein. Von ca. 13 500 Mädchen besuchen nur ca. 6000 positive Anstalten. Von den ca. 14 500 Knaben entfallen ca. 7800 auf die positive Seite, 6700 auf die negative. Ein bitterer Trost, daß weniger als die Hälfte der jüdischen Knaben in Erez Jisroel nicht im Gegensatz zur Thora erzogen wurden.

Relativ günstiger sind die Ziffern für die Städte Jerusalem, Tiberias und Safed. Unter ihren 11 600 Kindern besuchten 7300 die positiven Anstalten und zwar von 5100 Mädchen 2800, von 6500 Knaben 4500.

Es ist schmerzlich, auch diese Ziffern als relativ zu bezeichnen. Besonders beachte man dabei, daß vor dem Kriege kaum ein Zehntel der Schuljugend dieser Städte nicht positive Anstalten besuchten.

Die angeführten Ziffern sprechen eine erschütternde Sprache. Die Pflicht eines jeden Jehudi ist es, helfend einzugreifen.

Wir kommen nun zu den Leistungen der Agudo. Sie sind viel zu klein. Die Schuld trifft diejenigen, die in unverzeihlicher Gleichgültigkeit nicht mitarbeiten. Die Hauptarbeit ruht auf den Schultern ganz weniger Männer und Frauen. So paradox es klingt: die wirtschaftlichen Hauptleistungen wurden von unseren Lehrkräften aufgebracht, die trotz schlechter und leider unregelmäßiger Bezahlung ihr מלאכת שמים ausüben. Bei ihnen ist der Begriff Lehrerstreik nicht bekannt.

Die finanziellen Leistungen ruhen in der Hauptsache auf Deutschland. Von hier wurden in den 16 Monaten vom 1. Januar 1928 bis 30. April 1929 ca. 55.000 Mk. aufgebracht, hiervon durch die Frauenhilfe (in Breslau, Fulda und Berlin) ca. 3000. Neben Deutschland kommen wesentliche Beiträge aus Amerika, Schweiz, Antwerpen, Holland, Slowakei, Rumä-

nien. Ein Teil der Kosten wird von Palästina selbst getragen. Im Winter 5689 unterhielt bezw. unterstützte die Agudo 14 Anstalten mit 1465 Kindern und 62 Lehrkräften.

Von den 7 Knaben-Talmud-Thoras waren 4 in Jerusalem: je eine der bucharischen, grusinischen und jemenitischen Juden und in dem Vorort Giw'at Schaul. Die anderen 3 waren in Tel-Awiw, Petach Tikwah und Bne Brak. Von den 7 Mädchenschulen lagen 4 in verschiedenen Stadtgegenden Jerusalems, je eine im Vorort Giw'at Schaul, in Safed und in Tiberias. Seit vorigem Herbst ist, dank dem Entgegenkommen der Keren Hathora-Zentrale, Oberlehrerin Frl. Karoline Nachmann im Auftrage der Palästina-Zentrale der Agudas in Erez Jisroel. Während des Winters war sie hauptsächlich in Jerusalem, zeitweise in Safed und Tiberias. Während des Sommersemesters dürfte wohl ihr Wohnsitz in Safed sein, von wo sie auch die Anstalt in Tiberias ständig inspizieren kann.

So anerkennenswert die Leistungen bei den geringen Mitteln ist, so winzig klein sind sie im Verhältnis des Bedürfnisses in Erez Jisroel und der Pflicht der Agudo.

Ganz besondere Beachtung verlangt das Schulprogramm. Es ist hier nicht der Platz, auf Einzelheiten einzugehen. Die Erziehungskonferenz, die gelegentlich der Kenessio Gedaulo s. G. w., stattfinden soll, muß sich hiermit sehr ernst beschäftigen. Die gewaltigen religiösen Auseinandersetzungen in der Gesamtjudenheit werden in Erez Jisroel auf engem Boden mit ganz besonderer Schärfe ausgefochten. Hierzu kommt die wirtschaftliche und politische Eigenart Palästinas, die auch an die Erziehungsformen ihre besonderen Forderungen stellt.

Das Problem muß mit dem Gefühl der Verantwortung für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in sorgsamster Erwägung behandelt werden.

Der deutschen Judenheit ist seit mehr als einem Jahrhundert die innige Verbindung der Werte der Allgemeinkultur mit dem Thorajudentum von der göttlichen Vorsehung als ganz besondere Aufgabe gestellt. Nicht stolz dürfen wir auf den Erfolg sein, wenn wir auf das Zahlenverhältnis blicken zwischen den thoratreuen Juden Deutschlands und den anderen. Doch ohne Uebertreibung dürfen wir die Schaffung einer thoratreuen Intelligenz in Deutschland als eine m. G. H. wertvolle Leistung betrachten. Auch hier heißt es: für uns

selbst nicht zufrieden sein, sondern m. G. H. weiterarbeiten. Aber darüber hinaus ist es unsere Pflicht, die geistigen Errungenschaften der deutschen Orthodoxie seit S. R. Hirsch und Esriel Hildesheimer der jüdischen Gesamtheit zu übermitteln, vor allem aber dem teuersten der Länder, dem alle geistigen Kräfte und Werte dienen müssen, Erez Jisroel.

DAS ERZIEHUNGSWERK „JAWNE“ IN LITAUEN

Inspektionsbericht,
erstattet von Oberrabbiner Dr. Joseph Carlebach
(Altona).

בע"ה

Der Zentralverwaltung des Keren Hathora zu Wien erstatte ich mit herzlichstem Dank Bericht über die Reise, die ich in Gemeinschaft mit Herrn Dr. Deutschländer, Herrn Dr. Meier Hildesheimer, Herrn Botschko und Anderen nach Litauen und Lettland unternommen habe.

Ich gestatte mir, zunächst in einigen kurzen Strichen die Eindrücke und Resultate unserer Reise, deren äußerer Verlauf aus den Zeitungen bekannt ist, zusammenzufassen.

1. Der Gesamteindruck über die Lage der Orthodoxie in beiden Ländern war kein ungünstiger. Trotz starker Verluste an Zahl und Macht, trotz vielfacher Niederlagen im politischen Wettlauf, ist anscheinend insgesamt das Kraftgefühl und Selbstbewußtsein der Orthodoxie erstarkt. Beigetragen hat dazu, neben den vielen Mißerfolgen und Rückschlägen, die sowohl die bolschewistische als die zionistische Politik in den letzten Jahren erfahren haben, der sich langsam vollziehende auch der Orthodoxie zugute kommende Prozeß der wirtschaftlichen Konsolidierung und Festigung, sowie der gesamte politische Umschwung, der von den Uebertreibungen der Revolutionsjahre langsam wieder zu festen und ruhigen Entwicklungsformen zurückführt. Man stellt, auch in der Orthodoxie, eine gegen früher immerhin bemerkbare wachsende politische Reife fest. Die in den Vorjahren vom Parlamentarismus und der demokratischen Verwaltung völlig überraschten hilflosen Massen sahen ihre einzige Zuflucht in den gewandten, auf allen Sätteln der Demogogie und des politischen Schachspiels gerechten radikalen Jungführern. Man hat jetzt in den Reihen der Orthodoxie gelernt, daß auch diese Kunst keine Hexenmeisterei ist. So waren wir erstaunt, wie weit einzelne Rabbinen wie Laien es in der Kunst der Versammlungsführung, der Massenbeherrschung, des politischen Arrangements gebracht haben.

2. Aber auch in geistiger Hinsicht hatte man das glückliche Gefühl, ein wachsendes Selbstbewußtsein in den Reihen der

Orthodoxie feststellen zu können. Der Rausch und Selbstbetrug, mit dem die Bildungsfreiheit als Schlüssel zum Lebensglück von allen zunächst empfunden war, hat schon vielerorts einer Ernüchterung Platz gemacht. Es war nicht alles Gold, was aus der modernen Welt in die noch traumselige jüdische Gasse hineinglänzte. Andererseits ist aber auch das Angstgefühl, die Furchtsamkeit gegenüber den Elementen der allgemeinen Bildung als einer absoluten Gefahr für das religiöse Leben theoretisch wenigstens als eine Gespensterfurcht erkannt worden. Man weiß, daß auch die profane Bildungswelt nur solange ein Gift ist, als sie in unwürdiger Hand mißbraucht wird.

3. Was nach meiner Meinung der Orthodoxie dort am meisten politisch zum Nachteil gereicht, ist die mangelhafte Möglichkeit, ihr Wesen und Wollen den Regierungskreisen klarzumachen. Das Bildungsministerium und seine Organe stehen der orthodoxen Welt noch ziemlich hilflos gegenüber. Ihre Informationen stammen von Vorurteilen und von der Beeinflussung durch die links gerichteten jüdischen Kreise. Ich habe nicht den Eindruck, als wollte die Regierung die Orthodoxie mit anderm Maße messen. Der Staatspräsident betonte sogar, daß seiner Ueberzeugung nach es im Judentum nicht anders aussehe wie in der christlichen Bevölkerung, daß hier wie dort die Majorität tief religiös gestimmt sei, und der radikale Zug nur durch einzelne Wortführer und geistige Diktatoren der Gasse hineingetragen sei. Dennoch werden die Regierungsinstanzen ein Mißtrauen nicht los, als ob sich die orthodoxen Institutionen nicht den staatlichen Notwendigkeiten einfügen könnten. Hierin muß m. E. von der Wiener Zentrale Abhilfe geschaffen werden. Wesen und Sein der orthodoxen Erziehungsfragen muß in klaren sachlichen Broschüren dargelegt werden, die, ins litauische und lettische übersetzt, allen Beamten des Bildungsministeriums, Schulinspektoren usw. übergeben werden. Es muß auf den Parallelvorgang in andern Ländern, die hervorragenden pädagogischen Leistungen der deutschen Orthodoxie hingewiesen und daraus die Möglichkeit, ja die Ueberlegenheit unserer pädagogischen Arbeit in formaler und materialer Hinsicht, im geistigen wie im moralischen Sinn, ohne Uebertreibung erwiesen werden. Es würde dies auch das persönliche Sicherheitsgefühl der Beteiligten bedeutend erhöhen.

4. Es fehlt dort wie überall an genügenden pädagogischen Kräften, ganz besonders an solchen, die den höheren Bildungsanforderungen entsprechen. Abzuhelfen ist dem Mangel nur auf zwei Weisen:

a) Einzelne Begabte von dort nach Deutschland zu bringen und hier schnell auszubilden. Ich gestatte mir, die Hamburger Jeschiwah dafür als geeignete Stätte in Vorschlag zu bringen. Wir haben es uns hier zur Aufgabe gesetzt, da gerade Hamburg eine sehr ruhige, problemfreie Atmosphäre hat, jungen Menschen aus dem Osten eine Synthese des Jüdischen mit dem Allgemeinen zu ermöglichen, und darin G. s. D. schon mancherlei Erfolg aufzuweisen. Die Jeschiwah in Hamburg ist auch in ihrer Gestaltung beweglich genug und durch keinerlei bestimmtes praktisches Ziel festgelegt, so daß sie den besonderen Bedürfnissen jedesmal Rechnung zu tragen in der Lage ist.

b) Der zweite Weg ist der einer Propaganda unter jungen westlichen Akademikern, einige Jahre im Osten zu verbringen. Diese Jahre — das kann ich aus eigenster Erfahrung sagen — machen sich für das ganze Leben bezahlt. Die Lehrer bringen innerlich von dort ebenso viel mit, wie sie dort geben. Sie bekommen erst dort das richtige Gefühl ihres Könnens und der Werbekraft unserer Ueberzeugung.

Der zweite große Mangel liegt auf dem Gebiet der Lehrmittel und pädagogischen Werke. Hier müßte der Keren Hathora wirklich ganze Arbeit tun. Es müßten mehrere pädagogische Sammelwerke unter einheitlicher Redaktion herausgegeben werden, die nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung die jüdischen Bildungsfragen und die einzelnen Gebiete des jüdischen Unterrichts behandeln. Ich möchte glauben, daß der Keren Hathora für die Drucklegung leicht die Unterstützung amerikanischer Bildungsinstitute wird finden können, weil eine solche pädagogische Bibliothek auch in Amerika ein weites Absatzgebiet findet. Im Einzelnen müßten folgende Sammelwerke herausgegeben werden:

I. Ein Bibelkommentar für die Schule.
II. Hebräische Gedichtsammlungen } im stufenweisen Aufbau
III. Hebräische Prosasammlungen } als Lese- u. Lehrmaterial
IV. Die jüdische Pädagogik. (Ia allgemeine und spezielle für die einzelnen Gebiete.)
V. Eine jüdische Geschichte.

Die Kräfte zur Bearbeitung könnten in den verschiedenen Ländern gefunden werden.

Ich knüpfe daran folgende unmaßgebliche Meinungsäußerung bezüglich der Leitung des Keren Hathora. Die zuletzt skizzierten Aufgaben, die sich immer dringender geltend machen, und von denen letztlich die Möglichkeit eines jüdischen Schulwerks überhaupt abhängt, erfordern die Kraft eines ganzen Mannes. Es wird Herrn Dr. Deutschländer darin zu viel zugemutet, daß er diese bedeutsamen Arbeitsgebiete zu gleicher Zeit mit ständigen Propaganda- und Inspektionsreisen verbinden muß. Für diese letzte Tätigkeit müßte eine zweite Kraft für die Leitung des Keren Hathora gewonnen werden. Herrn Dr. Deutschländer muß Gelegenheit gegeben werden, seine umfassende pädagogische Erfahrung in ruhiger Arbeit zusammenzufassen, um allen Gründungen des Keren Hathora die pädagogische Grundlage zu sichern. Nur in Ausnahmefällen müßte er zu größeren pädagogischen Unternehmungen auch persönlich in die verschiedenen Länder reisen. Zusammenfassend möchte ich sagen:

Die wichtigste Betätigung des Keren Hathora ist die Beeinflussung des Erziehungswerkes. Jede Gründung auf diesem Gebiet bedeutet einen Sieg des orthodoxen Prinzips. Niemals kann ein politischer Erfolg m. E. in seiner Einwirkung verglichen werden mit der Tragweite, von der ein Fortschritt des Chinuch begleitet ist. Noch sind in den Ländern des Ostens alle Dinge im Fluß. Was sich jetzt durchsetzt, sein Daseinsrecht aufweist, wird bei der endgültigen Regelung der Dinge nicht übergangen werden können. Es ist auch unzweifelhaft, daß der Osten vor allem auf dem Chinuchgebiet unsere Hilfe fordert. Der Name Samson Raphael Hirsch hat Klang bekommen in den dortigen Ländern. Man führt ihn im Munde als den Josua ben Gamla der Gegenwart, als den großen Erzieher. Diese Stimmung kommt der Arbeit des Keren Hathora zugute. Das Echo der Keren Hathora-Arbeit in der Oeffentlichkeit in Litauen und Lettland war ungeheuer. Sie zwang zur Achtung, sie fand eine Resonanz, selbst bei den Gegnern. Eine energische positive Arbeit wird, je mehr die Leidenschaft des philosophischen Meinungsaustausches abklingt, desto mehr auch den Gegner zur Revision seiner Prinzipien zwingen. Die Jawne-Konferenz dieses Jahres ist ein hoffnungsvoller Anfang, der Gutes für die Zukunft in sichere Aussicht stellt.

U R K U N D E

der Grundsteinlegung zum Zentralinstitut Beth Jakob

Krakau, 13. September 1927

Im Namen Gottes!

Geschehen in Krakau am 16. Elul 5687, im neunten Jahre des neu erstandenen polnischen Reiches. Zu der Zeit, als Ignacy Moszicky Präsident der Republik war, Ministerpräsident Jozef Pilsudski, Ministerpräsident-Stellvertreter Kazimierz Bartel, Bildungsminister Gustav Bobrucki, Sejm-Marschall Macieij Rataj, Senats-Marschall Wojciech Trampczynski, Wojewode der Stadt Krakau Ludwik Darowski, Bürgermeister der Stadt Krakau Karol Rolle, Vize-Bürgermeister Jozef Sare, Witold Ostrowski, Ludwik Schneider und Piotr Wielgus, Rabbiner der jüdischen Gemeinde Krakau Josef Nechemia Kornitzer, Präsident der jüdischen Gemeinde Krakau Dr. Raphael Landau, Präsident des Geschäftsführenden Ausschusses der Agudas Jisroel-Weltorganisation Rabbiner Dr. Pinchas Kohn und Jacob Rosenheim, Präsident des Zentralrates dieser Organisation Sejmdeputat Oberrabbiner Aron Lewin-Rzeszow, Präsident der Landesorganisation der Agudas Jisroel in Polen Sejmdeputat Oberrabbiner Meir Schapiro-Piotrkow, Vizepräsident Rabbiner Jizchok Meier Lewin und Rabbiner Tobias Horowitz, Präsident der orthodoxen Fraktion des polnischen Sejm Elijahu Kirschbraun, Präsident der Ortsgruppe der Agudas Jisroel in Krakau, Senator Isak Bauminger, Vizepräsident Meier Rappaport und Alter Kurzmann, Führer der zentralen Beth Jakob-Organisation Ascher Schapira, Senator Moses Deutscher und Moses Laufer, Leiterin Frau Sara Schenierer — wurde ein Komitee für den Bau eines Seminars zur Erziehung religiöser Lehrerinnen für Beth Jakob-Schulen gegründet, in das Mitglieder der Agudas Jisroel in Europa und Amerika eintraten; an der Spitze stehen Rabbiner Dr. Elijahu Jung-New-York und Dr. Samuel Deutschländer-Wien, Senator Isak Bauminger, Sejmdeputat Feiwisch Stempel, Ascher Schapira und Chajim Freilich aus Krakau. Dieses Komitee hat es übernommen, für die Kosten dieses herrlichen Baues Spenden zu sammeln, und dank der Unterstützungen, die von

angesehenen Brüdern in unserem Lande und außerhalb desselben eingingen, und in der Hoffnung, daß diese unsere Brüder fortfahren werden, uns ihr Wohlwollen zu beweisen und uns großherzig zu unterstützen, konnten wir heute mit des Allmächtigen Hilfe an diesen Bau herantreten, der dem Baumeister und Ingenieur Lazar Rock übertragen worden ist. Und heute, da sich auf dem Bauplatz die Führer der Weltorganisation Agudas Jisroel aus allen Ländern in Ost und West, Vertreter des Keren Hathora in Wien und Warschau, nebst den Mitgliedern des Baukomitees versammelt haben, legen wir vor einer festlichen Menge und in freudiger Begeisterung den Grundstein zum Bau dieses Hauses, aus dem Strahlen des Lichtes und des reinen Glaubens und der Gottesfurcht sich ergießen werden, wenn gläubige, redliche Lehrerinnen ihren Lehrberuf ehrlich erfüllen werden in Uebereinstimmung mit den Vorschriften unserer heiligen Lehre, die unsere Seele und unser Gemüt erfüllt.

Der gute Gott sei mit uns und breite über uns und sein ganzes Volk Israel das Zelt des Friedens! Er segne den Bau und den Baumeister und alle edlen Spender! Wie wir das Glück hatten, heute die Arbeit zu beginnen, so mögen wir das Glück haben, segnend die Vollendung zu erleben und zu sehen, wie das Haus weit seine Tore öffnet, um die Erkenntnis Gottes im ganzen Lande zu verbreiten! Die Herrlichkeit Gottes sei mit uns! Amen! So sei sein Wille!

(Uebersetzung aus dem Hebräischen und Polnischen.)

VERZEICHNIS DER „BETH-JAKOB“ SCHULEN

(STAND 1929)

L. Z.	O r t	Name der Lehrerin	Gründungsjahr
1	Krakow-Seminar	Schenierer	1919
	"	Landsberg	1921
	-Schule	Szazaranska	1921
2	Ostrowiec z. Radun	Scheinmann	1921
3	Przemysl	Fr. Heidenstein	1922
4	Tarnow	Bornstein	1923
5	Lutatow	Erdynast	1923
6	Bedzin	Ester Rose	1923
7	Kolomeja	B. Klein	1924
8	Wloclawek	Bobrorska	1924
9	Blaszki o. Sieradza	P. Szajer	1924
10	Gorlice	R. Parnes	1924
11	Krzepice z. Kaliska	G. Erdenas	1924
12	Kolo	Frohmann	1924
13	Lodz	Blisko	1924
	"	Vogel	1924
	"	Sobotka	1924
14	Lask o. Lodzi	B. Friedmann	1924
15	Lemberg	B. Klein	1924
16	Lukow	Helfmann	1924
17	Leczyca o. Lodzi	Wolnowiez	1924
18	Lubien	Jerusalem	1924
19	Olkusz	Katz	1924
20	Ozorkow o. Lodzi	Gelblum	1924
21	Osrow z. Lomza	Grynberg	1924
22	Pabianice Warszawska	Ch. Scheradzka	1924
23	Sokolow P. Laski	Grünberg	1924
24	Stanislawow	Friedfertig	1924
25	Wyszkow z. Warszaw	Taube	1924
26	Wielun Fabryczna	Hirsch	1924
27	Warszawa (Nalewki)	L. Rose, Friedmann	1924
28	Zloczow o. Lwowa	Roth	1924
29	Zarski	Kohn	1924
30	Lublin	Koler	1924
31	Biecz	A. Laufer	1925
32	Klobuk o. Czestochowy	Singer	1925
33	Kaluszyn	E. Etynger	1925
34	Kazminka o. Sieradzy	Sch. Berliner	1925
35	Miechow	Böhm	1925
36	Ostroleka z. Warszawska	Zazberg	1925
37	Piotrkow Tryb.	H. Großfeld	1925
38	Sosnowiec	Elenberg	1925
39	Stryi	Rozanska	1925
40	Sieradz	Singer	1925

L. Z.	Ort	Name der Lehrerin	Gründungsjahr
41	Tarnobrzeg	Brandwaja	1925
42	Wegrow z. Warszaws.	Israelska	1925
43	Wolbrom z. Kielecka	Zurkowska	1925
44	Zloczow z. Kaliska	Traube	1925
45	Zelow o. Lodzi	Bornstein	1925
46	Kutno	Jerusalem	1925
47	Gora Kalwaryja	Holländer	1925
48	Brzesko Galicya	Wolforska	1925
49	Bochnia	Goldblatt	1925
50	Bielitz	G. Teitelbaum	1926
51	Kalisz	Procel	1926
52	Lipno z. Plocka	D. Sieradzka	1926
53	Sambor	Kluger	1926
54	Telaki o. Sokolowa	M. Unger	1926
55	Czestochowa	Rothfeld Fliederbaum	1926
56	Grojec z. Warszawska	Szydlowska	1927
57	Drohobycz	Blecher	1927
58	Dobryn z. Plocka	T. Lewkowicz	1927
59	Czemerniki z. Lubartow	Ramler	1927
60	Chrzanow	R. Klein	1927
61	Falenica z. War.	Schiff	1927
62	Jaslo	Koller u. Laufer	1927
63	Kobryn	Ch. Spiro	1927
64	Krasno	Katz	1927
65	Lodz II.	S. Klüger	1927
66	Makow z. Warszawska	Dau	1927
67	Przedborz	Baum	1927
68	Serock z. Warszawska	Hendeles	1927
69	Koprzywnica	Rogowska	1927
70	Wyszegrod	Bleiweiss	1927
71	Turek z. Kalinska	Zurkowska	1927
72	Ustrzyki dolne	Kac	1927
73	Nowe Radomsko	Bochner	1927
74	Zgierz	Goldstoff	1927
75	Zychlin	Marek	1927
76	Rzeszow	Kirschenbaum	1927
77	Jazdow z. Warszawska	Blajwajs	1927
78	Nasielk z. Warszawska	T. Majmin	1927
79	Drobnin z. Plocka	Ch. Majmin	1927
80	Rozan n/Narwia	Kapusta	1927
81	Mogilnica z. Warszawska	Pomeranz	1927
82	Lisko	Frau Goldstein	1927
83	Nowy Targ	Warchowska	1927
84	Klimentow	Wolnowicz, Tratner	1927
85	Kielce	Hoffmann	1927
86	Brzesc Litowsk n/B	Wolofska	1927
87	Ostrow-Mazowiecki	R. Wolf	1928

L. Z.	Ort	Name der Lehrerin	Gründungsjahr
88	Unicjow	Paczanczerska	1928
89	Belchatow	Stockmann	1928
90	Bychowa (Lub.)	Lewensohn	1928
91	Goworowa	Schremer	1928
92	Dabrowa-Gor	Boguchwat	1928
93	Dobromil	R. Laufer	1928
94	Warszawa Tvarda 35	Glücksberg	1928
95	Wloszczowa	Wojdyslawska	1928
96	Zawiercie	Kestenberg	1928
97	Zyrardow	Hoffmann	1928
98	Zareby	Laska	1928
99	Zelechow	Lenczewska	1928
100	Chmielnik	Berliner	1928
101	Tykocin	Kiwelewicz	1928
102	Tarnopol	Goldblatt	1928
103	Czechanow	Hendeles	1928
104	Jedrzcjow	Kreutner	1928
105	Jaroslaw	Röthenberg	1928
106	Jadow	Seidmann	1928
107	Loncza	Abowicz	1928
108	Lowiecz	Czernik	1928
109	Lodz (Piramowicza)	Knoblowicz, Rosenblum	1928
110	N. Sacz	Dachner	1928
111	Skierniewiece	Harasz	1928
112	Sandomierz	Kaufteil	1928
113	Strzegowa	Ch. Unger	1928
114	Przedecz	Hirschberg	1928
115	Plonsk	Lubart	1929
116	Plöck	Kutner	1929
117	Koprzywnica	Rogowska	1929
118	Proszowice	Lewkowicz	1929
119	Parczew	B. Unger	1929
120	Konin	Konopnicka	1929
121	Konsk	Steuer	1922
122	Krasnik	Eichenbaum	1929
123	Radom	Wroclawska	1929
124	Rembratow	Wittelsohn	1929
125	Radounpl wielki	Ch. Goldstoff	1929
126	Raciaz	Minska	1929
127	Szydloviec	Horowitz	1929
128	Siedlec	Kreitmann	1929
129	Czyzew	Myszkowska	1929
130	Sochaczew	Waldlieferant	1929
131	Bilgoraj	Krieger	1929
132	Wierzbuik	Ch. Grünberg	1929
133	Michow (Lub)	Kraurec	1929
134	Nowc-Miasto	Altschuler	1929
135	Tamaszow-Maz.	I. Baum	1929

L. Z.	Ort	Name der Lehrerin	Gründungsjahr
136	Rawa-ruska	Wiesenfeld	1929
137	Biata-rawska	Kaliska	1929
138	Sanok	Bluth	1929
139	Janow (Lub)	Rawicz	1929
140	Lagow	Goldberg	1929
141	Ozarow	Niedzwiadowicz	1929
142	Sierpe	Tornheim	1929
143	Trzebima	Roth	1929
144	Piaseczno	Spira	1929
145	Zakrocim	Wiez	1929
146	Bodzanow	Schleifstein	1929

R E C H N U N G S
DER MÄDCHENSCHULORGANISATION

Einnahmen Dollar

1. Allgemeine Beth Jakob-Zentrale (Keren Hathora) Wien	23600.—
2. Subventionen seitens städtischer und jüdischer Behörden (Magistrat und Kehilloth)	8600.—
3. Subventionen des Joint Distribution Comité . .	8500.—
4. Subventionen des Keren Hathora Warschau . .	3000.—
5. Weisenfonds der A. J. Schweiz	252.—
6. Eingänge von Schulgeldern (15 000 Kinder) . . .	38000.—
7. Veranstaltungen und Sammlungen der Schulcomités	24000.—
8. Eingänge aus dem Vertrieb von Lehrmitteln . .	1100.—
9. Einkünfte für Einrichtung neuer Schulen	9000.—
10. Eingänge für Erwerb eigener Lokalitäten	17000.—
Passiva	18336.—
	151448.—

A B L E G U N G

„BETH JAKOB", POLEN FÜR DAS JAHR 1928

Dollar Ausgaben

A. Zentrale Anstalten und Einrichtungen		
I. Zentralinstitut in Krakau (Lehrbetrieb, Direktor, Dozenten, Sekretariat, Schularzt, Miete)		7920.—
II. Internat des Zentralinstitutes		
1. Internatskosten 54 Zögl. á Dollar 16.— p. m. = 864.—		
2. Sonderaufwendungen 54 Zögl. à Dollar 2.— p. m. = 108.—		
	972.— p. m.	11664.—
III. Fortbildungskurse für amtierende Lehrerinnen		3764.—
IV. Pädagogische Arbeiten (Herausgabe von Lehrbüchern)		2100.—
V. Soziale Fürsorge (Kranken- u. Waisenfonds) .		3000.—
B. Erhaltung von Schulen		
1. Gehälter für 110 Lehrerinnen à Dollar 30.— = Dollar 3300.—		
2. Gehälter für 38 Lehrerinnen à Dollar 26.— = Dollar 988.—		
3. Verwaltungsspesen (Beheizung, Beleuchtung, Bedienung) 111 Schulen á Dollar 17.— = Dollar 1887.—		
	Dollar 6175.— p. m.	74100.—
C. Neugründung von Schulen		
1. Zuschuß zu den Kosten des Rohbaues für das Zentralinstitut in Krakau	Dollar 24800.—	
2. Kosten f. die Einrichtung von 24 neuen kl. Schulen	„ 3600.—	
3. Erwerb eigener Schullokalitäten	„ 20500.—	48900.—
		151448.—

Obige Rechnungsablegung wurde in der Sitzung der Beth Jakob-Zentrale in Bielitz, am 28. und 29. Januar 1929 aufgestellt. — Soweit die einzelnen Anstalten ihre Bilanzen bis zu diesem Zeitpunkt nicht eingesandt hatten, mußten die Ziffern auf Grund der Inspektionsberichte ergänzt werden.

gez.
Dr. L. Deutschländer m. p Wien
für die allg. Beth Jakob-Zentrale

gez.
Rabb. **Tob. Horovitz**, Rzeszow
Mitglied des Rabbin Rates v. B. J.

gez.
A. Spira, Krakow
für das Kuratorium Krakow

gez.
A. Z. Frydmann, Warszawa
für die B. J. Zentrale Warszawa

RECHNUNGSABSCHLUSS DER 1924

Einnahmen Dollar

Landesverwaltung	1. Bericht Jan. bis Sept. 24	2. Bericht Sept. 24 bis Juni 26	3. Bericht Juni 26 bis Nov. 27	4. Bericht Nov. 27 bis Dez. 28	5. Bericht Jan. 29 bis Juli 29	Gesamtbetrag
Amerika	3600.—	6312.—	10259.—	14061.30	15113.27	49345.57
England	1500.—	4150.—		3961.35	14.55	9625.90
Holland	295.—	4167.—	2992.50	1656.10	1448.12	10558.72
Schweiz	500.—	3764.—	2131.—	976.45	1161.31	8532.76
Frankreich	1105.—	1123.—	1070.—	1914.84	1222.97	6435.81
Belgien	2000.—	2608.—	24.—	249.40	55.28	4936.68
Deutschland	11300.—	44564.—	24647.90	18975.53	1753.25	101240.68
Oesterreich	300.—	1566.—	1870.—	2801.30	1342.45	7879.75
Cz.-Slowakei	888.—	279.—	211.40	268.10	368.47	2014.97
Rumänien	60.—	592.—	826.20	1362.60	89.26	2930.06
Polen		28720.—	2641.50	996.70	1110.48	33468.68
Ungarn				4.40	175.—	179.40
Jugoslavien			31.—	23.20	39.20	93.40
Litauen	30.—					30.—
Lettland		208.—	31.—	517.—	90.—	846.—
Italien			17.—	42.30	46.99	106.29
Dänemark	97.—	525.—	254.50	331.30	214.17	1421.97
Norwegen	150.—	392.—	128.30	33.20	19.70	723.20
Palästina		345.—	758.—			1103.—
Afrika		29.—	63.—	32.40	14 40	138.80
Argentinien		1093.—	30.50		9.68	1133.18
Diverse		71.—			94.19	165.19
I. Summa	21825.—	100508.—	47986.80	48207.47	24382.74	242910.01
II. Darlehen	882.—		163.90	183.90	51.91	1281.71
III. Spesenrückvergütungen			153.40		63.54	216.94
IV. Bankzins.				49.20	87.35	136.55
Summa	22707.—	100508.—	48304.10	48440.57	24585.54	244545.21
Vorträge			603.—	1544.40	4240.16	
				49984.97		
Bewertungsdifferenz b. Bericht Nr. 4/5.				322.—		305.—
Summe	22707.—	100508.—	48907.10	50306.97	28825.70	244850.21

KEREN-HATHORA-ZENTRALE
1929 Dollar Ausgaben

	1. Bericht Jan. bis Sept. 24	2. Bericht Sept. 24 bis Juni 26	3. Bericht Juni 26 bis Nov. 27	4. Bericht Nov. 27 bis Dez. 28	5. Bericht Jan. 29 bis Juli 29	Gesamtbetrag
I. Subventionen						
a) Allgem. Subventionen für Jeschiwoth u. Talm. Toroth	22385.—	97080.—	31435.60	17584.17	7792.32	176277.09
b) Subventionen für Mädchenschulen			9946.40	24892.66	9129.45	43968.51
II. Spesen:						
a) Propaganda, Bücher u. a. Spesen	322.—	2808.—	2989.40	1381.80	1019.67	5390.87
b) Abgaben			831.10	1400.27	1518.21	6879.58
c) Gehalt des Sekretariats			2160.20	807,91	524.27	3492.38
III. Gewährte Darlehen:					134.60	134.60
Summe der Ausgaben	22707.—	99888.—	47362.70	46066.81	20118.52	236143.03
Saldi		603.-	1544.40	4240,16	8707.18	8707.18
Saldo-Error b. Abschluß II.		17.—				
Summe	22707.—	100508.—	48907.10	50306.97	28825.70	244850.21

Anmerkung: Hierzu kommen die Ergebnisse der Aktion von Oberrabbiner Schapiro für Lublin: a) Amerika 1927-1928 53000.— b) Polen 1927-1928 34000.— = 87000.—

Die Keren Hathora-Zentrale
gez. Rabb. **B. Friedmann**, (Czortkow)
gez. Dr. **L. Deutschländer**

Obige Rechnungsablegung wurde auf Grund der ordnungsgemäß geführten Bücher und Rechnungsbelege geprüft und für richtig befunden und zwar die Berichte I, II, III von den Herren M. Felsenburg, L. Lederer, Berichte IV und V von den Herren Direktor J. Strauß, M. Felsenburg.

gez. **Moritz Felsenburg**
Vizepräsident des Zentralrates

gez. **J. Strauß**
Direktor der Metall- und Erz-A.-G.

DIE VERWALTUNGSKÖRPERSCHAFTEN DES KEREN HATHORA

I. DIE KEREN HATHORA ZENTRALE

Ehrenpräsidium

Rabbi Israel Meier Hakohen (Chofez Chaim) Radin
Rabbi Israel Friedmann (Czortkower Rabbi)
Rabbi Abraham Mordechai Alter (Gerer Rabbi)

Rabbinischer Rat*)

Rabbi M. M. Epstein, Hebron (Palästina)
Rabbi Jesaia Fürst, Wien
Rabbi Ch. O. Grodzenski, Wien
Rabbi Akiba Schreiber, Preßburg
Rabbi Meier Schapira, Piotrkow
Rabbi S. B. Spitzer, Hamburg

Exekutive

Rabbi Mordechai Friedmann, Wien (Sadagora)
Rabbi Beer Friedmann, Wien (Chortkow)
Dr. Pinchas Kohn, Wien
Wolf Pappenheim, Wien
Dr. L. Deutschländer, Wien

Zentralfinanzkommission

Gottfried Goldschmidt, Berlin
Heinrich Eisemann, Frankfurt a. M
James Halberstadt, Berlin

II. LANDESVERWALTUNGEN DES KEREN HATHORA

Österreich

Rabbiner Abraham Heschel, Wien
Rabbi Mosses Blech (Schriftführer) Wien
Elieser Breuer, Wien
Oscher Stroh, Wien

Deutschland

a) Landesdirektorium

Oberrabbiner Dr. S. Spitzer, Hamburg (1. Vorsitzender)
Rabbiner Dr. Auerbach, Halberstadt (2. Vorsitzender)
Rabbiner Rabinow, Hamburg
Rabbiner Duckesz, Altona
Sanitätsrat Dr. Franck, Altona
Henry Pels, Hamburg 1
Wolf S. Jacobson, Hamburg

*) alphabetisch geordnet

Rabbiner Dr. Klein, Nürnberg
Joseph Goldschmidt, Nürnberg
Gottfried Goldschmidt, Berlin N.W. 87
Dr. Edmund Meyer, Köln a. Rh.
K. Rothschild, Hamburg

b) Verwaltungsrat

Ludwig Bier, Berlin
Wilhelm Cohn, Hamburg
Simon Epstein, Freiburg i. Br.
Heinrich Freirich, Berlin N. 24
Lehrer Freudenberger, Flieden
M. M. Hirsch, Halberstadt
Rabbiner Dr. Hoffmann, Breslau
L. Kaufmann, Sprendlingen (Hessen)
David Lehmann, Fürth i. B.
Dr. Louis Levinger, München
Hirsch Merkin, Leipzig
S. Mugdan, Frankfurt a. M.
Rabbiner Dr. Esra Munk, Berlin N. 24
J. Nussbaum Halberstadt
Leopold Oppenheimer, Frankfurt a. M.
Josef Rosenbaum, Frankfurt a. M.
Dr. Lipmann Schlesinger, Hamburg
Naphtalie Schwabacher, Frankfurt a. M.
M. Schumer, Leipzig
Rabbiner Dr. Wohlgemuth, Berlin N. 24

Schweiz

Rabb. S. Brom, Luzern (Vorsitzender)
Rabb. Dr. Lewenstein, Zürich
Rabb. A. Kornfein, Zürich
M. Schwarz, Basel
Konsul Sally Guggenheim, Basel
Jakob Erlangen, Luzern
J. Herz, Luzern
Chaim Israel Eiss, Zürich
Josué Goldschmidt, Zürich
Camille Lang, Zürich
Max Mannes, Zürich
A. W. Rosenzweig, Zürich
M. Weinstein, Zürich

Holland

Oberrabbiner Vredenburg, Arnheim (Vorsitzender)
Oberrabbiner Hirsch, Zwolle
Oberrabbiner Onderwyzer, Amsterdam
Oberrabbiner Heertjes, Hertogenbosch
Oberrabbiner Tal, Utrecht
Mr. S. Stein, Amsterdam, (Schriftführer)
B. S. Abrahams, Den Haag
I. Baumann, Utrecht

S. E. de Brun, Den Haag
Van Gelder, Groningen
Mr. Hamburger, Utrecht
D. Hausdorff, Rotterdam
H. v. Leeuwen, Rotterdam
Dr. S. B. Nathans, Groningen
E. Polak, Groningen

Belgien

Rabbi Rottenberg, Antwerpen
Rabbi Amiel, Antwerpen
K. Spira, Antwerpen
M. Lamm, Antwerpen
J. Friedmann, Antwerpen
Abraham Schreiber, Antwerpen

England

Rabbi Dr. Viktor Schonfeld, London
Rabbi Kirszner, London
Rabbi H. Ferber, London
Harry Goodman, London
M. Rottenberg, London
S. A. Schreiber, Glasgow
P. Cohen, Manchester

Polen

Rabbi Jizchok Selig Morgenstern, Sokolow
Oberrabbiner Aron Lewin, Rzeszow
Rabbi M. Semba, Warschau
M. Deutscher, Krakau
U. Mendelsohn, Lodz
I. M. Lewin, Warschau
A. Z. Frydmann, Warschau
Dr. Benzion Fessler, Kolomea

Lettland

Rabbi Menachem Mendel Sack, Riga
Rabbi Bengis, Lipaja (Libau)
Sejm Deputav Dubin, Riga
Viktor Wolschonok, Riga
Dir. Simon Wittenberg, Riga
S. Chodakow, Riga

Rumänien

Rabbi Zirelsohn, Kischinew
Rabbi B. Fuchs, Großwardein
Rabbi Elieser Hager, Wischnitz (Vinita)
Rabbi Josef Adler, Sigisoara
Rabbi Wesel, Tusea
Eugen Leichtmann, Osadeamara
Jakob Apter, Guralunnora

Frankreich

Grandrabbin E. Weill, Colmar (Vorsitzender)
Rabbin Bloch, Saverne
Rabbin Bloch, Mulhouse
Rabbin Brunschwig, Strasbourg
Rabbin Jerome Levi, Obernai
Dr. B. Cohn, Strasbourg
Dr. Myrtil Weill, Strasbourg
S. Strauss, Strasbourg
S. Neher, Obernai
M. Reichelsohn, Puttelanges les Saralbes
Rabbin S. Langer, Paris
Maître Müller, Paris

Nordische Staaten

Rabbiner Dr. Winkler, Kopenhagan
Rabbiner Sch. Lewithan, Oslo

Litauen

Rabbi Josef Bloch, Telschi
Rebbi Josef Kahnemann, Poniwesch
Rabbi Hirschowitz, Virbalen
Dir. Dr. Holzberg, Telschi

Tschechoslowakei

Rabbi Aron Katz, Neutra
Rabbi S. D. Ungar, Tyrnau
Rabbi Josef Horowitz, Hunsdorf
Rabbiner Dr. Kanter, Zwittau
Dr. med. S. Lieben, Prag
Dr. jur. Max Beer, Mährisch-Ostrau
Franz Fischhof, Prag
A. Stark, Neutra
D. Löw-Beer, Topolczany
J. Seidmann, Munkacevo

Ungarn

A. Frankel, Präsident der Landeskanzlei, Budapest

Italien

Rabbiner Abraham Schreiber, Gorizia
Rabbiner Josua Grünwald, Merano
Abraham Kaschitzky, Triest
J. Engelsrath, Fiume

Jugoslawien

Orpad Büchler, Zagreb

Palästina

Rabbi Chaim Sonnenfeld, Jerusalem
Rabbi Elijahu Klatzkin, Lublin-Jerusalem
Rabbi Mosche Cliers, Tiberias

Argentinien

Rabbi S. S. Dabbah, Buenos Aires Gran Rabino de los sefaradim
Rabbi M. Tennebaum, Las Palmeras
J. Parmet, Buenos Aires

Vereinigte Staaten

Rabbi Dr. Leo Jung, New York
Rabbi J. Friedemann Boxbury Mass.
Rabbi N. W. Brawer, Sioux City Jow
Rabbi J. Shankman, Atlantik City N. Y.
A. Liphschütz, Fallriver Mass.

Kanada

L. Graubart, Toronto

Transvaal

Rev. W. G. Wyscheik, Germiston